

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

18 (20.8.1949)



# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2.40 DM zuzüglich 40 Pfennig T Bestellungen nimmt jedes Postamt bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung, Rückergebühren bei Zustellung ins Haus entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nr. 18

KARLSRUHE, SAMSTAG, 20. AUGUST 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Westberliner Eisenbahner entlassen

Krasser Bruch des Abkommens über Nichtbestrafung der streikenden Eisenbahner

**BERLIN (Dena).** Rund 180 Westberliner Eisenbahner wurden am Freitag von der Personalstelle der Eisenbahn-Betriebswerkstätte Grunewald im britischen Sektor sowie vom Reichsbahnausbesserungswerk Tempelhof im US-Sektor zum 30. September entlassen. Die Entlassungen wurden mit „Personaleinschränkungen“ gemäß Anordnung der sowjet. Transportabteilung sowie mit einer Verlagerung der S-Bahn-Ausbesserungswerke von den Westsektoren in den Sowjetsektor begründet. Die Entlassungen stellen aber zweifellos einen Racheakt der Ostzonenverwaltung gegen die Westberliner Eisenbahner und einen krassen Bruch des seinerzeitigen Abkommens der Alliierten mit den Sowjets dar, wonach keine Entlassungen wegen des Eisenbahnerstreiks vorgenommen und keinerlei Repressalien ergriffen werden sollen.

### Berlin will Hauptstadt bleiben

**BERLIN (Dena).** Bürgermeister Dr. Friedensburg erklärte am Donnerstag einem Dena-Vertreter, daß die Unterbringung verschiedener Bundesämter in Berlin mit geringeren Kosten verbunden sei als in jeder anderen westdeutschen Stadt. Die Berliner Tradition als ehemalige Reichshauptstadt sei hierbei von grundlegender Bedeutung.

**BERLIN (Dena).** Die Berliner Magistratskommission zur Vorbereitung der Errichtung von Bundesbehörden in Berlin erklärte am Freitag, daß nach den von der Abteilung für Bau- und Wohnungswesen erarbeiteten Unterlagen alle für den Sitz in Berlin in Betracht kommenden Bundesministerien, Behörden und Anstalten „ausreichend, würdig und verkehrstechnisch gut“ untergebracht werden könnten. Insbesondere böten demnächst freizuwendende Verwaltungsgebäude am Fehrbelliner Platz genügend gute Möglichkeiten. Alle Unterbringungsmöglichkeiten seien mit einem

finanziellen Mindestaufwand zu beschaffen, der nur einen verschwindenden Bruchteil der an anderen Orten erforderlichen Bau- und Einrichtungskosten ausmachen würde.

Die von der sowjetisch lizenzierten Agentur ADN verbreitete Meldung über eine „Massenentlassung“ bei dem Berliner Büro der Deutschen Nachrichtenagentur (Dena) ist falsch, erklärte der Dena-Vorstand am Freitag. Im Hinblick auf die Vereinigung der Dena mit dem Deutschen Pressedienst (DPD) wurde sämtlichen Angestellten der Dena in Deutschland, nicht nur dem Personal des Berliner Büros, gekündigt. Die Zahl der in Berlin fest angestellten Journalisten einschließ-

lich der Berichterstatter beträgt 19, von denen elf in die Deutsche Presseagentur (DPA) übernommen werden. Alle anderslautenden Zahlenangaben sind unrichtig.

### SPD fordert Rücktritt der Bayern-Regierung

**MÜNCHEN (Dena).** Den Rücktritt der bayerischen Regierung und die Auflösung des bayerischen Landtages forderte am Freitag der Landesausschuß der bayerischen SPD. Jeder Versuch der CSU-Regierung, ihr Leben künstlich zu verlängern, würde der parlamentarischen Demokratie widersprechen.

Die SPD werde auf Grund der demagogischen Ausschreitungen während der Wahl den Kampf gegen „zersetzende Elemente“ verstärkt aufnehmen. Die „hinterhältige Kampfweise“ der „angeblich demokratischen und christlichen“ Parteien hätte die Grundlagen zerstört, die allein eine demokratische Aufbauarbeit möglich machen. Ferner habe das Versagen der CSU-Regierung zu einer „Radikalisierung“ der Heimatvertriebenen geführt, von denen viele eine Besserung der Lage durch die WAV erhofften, bald aber auf das bitterste enttäuscht werden würden.

## Eine Regierung ohne die Arbeiterklasse begegnet schwersten Bedenken im Ausland

Blum gegen freies Unternehmertum in Westdeutschland

**PARIS (Dena-Reuter).** Der französische Sozialistenführer Leon Blum wandte sich am Samstag in einem in dem sozialistischen Organ „Le populaire“ erschienenen Kommentar zum Ausgang der westdeutschen Wahlen gegen die allgemeine Ansicht, daß damit „eine wirkungsvolle Schranke gegen einen offensiven Nationalismus“ gesetzt worden sei.

Er schreibt: „Wie verlautet, hat Dean Acheson das Ergebnis der deutschen Wahlen als einen Sieg für das „freie Unternehmertum“ gepriesen. Ich kenne Acheson und ich schätze seine geistigen Qualitäten und seinen edlen Charakter. Wenn aber diese ihm zugeschriebene Äußerung stimmt, muß ich ihn fragen, wie das Spiel der freien Kräfte den Wiederaufbau Deutschlands sichern soll. Selbst ohne dem Problem auf den Grund zu gehen, ist es wohl klar, daß das freie Unternehmertum für gewisse Kollektivaufgaben, wie zum Beispiel die Kriegesanstrengungen eines Landes oder die Anforderungen eines Wiederaufbaus nach

dem Krieg nicht ausreicht. Wenn wir uns überlegen, zu welchen konkreten Ergebnissen die Anwendung des Prinzips der freien Wirtschaft in Deutschland heute führen kann, ergibt sich ganz einfach: Die Rückkehr der Bergwerke und der Schwerindustrie an der Ruhr in Privatbesitz.

„Es ist leicht möglich“, fährt Blum fort, „daß das der Wunsch Dr. Adenauers ist. Sicher ist jedoch, daß dies weder der britischen noch der französischen und selbst der großen Mehrheit der deutschen öffentlichen Meinung entspricht und ich bin überzeugt, daß es auch nicht der Wunsch der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes ist. Ich stelle ausdrücklich fest, daß eine Regierung, die ohne Beteiligung der Arbeiterklasse und mit der Unterstützung oder zumindest Billigung der schlimmsten Reaktion gebildet wird, in der französischen Demokratie die schwersten Bedenken auslösen würde. Das trifft für die MDP und die Radikalen ebenso wie für die Sozialisten zu.“

### Erhard ist hartnäckig

**FRANKFURT (Dena).** Nach zwei Unterredungen mit Dr. Adenauer erklärte Professor Erhard, er lehne eine SPD-CDU-Koalition nicht grundsätzlich ab. Er könne sich jedoch eine Verquickung der wirtschaftspolitischen Standpunkte beider Parteien in einem Kabinett nicht vorstellen. Auf die Frage, ob seiner Ansicht nach die SPD auf das Wirtschaftsministerium verzichten würde, wenn sie das Finanzministerium erhalte, antwortete Erhard, Finanz und Wirtschaft hingen so eng zusammen, daß ihm eine Besetzung dieser Ministerien mit Vertretern gegentlicher wirtschaftspolitischer Ansichten nicht tragbar erscheine.

### Churchill trifft Wohleb

Auf Bühlerhöhe?

**BADEN-BADEN (SWK).** Wie bereits gemeldet, soll sich der ehemalige englische Kriegs-Premier Winston Churchill zusammen mit dem früheren belgischen Ministerpräsidenten des gegenwärtig in Straßburg tagenden Europa-Rates, zu einem Privatbesuch nach Baden-Baden begeben und auf der Bühler Höhe vorübergehend Wohnung bezogen haben. Wie verlautet, soll Staatspräsident Leo Wohleb über das Wochenende von den beiden prominenten ausländischen Staatsmännern zu einer kurzen privatpersönlichen Aussprache empfangen werden.

## Berliner Kommandanten können sich wieder nicht einigen

Sowjets verzögern Lösung aller schwebenden Probleme

**Washington (Dena-AFP).** Diplomatische Kreise der amerikanischen Bundeshauptstadt erklärten am Freitag, die Donnerstagsitzung der vier alliierten Berliner Stadtkommandanten habe trotz der Empfehlungen der letzten Pariser Außenministerkonferenz nicht zu einem „modus vivendi“ sondern in eine Sackgasse geführt. Die von General Howley abgegebene Erklärung, die Sowjetunion versuche, die Verhandlungen dadurch zu torpedieren, daß sie ständig unwichtige Einzelheiten vorschleibt und die Behandlung der brennenden wirtschaftlichen Probleme Berlins hinauszögert, entspreche den Tatsachen.

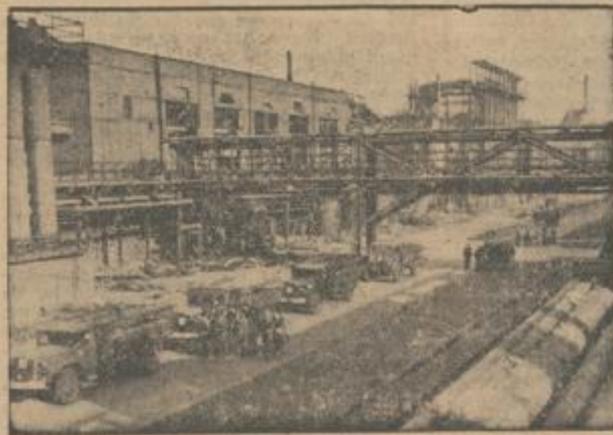
Offenbar rechnet man in den genannten Kreisen nicht mehr damit, daß die Kommandanten zu einem erfolgreichen Abschluß ihrer Verhandlungen gelangen. Man scheint jedoch jetzt anzunehmen, daß die Berliner Frage bei der kommenden UN-Vollversammlung Ende September in Besprechungen zwischen amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Vertretern erneut angeschnitten werden wird.

### Schumacher fordert Demontagestop

Thyssen-Vertreter beim SPD-Vorstand

**HANNOVER (Dena).** Der SPD-Parteivorstand beriet am Freitag mit vier Vertretern des Betriebsrates der August-Thyssen-Hütte über geeignete Schritte zur Abwendung der Demontage dieses Werkes.

Der erste SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher, sandte an die drei zukünftigen hohen Kommissare ein Telegramm, in dem er um einen unverzüglichen Demontagestop für die August-Thyssen-Hütte bis zur neuerlichen Überprüfung der Reparationsliste bittet. Ähnliche Telegramme will die SPD noch an die britische Labour-Party und an die Vorsitzenden der großen amerikanischen Gewerkschaften schicken.



### Demontage geht weiter

In dieser Woche begannen bei der Gelsenberg-AG. in Gelsenkirchen die Demontagearbeiten.

Unser Bild zeigt: Die ersten Demontagetrupps reifen auf britischen Lastkraftwagen auf dem Werkgelände der Gelsenberg-AG. ein.

Dena-Bild

### Europa von morgen

Ein Gespräch mit André Philip, Generalsekretär des europäischen Parlaments

Von unserem Korrespondenten Kurt Kaiser-Bieth (Straßburg)

André Philip ist einer der aktivsten und aufgeschlossensten Politiker Frankreichs. Dieser Professor aus Lyon, dessen überschäumendes, fast südländisches Temperament so wunderbarlich mit der distinguierten Gemessenheit der Lyoner, dieser Patrizier des Geldes, kontrastiert, ist unter der jüngeren Generation des französischen Sozialismus vielleicht die ausgeprägteste Persönlichkeit. Er hat so sehr Profil, daß ihn ein Ministerportefeuille, das er schon des öfteren belesen

### Heute in der AZ

- „Aktion Gewitter“
- Besuch in Oetigheim
- Margaret Mitchell
- Wer fällt unter das Soforthilfegesetz?
- Was Meisterhände schaffen
- Staatsanwalt übernimmt Fall Staubbach
- Die Märkte in Süddeutschland
- Zeltlager der Jugend

hat, nicht im mindesten verändern kann. Er haßt den Formalismus, er ist der geschworene Feind aller Bürokraten.

Nie läßt er die Pfeife aus dem Mund; selbst kalt ist sie das unentbehrliche Requisite André Philip, der übrigens, ein Beweis für seine Popularität, neben der schmalen Asketen-Silhouette Léon Blums das prominenteste Modell der französischen Karikaturisten ist.

André Philip ist auf der konstituierenden Versammlung der Europa-Union in Brüssel zum Generalsekretär gewählt worden und er hat das in ihn gesetzte Vertrauen voll und ganz erfüllt. Philip ist der eigentliche Belebter der „Union“ in Frankreich. Seine reichen Fähigkeiten, seine scharf analytische Intelligenz und vor allem sein warmes, menschliches Temperament haben ihn zum maßgeblichen Propagandisten der paneuropäischen Idee gemacht, lange bevor ihn die Brüsseler Gründungsversammlung an das Steuer der Bewegung gestellt hat.

André Philip denkt nicht in Schablonen. Er hat die originale Art eines selbständigen Denkers, aber auch die leichte, ordnende Hand des Propagandisten und er versteht, ein Publikum der Masse ebenso zu interessieren und mitzureißen wie ein Gremium skeptischer und kritischer Experten. André Philip gibt keine „Interviews“ im abgenutzten Sinne des Wortes. Er diskutiert mit seinem Gegenüber, er entwickelt sein Programm und aus diesem Zwiegespräch wird viel Wesentlicheres geboren als aus dem üblichen Frage- und Antwortspiel.

„Die europäische Idee“, so erklärt André Philip, „ist eine zwangsläufige Folge der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Erdteils. Nach soviel sinnlosen, blutigen und paralyisierenden Krisen wird selbst der Simpelste einsehen müssen, daß eine überstaatliche Organisation unseres Lebens die elementare Voraussetzung eines konstanten europäischen Fortschritts ist.“

Dieser Bund der europäischen Staaten hat nicht das mindeste mit den diversen Kräftekonzentrationen zu tun, die wir zur Zeit in der Welt erleben. Die Europa-Union ist keine „Diplomatie mit anderen Mitteln“ und noch weniger der verlängerte, gefälliger aufgeputzte Arm einer wie immer gearteten Blockbildung. Zwischen dem alten Tory Winston Churchill und Guy Mollet, dem Generalsekretär der „SFIO“ gibt es gewiß tiefgreifende Differenzen der Weltanschauung und der politischen Prinzipien; ihre gemeinsame Arbeit in der europäischen Union beweist, daß nicht ideologische, sondern vor allem eminent praktische Erwägungen diese beiden so verschiedenen politischen Männer zu einem gemeinsamen europäischen Akkord geführt haben.

Von diesen allgemeinen Feststellungen abgesehen, ist jedoch etwas Prinzipielles zu sagen, was, meines Erachtens, entscheidend für die Zukunftsaussichten der Union sein wird. Das geeinte Europa wird nicht am grünen Tisch geboren werden. Ohne den ständigen, kraftspendenden Kontakt mit der Masse der Völker wird die Union ein Abstraktum bleiben, eine schöne und hoffnungsvolle Idee, aber niemals mehr. Die Völker Europas aus dem Stadium interessierter Neugier zu aktiv-

# Vor 5 Jahren: „AKTION GEWITTER“

## Die Verhaftungswelle am 22. August 1944

ster Mitarbeit überzuführen, aus relativ skeptischen Statistiken wirkliche Glieder des neuen Organismus zu machen, darin liegt unsere wesentlichste Aufgabe, deren Bewältigung der Prüfstein für die Lebenskraft der Bewegung sein wird.

Die Europa-Union muß, um konkret zu sprechen, den dringenden sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben der Stunde ihr Hauptaugenmerk zuwenden und sie darf nicht über staatsrechtlichen Erwägungen das Kernproblem unseres Jahrhunderts vernachlässigen. Europa befindet sich, gesellschaftlich gesehen, in Bewegung; zwei Kriege und eine wirtschaftliche Krise ohne Ende haben die alten Bindungen gelockert und neue Begriffe gültig werden lassen. Die Europäische Union muß sich dieser Evolution anpassen und zum Sinnbild der berechtigten Forderungen der Massen nach sozialem Fortschritt und sozialer Gerechtigkeit werden.

Dieses Ziel ist nur realisierbar, wenn die Massen, Träger und Nutznießer unserer Arbeit, unser Werk als ihr eigenes ansehen und wenn die ökonomischen Reformen, die sich aufdrängen, der soziale und strukturelle Fortschritt zu suggestiven Lösungen werden, jene mitreißen, die von der paneuropäischen Union profitieren sollen.

Für den Frieden und für den Fortschritt, so, aber nur so, werden wir aus dem akademischen Forum eine europäische Tribüne machen, deren Wort selbst in der einsamsten und entlegensten Hütte ein zündendes Echo findet.

Das Telefon schrillt. Eine Sekretärin erscheint mit einem Stoß von Akten. André Philip zieht an seiner Pfeife, schüttelt mir die Hand und geht. Die tägliche, vielfache Arbeit des technischen Apparates ruft den Praktiker Philip, nachdem der Konstrukteur gesprochen hat.

### Neues Verfahren gegen Schacht

LUDWIGSBURG (Dena). Der geschäftsführende Vorsitzende der Zentralberufungskammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg, Dr. Gerhard Skubich, teilte am Freitag mit, daß voraussichtlich im Spätherbst dieses Jahres ein neues Berufungsverfahren gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht durchgeführt werde. Das umfangreiche Prozeßmaterial und die ausgedehnten Vorarbeiten erforderten eine längere Einarbeit des Vorsitzenden in die Materie.

Zum Vorsitzenden des neuen Verfahrens wurde Landrat G. Schroeter bestimmt. Der Name des öffentlichen Klägers ist noch nicht bekannt.

### Hanns Johst Hauptschuldiger

MÜNCHEN (Dena). Die Berufungskammer München stufte am Freitag den ehemaligen Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, in die Gruppe der Hauptschuldigen ein und verwies ihn unter Anrechnung der Internierungshaft für die Dauer von 3½ Jahren in ein Arbeitslager, Johst, der am 30. Juni 1949 von der Hauptberufungskammer München wegen seiner „parteilichen und humanen Gesinnung“ zum Mitleider mit 500 DM Sühne erklärt worden war, ist nach Ansicht der Berufungskammer sowohl der maßgeblichen Verbreitung und Vertiefung nationalsozialistischen Ideengutes sowie der Nutznießerschaft in hohem Maße schuldig.

Er war von 1932 bis 1945 Parteigenosse, ab 1935 Präsident der Reichsschrifttumskammer und der deutschen Dichterkademie, sowie preußischen Staatsrat. Für seine Verdienste um den Nationalsozialismus wurde ihm der SS-Deget, der SS-Ehrenlohn und der SS-Totenkopfring überreicht.



### Die Notgemeinschaft

Die als politische Vertretung aller durch Krieg und Nachkrieg geschädigten Deutschen gebildete „Notgemeinschaft“ hat ihre Lizenzierung auf Landesebene gefordert und die Bundestagsmandate reklamiert, die ihr, als einer Partei mit über 600 000 Stimmen in Württemberg-Baden, durch die Nichtlizenzierung entgangen seien. Wir wollen nicht die Frage des Rechts oder Unrechts dieser Nichtlizenzierung untersuchen. Wesentlich ist, daß überhaupt eine Notgemeinschaft existiert und daß sie Stimmen in so hoher Zahl gewinnen konnte.

Es ist ein grausames Schicksal, wenn ein Mensch Heimatvertriebener ist. Es ist bitter, Fliegergeschädigter oder Währungs geschädigter zu sein. Aber in irgendeiner Form Geschädigter sein, bedeutet weder einen Beruf noch eine Existenz. Es bedeutet für den, der über die Tatsache des Geschädigtseins nicht hinausdenken vermag, ein Verharren in der Vergangenheit und im Anspruch auf die Wiederherstellung dieser Vergangenheit. Die Notgemeinschaft — und wenn sie eine Mehrheit in allen deutschen Parlamenten erringen würde — könnte aber weder den Vertriebenen die Heimat zurückgeben, noch den Ausgebombten ihr altes Heim neu erstellen. Vielleicht wissen das nicht alle Wähler der Notgemeinschaft, vielleicht verdrängen sie auch nur dieses Wissen angesichts der täglich neu ihr Gefühl aufwühlenden Ungerechtigkeit eines unverschuldeten Unglücks. Aber was denken die Führer der Notgemeinschaft, wenn sie ihre Proteste ins Nichts hinausschreiben?

Denn wohin richten sich diese Proteste? Niemand im verarmten Deutschland kann das Unrecht gutmachen oder ausgleichen, das der

Das Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 war mißglückt. Grausam ließ der Nazi-Häuptling an den Beteiligten Vergeltung üben. Dr. Goebbels verkündete zwar durch Rundfunk und Presse beruhigend, daß der in das Attentat verwickelte Personenkreis nur ein sehr kleiner gewesen und die Sache als erledigt zu betrachten sei. Während man also in der Öffentlichkeit so tat, als ob Adolfs Nimbus bei der großen Masse keine Einbuße erlitten habe und das Attentat lediglich eine Angelegenheit weniger „Volksverbrecher“ gewesen wäre, lebten in Wirklichkeit „Adolf der Furchtlose“ und seine Trabanten in den denkbar größten Angstzuständen. Der umfangreiche Gestapo-Apparat arbeitete auf Hochtour, um weiteren Attentaten vorzubeugen und mittelbar und unmittelbar Beteiligte herauszufinden. Himmler, der Blutrünstige, ließ durch einen Gestapo-Funkspruch die „Aktion Gewitter“ steigen, eine Maßnahme, die für bestimmte Fälle vorgesehen war und die Verhaftung früherer Funktionäre der SPD, KPD und des Zentrums zum Ziele hatte.

Am frühen Morgen des 22. August kam auch in Karlsruhe die Aktion ins Rollen, und der ganze Stab der Gestapo und Kriminalpolizei entwickelte eine feberhafte Tätigkeit. Man muß es den Handlangern Himmlers lassen, daß sie prompt arbeiteten. Ohne jede weitere Begründung und ohne jeden Haftbefehl wurden die Festnahmen vollzogen, sogar auf alte Frauen und Männer wurde keine Rücksicht genommen. Selbst schon längst verstorbene Personen wollte man im Uebereifer verhaften. Parallel mit den Festnahmen fanden eingehende Hausdurchsuchungen statt, wobei besonders auf die Bücherbestände das Augenmerk gerichtet wurde. Die Herren von der Gestapo eingepuppten sich zwar als keine großen Kenner der Literatur, nicht einmal die politischen Druckerzeugnisse waren ihnen geläufig. Ihr Tatendrang gegen die Antinaziliteratur kannte keine Grenzen. Es verfiel der Beschlagnahme, was sie für gut hielten und ohne den Inhalt zu kennen. Wie hätte es sonst vorkommen können, daß Bücher von Damascus über Bodenreform oder rein konsumgenossenschaftliche Literatur oder gar Professor Fortis Buch „Die sexuelle Frage“ als staatsgefährlich angesehen und beschlagnahmt worden wären.

Die Verhafteten selbst wurden zunächst nach dem Gestapo-Gebäude in der Ritterstraße gebracht, wo die Personalien sowie die

politische Tätigkeit festgestellt und die Frage vorgelegt wurde, wie man sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung stelle. Die Antwort auf diese Frage scheint nicht immer befriedigend zu haben, denn als z. B. ein alter Sozialdemokrat seine Auffassung dahingehend kundgab, daß man einen alten Baum nicht mehr versetzen könne, geriet der Gestapo-Mann ganz gewaltig in Harnisch. Ein eigentliches Verhör über irgend welches zur Last gelegte Vergehen fand nicht statt. Sodann wurden die „Verbrecher“ in den Keller verbracht oder mußten in einem sonstigen Raum warten, bis die Einlieferung in ein Gefängnis erfolgte. Hier erfuhren sie keine bevorzugtere Behandlung gegenüber eigentlichen Verbrechern, wie dies in der Weimarer Republik den politischen Gefangenen zuteil wurde. Sie durften z. B. ebensowenig wie andere Gefangene sich bei dem täglichen halbstündigen Rundgang im Hof unterhalten. Die Unterbringung in den Zellen und die Verköstigung war mit einem Wort miserabel. Zusätzliche Nahrung von Angehörigen wurde barsch abgewiesen, ja nicht einmal Obst durfte gebracht werden.

Nach stütiger Haft, die ohne jede Vernehmung verlief, trat eine Wendung ein, allerdings keine erfreuliche. Am Samstag, 26. August, erhielten die Sozialdemokraten und Kommunisten bis auf einige den Befehl, ihre Sachen zu packen. Jeder war gespannt, was da nun kommen wird. Die Vermutung, daß sie mit ihrer Entlassung überrascht würden, tauchte natürlich auch auf, aber anstatt nach Hause gehen zu dürfen, erfuhren sie sodann, daß sie Bekanntschaft mit dem KZ Dachau machen müßten. Bald ging es mit dem „Grünen August“ nach dem Hauptbahnhof, wohin die Schicksalsgenossen von Pforzheim und Mannheim bereits transportiert worden waren. Trotz des unerfreulichen Umstandes, der uns hier zusammenführte, bereitete das Wiedersehen mit den alten Kampfgefährten große Freude, getreu der Devise: Und im Unglück nun erst recht.

Den „Abschiedschoral“ bildete ein Fliegeralarm. Nachdem dieser wieder abgeblasen worden war, rollte der Zug mit dem Extrawagen der Dachauer nach dem Bestimmungsort.

Gerne sei vermerkt, daß die begleitende uniformierte Polizei sich nicht nur äußerst korrekt benahm, sondern sich auch um das leibliche Wohl der Deportierten bemühte. Es war also nicht die ganze Polizei vom Nasigitt infiziert. J. Eisele.

### Strasbourg erörtert Menschenrechte

STRASSBURG (Dena-Reuter). Die Beratende Versammlung des Europarates eröffnete am Freitag die Debatte über das Problem einer europäischen Konvention der Menschenrechte. Der französische Delegierte Pierre Henri Teilgier (MRP) richtete einen dringenden Appell an die Versammlung, eine Konvention der Menschenrechte aufzustellen und einen internationalen Gerichtshof zu seiner Überwachung einzusetzen. Er befürwortete den von der Bewegung für ein vereintes Europa ausgearbeiteten Konventionsentwurf, der folgende Punkte enthält:

1. Sicherheit des Lebens und der Person.
2. Schutz vor willkürlicher Verhaftung und Ausweisung.
3. Schutz vor Sklaverei und diskriminierender Zwangsarbeit.
4. Freiheit der Rede und der Meinungsäußerung.
5. Freiheit der Religion.
6. Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit.
7. Schutz der natürlichen Rechte.

### China-Kommunisten

#### nehmen Amerikaner gefangen

HONGKONG (Dena-Reuter). Die kommunistische Nachrichtenagentur „Neues China“ behauptete am Freitag in einer Sendung aus Peking, daß es an mehreren Orten in China zu Zusammenstößen zwischen amerikanischen und kommunistischen Einheiten gekommen sei. Verschiedentlich seien amerikanische Soldaten gefangen genommen worden.

### Kommunistenputsch in Brasilien geplant

RIO DE JANEIRO (Dena). In Brasilien wurden laut BBC am Freitag nach Bekanntwerden eines kommunistischen Plans zur Aufstellung einer revolutionären Armee mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Fleischration 1000 Gramm

FRANKFURT (Dena). Die von der Verwaltung für Ernährung beantragte Erhöhung der Normalverbraucher-Fleischration auf monatlich 1000 Gramm wurde am Freitag vom Zweimilchkontrollamt genehmigt.

### Die Rettung des Besitzes

R. D. Die politische Entscheidung des 14. August wird auch im Hinblick auf die Neuordnung der Größen- und Besitzverhältnisse in der deutschen Grund- und Schwerindustrie ihre unaußersichtlichen Konsequenzen haben. Schon haben Dr. Adenauer und ein Teil seiner Freunde erklärt, die deutsche Wählerschaft habe sich eindeutig gegen den Sozialismus, und er meint damit sicherlich gegen die Sozialisierung, entschieden.

Es war schon bisher klar geworden, daß die Verzögerung der Entflechtung durch die Bürokratie der Besatzungsmächte unter Ausnutzung der bei den deutschen Partnern auftretenden Differenzen allein dem Zweck diene, einer erwarteten besitzbürgerlichen Regierung des Bundes die Neuordnung nach privatkapitalistischen Gesichtspunkten zu übertragen. Dieser Eindruck war durch die Abschlebung der Sozialisierungsgesetzgebung auf die Kompetenz des Bundes nur zu gut fundiert. Heute hat er angesichts der bekannt gewordenen Einstellung des US-Hochkommissars McCloy einerseits und zum anderen durch den befreienden Fanfarenstoß Dr. Pünders, daß nunmehr der Einschleusung ausländischen Kapitals in die deutsche Wirtschaft nichts mehr entgegenstehe, seine Bestätigung gefunden.

Unter Mißachtung der Erfahrungen mit den expansiven privatkapitalistischen Machtstreben der deutschen Schwerindustrie setzen die Kreise der ausländischen Kapitalinteressen eine sozialiserte Schwerindustrie den früheren Konzernen und Trusts gleich, ja, sie halten sie für noch gefährlicher und sind um dieser imaginären Gefahr willen bereit, die alten Besitzverhältnisse, wenn auch proportionell verändert, wiederherzustellen. Unter diesem Gesichtswinkel sind die Debatten um die neu zu schaffenden Betriebsgrößen zu werten. Kleinere Betriebseinheiten erschwe-

## Kurz gemeldet

Stuttgart. Der württemberg-badische Gewerkschaftsbund wird am 17. und 18. September in Stuttgart-Fellbach seinen letzten Bundestag abhalten und bei dieser Gelegenheit seine Auflösung für voraussichtlich Neujahr 1950 beschließen. Die Auflösung der Landesgewerkschaftsbünde ist notwendig geworden, da ein neuer trizonaler Gewerkschaftsbund bereits im Oktober in München gebildet wird. (Dena.)

Hamburg. Anlässlich der Wiederkehr des fünften Todestages von Ernst Thälmann, der 1944 im Konzentrationslager Buchenwald umkam, wurde am Donnerstag vor seinem Wohnhaus in Hamburg in Anwesenheit von SED-Vertretern eine Gedenktafel eingeweiht. (Dena.)

Straßburg. Ueber vierzig Vertreter der Beratenden Versammlung des Europarates forderten am Freitag die Respektierung der Menschenrechte in Europa. (Dena.)

London. Beim Absturz einer Dakota-Maschine der „British European Airways“ in der Nähe von Oldham kamen nach einer amtlichen Mitteilung am Freitag 24 Personen ums Leben. Acht Personen wurden verletzt. (Dena-Reuter.)

New York. Die Care-Organisation, die im ersten Halbjahr 1949 monatlich Pakete im Werte von über einer Million Dollar nach Deutschland lieferte, verteilte nach einer Mitteilung des Care-Hauptbüros vom Donnerstag im gleichen Zeitraum „Freipakete“ im Werte von insgesamt 697 210 Dollar an deutsche Wohlfahrtsorganisationen. (Dena.)

Tokio. Das Gebiet von Saga in Westjapan wurde von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht, der bisher 59 Menschen zum Opfer gefallen sind. 29 Personen wurden verletzt, 17 weitere werden vermißt. (Dena-Reuter.)

Atlanta. Im Alter von 59 Jahren starb am Donnerstagabend der Führer der Ku-Klux-Klan-Organisation, Dr. Samuel Green, an den Folgen eines Schlaganfalls. Green gehörte dem Geheimbund seit 17 an. (Dena-Reuter.)

### Krieg der Illustrierten

MÜNCHEN (Dena). Das Landgericht München verbot am Freitag der Münchner Illustrierten „Quick“ jede weitere Reklame mit dem Preisausschreiben „Einer weiß mehr“. Das Urteil geht auf eine Klage der Münchner Illustrierte „Revue“ zurück, die behauptet hatte, die Chancen der Teilnehmer an dem Preisausschreiben seien nicht gleich gewesen. Der mit ihm verbundene Roman des bekannten amerikanischen Autors Chandler sei bereits 1943 als „Bestseller“ unter dem Titel „The Lady in the lake“ in Amerika erschienen. Vielen Personen wäre es möglich gewesen, den Roman zu erhalten und so die Lösung ohne Mühe zu finden.

Die „Revue“ erklärte, durch die Handlungsweise des „Quick“ sei die Werbung durch Preisausschreiben in Mißkredit geraten. „Quick“ gab zu, daß die Art der Werbung nicht ganz einwandfrei gewesen sei. Eine weitere Werbung mit dem Preisausschreiben sei nicht beabsichtigt.

### Im Tunnel erstickt

SEOUL (Dena-Reuter). 24 Personen fanden den Erstickenstod, als ein Zug in einem 1600 Meter langen Tunnel, etwa 100 Kilometer südöstlich von Seoul, infolge Lösung einer Wagenkuppelung zum Halten gezwungen wurde. Ehe es dem Maschinisten gelang, die losen Wagen wieder anzuhängen, war der Tunnel mit dichtem Qualm erfüllt.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-53, Verlagsleiter: Wilh. Nikodem Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel richten die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-53.

ren die Sozialisierung und vergrößern den Kreis der Beteiligten. Eine Spekulation der „alten Unternehmer“ und ihrer Beauftragten in den Entflechtungsinstitutionen ist jedoch falsch: die Gewerkschaften hätten auch dann noch genügend „Fachleute“, wenn man die Anzahl der neu zu schaffenden Betriebseinheiten verdoppeln würde.

Im Grunde geht es aber um ganz andere Dinge. Neben der externen Einflußnahme auf die Verteilung des deutschen Sozialprodukts durch Reparationen, Restititionen, Demontagen, Besatzungskosten, Industriepan und Außenhandelskontrolle wird durch die Verhinderung der Sozialisierung seitens der Alliierten auf die interne Verteilung des Volkseinkommens mit dem Erfolg Einfluß genommen, daß die deutsche arbeitende Bevölkerung allein die Kosten des Krieges zu tragen haben wird. Statt einer Sozialisierung, welche das vom Ausland so gefürchtete „Kriegspotential“ dem friedlichen Wiederaufbau einer deutschen und europäischen Wirtschaft nutzbar machen sollte, unter der demokratisch kontrollierten Sicherung einer gerechten internen Einkommensverteilung.

Die privaten Besitzverhältnisse scheinen somit in Deutschland durch das Ergebnis des 14. August gerettet. Die Alliierten mögen sich selber fragen, wie weit sie zu dieser Rettung beigetragen haben. Sie mögen sich aber auch an jenem Tage Rechenschaft ablegen, wo sie (wir wünschen, es möge nie nötig sein) vor den gleichen Konsequenzen stehen wie in den Herbsttagen 1939, zu denen sie den Grundstein legten, als sie in Spa und Versailles die Vertreter einer friedlichen deutschen Entwicklung zur Anerkennung der Unantastbarkeit des Privatigentums zwangen. Trotz allem: Die deutschen Sozialisten werden nicht resignieren.

# Besuch in Oetigheim /

Das Theaterdorf zwischen Rhein und Schwarzwald  
Von Quo vadis“ zu „Iphigenie“

An den bläulich schimmernden Schwarzwaldbergen hängen noch die letzten duftigen Frühnebel, als der Zug Karlsruhe-Rastatt mit einem jähen Ruck an einer unscheinbaren Station hält. Ein Bahnhofsgebäude, verstaubt und etwas vernachlässigt, zwei, drei Schuppen in unmittelbarer Nähe, ein Abstellgleis mit einem Güterwagen als Farbtupfen mitten drin — der Bahnhof Oetigheim, die letzte Station vor Rastatt. Das Dörfchen selbst, das Theaterdorf zwischen Schwarzwald und Rhein, ein „badisches Oberamergau“, wie man es gerne nennt, liegt einige Wegminuten ab und grüßt mit wenigen Dächern zwischen dichtbelaubten, sattgrünen Obstbäumen, an denen noch der Tau blitzt, herüber.

Es sind nur wenige Menschen, die schon am frühen Morgen hier aussteigen — ein jüngerer Mann, der zur Arbeit geht, und eine Frau mit gefülltem Einkaufsnetz. Eilig schlagen sie den Weg zur Dorfmitte ein und sind rasch verschwunden. Der Fremde schaut sich erst noch einmal um, bevor er ihnen zögernd folgt. Bald tauchen die ersten Häuser auf, trotz der spürbaren Bescheidenheit sehr sauber, oft neu verputzt, zwischen sorgsam gepflegten Vorgärten, in denen der August schon die wilde Glut der Dahlien entflammt hat. Seltsam — die Straßen sind merkwürdig leer. Niemand, der den Weg zum Festspielbüro zeigen könnte. Ein herrenloser Holzvergaser steht mitten auf der Straße — doch, da ist auch schon der Weg zur Kirche, und das Bauernhaus daneben entpuppt sich sogar als die gesuchte Zentrale, die allerdings fest abgeschlossen, friedlich in den ersten Strahlen der Frühsonne liegt.

Es bleibt nichts übrig, als einen ersten „Stoßtrupp“ ins danebenliegende Pfarrhaus zu unternehmen. Der Geistliche Rat Josef Saler, trotz seiner 75 Jahre noch rüstig und beweglich, mit frischen roten Backen, klugen Augen und gutem, aufgeschlossenem Wesen, weiß zu erklären, weshalb es so still ist im Dorf: „Gestern Abend fand die Uraufführung unseres „Quo vadis“ statt. Bis zwölf Uhr ist's gegangen, der Zuschauerraum war ausverkauft.“

Dieser alte Herr, auf dessen Arbeitstisch neben einem Stapel Notizen eine Ausgabe von Stefan Zweigs „Jeremias“ liegt, ist der Mann, der das bescheidene Dörfchen Oetigheim eigentlich zu dem gemacht hat, was es heute ist: dem badischen Oberamergau, das mit seiner schönsten deutschen Freilichtbühne jährlich Zehntausende lockt und dessen Ruf weit über die Grenzen Badens, ja sogar Deutschlands bis ins Ausland gedrungen ist. Seit vierzig Jahren übernimmt er neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit, die er auch heute noch nach Vollendung seines goldenen Priesterjubiläums ausübt, die Sorge um die Vorbereitung zu den Festspielen. Er redet nicht von sich selbst, aber wenn man die Dörfler nach ihrem Pfarrer fragt, dann bestätigen sie, daß er nicht nur der Begründer, sondern heute noch nach vierzig Jahren ihres Bestehens der nimmermüde Inspirator ist, dem seine Spiele so ans Herz gewachsen sind, daß man ein wenig ironisch meint, wenn er bei seinen Predigten Zeit zum Nachdenken hätte, würde er auch dann noch auf neue Verbesserungen der Szenen sinnen.

„Wenn unser Pfarrer hier unten ist“, erklärt lächelnd der Bühnenbildner der Freilichtbühne, „dann wird er zwanzig Jahre jünger.“ Unentwegt denkt er sich Ergänzungen und Erweiterungen aus, noch zwei Stunden vor Spielbeginn schleppt er einen gewaltigen Fries an, der unbedingt befestigt werden muß. Er bestimmt nicht nur, welcher Blumentopf an welche Stelle gehöre, sondern auch welches seiner Pfarrschäflein welche Rolle zu spielen habe. Intrigen um die Rollenverteilung gibt es nicht, und wer glaubt, sich durch fleißigen Kirchenbesuch das Anrecht auf eine Hauptrolle errungen zu haben, hat sich getäuscht — die künstlerische Verantwortung, die dem Geistlichen Rat eigen ist, läßt es nicht zu, auf irgendeinen Faktor außerhalb der Spiele Rücksicht zu nehmen — selbst nicht auf seine Majestät, den Zuschauer.

In den langen Jahren, in denen unter Pfarrer Salers Gesamtleitung Oetigheim zum Theaterdorf wurde, gab es kaum eine Familie, aus deren Kreis nicht wenigstens ein Mitglied an einem der großen Stücke, deren

bekanntestes wohl der „Tell“ war, mitgewirkt hätte. Es ist schon eine Tradition entstanden, und viele der jungen Leute, die heute die eindrucksvollen Massenszenen beleben, stehen auf dem Platz, auf dem ihre Väter und Mütter vor zwanzig oder dreißig Jahren mit derselben Hingabe und Leidenschaft ihr „Rhabarberabarbaraberra“ mur-

tisch in die Tanzgruppe hinein, die jungen Männer arbeiten je nach ihrer Befähigung an den verschiedensten Aufgaben mit. Da gibt es für jeden einzelnen, seinem Beruf und seiner Neigung entsprechend, eine passende Betätigung. Die Bühne wird jährlich erneuert und umgestaltet, die Zimmerleute und Maurer, die Maler und Dekorateurs, die



„Iphigenie“-Proben in Oetigheim mit Gisela Hagenu, Alexander Pontio und Heinz Bennent. Foto: Bauer

melten. Gut ein Drittel des Dorfes spielt heute noch aktiv mit, von den Allerideinsten bis zu den Aeltesten — und es ist Sitte, daß nur ganz bedeutende große Rollen, die von den Laien schwer zu meistern sind, von Berufsschauspielern übernommen werden.

An den Vorbereitungen zum Spiel, die das ganze Jahr in Anspruch nehmen und zu denen die Gesangs- und Tanzproben schon mitten im Winter beginnen, hat das gesamte Dorf Anteil. Die Mädchen wachsen automa-

Schnelder und Schneiderinnen tragen alle ihr Scherflein zum Gelingen bei. Was nur im Dorf selbst gemacht werden kann, wird gemacht. Der Bühnenbildner ist ein junger Maler, und der Regieassistent entpuppt sich als ein Student der Volkswirtschaft, dem die interessante Tätigkeit Entspannung von der oft langweiligen Beschäftigung mit Geldtheorien und Volkswirtschaftsordnungen bringt. Die Darsteller stammen aus allen Berufen, manch einer, der am Abend im gleißenden

Scheinwerferlicht pathetisch deklamiert, fährt am nächsten Morgen bescheiden mit dem Frühzug zur Arbeit nach Gaggenau, Rastatt oder Karlsruhe.

Die Bewohner Oetigheims sind meist kleine Arbeiter, die am Spätnachmittag, nach der Rückkehr vom Arbeitsplatz noch ihr Stückchen Feld mit Kartoffeln, Rüben oder Frucht bebauen und dann anschließend irgendwo zur Probe eilen. Es gehört unendlich viel Idealismus zu einer solchen Haltung, aber sie ist für die jungen Oetigheimer schon zur Selbstverständlichkeit geworden, so daß sie erst gar nicht groß davon reden.

Nur zehn Bewohner des Dorfes sind das ganze Jahr über hauptberuflich bei den Volksschauspielen beschäftigt. Die anderen machen es „so nebenbei“ in der Freizeit, und stehen, da die Volksschauspiele durch billige Eintrittspreise versuchen, alle Volksschichten zu erfassen, für eine ganz geringe Vergütung Sonntag für Sonntag mittags und abends „auf den Brettern, die die Welt bedeuten“.

An diesen Spieltagen zwischen Pfingsten und den letzten schönen Oktobertagen herrscht im Dorf Hochbetrieb. Sonderzüge aus allen Teilen Badens speien Tausende von Menschen aus, die dem Spielgelände, einer ehemaligen Kiesgrube, zuziehen. Ueberdies bringen Omnibusse aus dem Schwarzwald, aus Mittelbaden und dem Unterland zahlreiche andere Besucher ans Ziel, das in diesem Jahr mit der Salerschen „Passion“ und den von Hermann Weick dramatisierten „Quo vadis“ jedem Geschmack gerecht wird.

Bisher waren es ungefähr in dieser Saison allein schon wieder 30 000, die es nach Oetigheim zog. „Das große Welttheater“ lockte 1947 nicht weniger als 100 000 und die Passion 1948 in 13 Aufführungen 65 000 Besucher. Wieviele Gäste Oetigheim seit dem Bestehen der Spiele hatte, ist nicht festzulegen, aber die Zahl dürfte gut in die Millionen gehen. Selbst das Ausland, die Schweiz, ist vertreten, und drüben in den Staaten sogar ist das Dorf zwischen Schwarzwald und Rhein durch die Berichte des päpstlichen Visitators für Deutschland, Dr. Muench, bekannt geworden.

Noch wissen die Oetigheimer heute nicht, was das nächste Jahr auf dem Spielplan stehen wird, und auch Pfarrer Saler hat sich noch nicht entschlossen — ob Stefan Zweigs „Jeremias“ es ist? Fast möchte man es annehmen, da er sich auf des Pfarrers Arbeitstisch befindet. Jedenfalls wird indessen schon wieder eifrig für Goethes „Iphigenie“, die am 28. August herauskommen soll, geprobt. J. B.

## Theaternotizen von der Oos

Baden-Baden. Die Theater der Räderstadt an der Oos werden in der Spielzeit 1949/50 vier Uraufführungen herausbringen: „Pfeffer und Salz“, eine heitere musikalische Komödie von Renate Mordo; „Bernadette“, Schauspiel in neun Bildern von Tanjo Skau, ferner „Wie verhält sich Potiphar“ von Eva Sievert und schließlich „Kleiner Walzer in a-moll“ eine Komödie um George Sand und Frederic Chopin von Hans Müller-Einigen.

Für die kommende Spielzeit hat der neue Intendant des Baden-Badener Stadttheaters, Hannes Tannert, den Meistertänzer des deutschen Opernhauses Berlin, Rolf Arco, als choreographischen Leiter verpflichtet. Rolf Arco beabsichtigt, in Baden-Baden eine Bühnentanzschule zu begründen, ferner ist die Schaffung eines Bewegungschors beabsichtigt. ms

# Als Kaiser Maxentius die ersten Christen verbrannte

70 000 in der Arena — Altes Rom zu neuem Leben erweckt

Wer jemals über den Brenner dem Süden zufuhr, kennt, wenn er in Verona, der Hauptstadt Venetiens Halt gemacht hat, auch die alte Arena im Zentrum der Stadt, jenes riesige Amphitheater, das mit seinen wohl erhaltenen Stufen und festen Mauern schon seit zwei Jahrtausenden vom Glanz der altrömischen Kaiserzeit kündet.

Den Veronesen und den Fremden schien es gleich gespenstisch, als sich vor kurzem der mächtige Bau mit demselben regen Leben erfüllte, wie es vor Jahrhunderten dort herrschte. Auf den Stufen rälkelten sich Zehntausende von Zuschauern in der Tracht der Römer zur Kaiserzeit. Die Männer in der kurzen, die Frauen in der langen Tunika, und die Haare so frisiert wie wir sie aus den Vasen- und Hausbildern der Ausgrabungen von Pompeji kennen. Gladiatoren kämpften in der Arena um ihr Leben, Löwen wurden auf Menschen losgelassen: die wilden Christenverfolgungen, von denen Historiker berichten, fanden naturgetreue Wiedergabe. Aber alles war nur Spiel. Über dem ganzen thronte ein Stab von Filmleuten, moderne Riesenscheinwerfer leuchteten die Szene aus. Kameras fingen die Bilder ein. Es waren Aufnahmen für den Monumentalfilm „Fabiola“, den Regisseur Alessandro Blasetti nach jahrelangen Vorbereitungen an historischen Stätten in Rom, Verona und Ostia drehte.

Nach dem bekannten Roman des Kardinals Wisemann entsteht in diesem Film das alte Rom des 4. Jahrhunderts vor unseren Augen, mit seinen Klassengegensätzen, der Korruption der führenden Schicht, dem Veragen der Geldadels. Dazwischen die verfeimte Sekte der Christen, unter der Herrschaft von Maxentius unarmherzig verfolgt und wie Freiwild behandelt. Vor diesem wildbewegten Hintergrund spielt die Geschichte einer großen Liebe zwischen Rual, einem gallischen Gladiatoren und der römischen Patrizierin Fabiola.

Für die Herstellung von „Fabiola“ wurden

enorme Mittel aufgewendet. Zwei Jahre lang war der Regisseur mit einem großen Aufnahmestab und zahlreichen Darstellern an den bekanntesten Stätten der Antike in Rom, Verona und an der Küste, um das Leben vergangener Zeiten in die Kamera zu bannen. Nicht weniger als 70 000 Komparsen waren dazu aufgerufen. Fast 5 000 antike Kostüme wurden

für die Aufnahmen hergestellt. Dutzende von Wissenschaftlern und Spezialisten waren Berater für Ausstattung und Handlungsablauf, und in großen Bauten rekonstruierte man den Hintergrund für das Leben im alten Rom. Ein Film ist so entstanden, der an „Ben Hur“ und andere unvergessene monumentale Bildstreifen anknüpfen will.



Christenverfolgung im Rom des 4. Jahrhunderts. Szene aus dem Monumentalfilm „Fabiola“, der in Kürze in Karlsruhe anlauft.

## KULTUR-NOTIZEN

Das Passions-Komitee in Oberamergau hat Professor Eugen Pabst gebeten, für die kommenden Passionsspiele die Originalfassung der Festspielmusik zu rekonstruieren, da die Originalmusik bei den Passionsspielen 1930 weitgehend verwendet werden soll.

Eine Vereinigung zur Pflege der niederdeutschen Heimat- und Volkskunde hat die Schulbehörden des Verwaltungsbezirkes Oldenburg aufgefordert, dafür zu sorgen, daß an den ländlichen Schulen nicht nur Flüchtlingslehrer angestellt werden, sondern mindestens auch ein einheimischer Lehrer tätig ist, der die plattdeutsche Mundart beherrscht. Man befürchtet das Aussterben der Mundart und damit den Verlust eines wesentlichen Stückes des niederdeutschen Volkstums und der niederdeutschen Heimat, wenn in den Schulen der Landgemeinden und Dörfer das Plattdeutsche vernachlässigt werde.

An dem siebenten internationalen Geometer-Kongreß, der nach elfjähriger Pause Ende August in Lausanne stattfindet, wird als Vertreter der deutschen Geodäten der Leiter des Berliner Vermessungswesens, Hauptamtleiter Braune, teilnehmen.

Der zweite deutsche Kunsthistoriker-Kongreß findet unter internationaler Beteiligung vom 5. bis 9. September in Schloß Nymphenburg bei München statt. Es werden Gäste aus der Schweiz, Österreich und Belgien, ferner Kunstoffiziere der alliierten Militärregierungen erwartet.

# So endete eine Leidenschaft . . .

## Exkönig Carol läßt sich scheiden — Der Lebenstoman von Magda Lupescu

Zumeist sind es außergewöhnlich schöne, reizvolle und geistreiche Geschöpfe, die uns in der Geschichte als die Maitressen mehr oder minder bedeutender Fürsten begegnen, und nicht selten hat ihr Liebreiz es vermocht, den Ruhm der jeweiligen legitimen Gemahlin zu verdunkeln. Ja selbst ihre Existenz in Vergessenheit geraten zu lassen. Die französische Geschichte, die englische und zeitweise sogar auch die deutsche kennt die klingenden Namen zahlreicher Frauen, deren Geschick in der verzehrenden Leidenschaft zu einem der Herrschenden Höhepunkt und Vollendung erlebte. Oft endete die Laufbahn jedoch, die sich in strahlendem Glanz komatengleich zu erfüllen schien, jäh und unvermittelt in Dunkel, bitterster Armut und einsamem Verzicht.

### Eine späte Trauung

Anders schien es bei Magda Lupescu, einer der letzten großen Vertreterinnen jener bürgerlichen Frauen, die Herrschergunst erlangen. Denn vor zwei Jahren, als Presse und Rundfunk über den scheinbar letzten Akt ihrer großen Romanze mit König Carol von Rumänien berichteten, die romantische Trauung in Rio de Janeiro, ahnte man noch nicht, daß diese Zeremonie schon Meilenstein auf dem Wege zum Absturz sein würde. Damals lag die schöne Abenteuerin bleich in kostbaren Spitzenkissen und sah, schwerkrank, den Traum ihres bewegten Lebens verwirklicht: endlich durch die legitimen Bande der Ehe mit dem Mann vereint zu sein, den sie seit 25 Jahren liebte.

Doch Magda, deren Ende man jeden Moment erwartete — starb nicht! — Und jetzt kommt aus Lissabon die Nachricht, daß Carol die Absicht habe, sich von Madame Lupescu, die inzwischen doch schon über fünfzig Jahre alt geworden ist, scheiden zu lassen. — Carol will von seiner langjährigen Geliebten nichts mehr wissen, zwei Ehejahre haben genügt, um die Leidenschaft eines halben Lebens verklingen und verrauchen zu lassen!

### Gegen den Willen des Vaters

Ist damit der bunte, schillernde Roman dieser seltsamen Liebe beendet? — Niemand vermag es zu sagen: Nur eines ist klar und steht eindeutig fest: Magda war trotz allem eine der wenigen Frauen, die den Ruhm in Anspruch nehmen können, eine wirklich umwälzende Rolle im Leben eines Fürsten gespielt zu haben. Kaum eine hat mehr von sich reden gemacht als dieses einfache Bürgermädchen, das als Tochter eines armen jüdischen Schneiders in Jassy geboren wurde und als Frau eines Rittmeisters ihre Tage in Bistritza verbrachte. Bis 1923 anlässlich eines Gesellschaftsabends Carol die bezaubernde Schönheit kennenlernte und sich Hals über Kopf in sie verliebte.

Carols Vater schäumte vor Wut, als er von den neuerlichen Eskapaden seines unternehmungslustigen Sohnes, der zuvor einer heimlichen Ehe wegen mit der Versetzung nach Bistritza bestraft wurde, hörte. Der mißratene Sproß wurde kategorisch gezwungen, die griechische Prinzessin Helena zu heiraten. Das hinderte ihn aber keineswegs daran, sein Verhältnis mit der Lupescu bekanntzugeben — der Skandal war verheerend: Helena reiste nach Athen zurück, Carol wurde des Landes verwiesen. Die beiden Liebenden gingen nach Paris, Italien und verweilten lange an der Riviera.

Doch 1930 wurde Carol dieses Wanderlebens müde, der Thron lockte und die schöne Geliebte redet zu. — Er kehrte nach Bukarest zurück, vertrieb seinen Sohn Michael vom Thron und erklärte sich selbst zum König von Rumänien. Einen Monat später schon konnte man Madame Lupescu in Bukarest bewundern. „Bibi“, wie sie genannt wurde, lebte scheinbar zurückgezogen in einer märchenhaften Villa draußen vor der Stadt, und der König kam jeden Abend zu ihr. Doch die

Geliebte beschränkte sich nicht darauf, dem König Stunden der Erholung zu schenken: sie nahm indirekt starken Einfluß auf die Politik und machte sich hierdurch beim Volke nur noch unbeliebter, als sie ohnehin schon war. — Kein Wunder, daß Carol 1940 beim Einmarsch der deutschen Truppen lieber sein Land als seine schöne jüdische Geliebte im Stich ließ.

Das Leben im Exil begann von neuem. Sevilla, Lissabon, Cuba, Mexiko waren die abenteuerlichen Stationen eines unstillen Wanderlebens — und das exklusive Luxushotel Copacabana in Rio de Janeiro schließlich der Ort, wo die seltsame Trauung stattfand.

Die damaligen beschwörenden Worte der Trauungsformel jedoch „... bis daß der Tod euch scheidet“ haben es nicht verhindern können, daß schon nach kurzen zwei Jahren eine der interessantesten Liebesaffären der modernen Geschichte ein abruptes Ende fand.

# Was gibt es Neues in der Mode?

## Kleiner Modekrieg Paris-New York / Weiter Rock dominiert immer noch

Auch in der Mode gibt es verschiedene Richtungen, nicht nur in der Politik. Während politische Gegensätze für die Menschheit gefährlich werden können, bilden modische Strömungen höchstens ein nie auszuschöpfendes Nachmittagskaffee-Gesprächsthema. Eines steht jedenfalls fest: Der „new look“ hat eine völlig unblutige Invasion in Szene gesetzt, und der lange, weite Rock ist über die westliche Hemisphäre mit einer Geschwindigkeit ohnegleichen hinweggefegt.

Paris verliert — wie gewohnt — die capriziöse Moderation, und führt reizvolle, pikant und apart aufgemachte Modelle ins Treffen, während sich die Angelsachsen — was nicht weiter überrascht — mit der Sachlichkeit verbunden haben. Trotz dieser trennenden Auffassung tendieren beide Richtungen zu einer im ganzen doch strengeren, nahezu klassischen Linie, auf der — zur Freude der gesamten Demomwelt — letzten Endes doch Versöhnung gefeiert wird.



Von links nach rechts: Nachmittagskleid mit Knopfverschluss und weißer Garnitur; einseitig drapiertes Nachmittagskleid; weiter, breit abgestepter Sportmantel, durch Gürtel zusammenhalten, bedeckter Knopfverschluss.

Das modische Kräftepiel hinter den Kulissen, in den berühmten Modateliers in Paris, Wien, London und New York, interessiert die Käuferin weniger; das sind ausgesprochen Männerduelle — Zwei- und Dreikämpfe bedeutender Textilindustrieller und einiger Modekünstler. Die Frau betrachtet jedes ausgestellte oder abgebildete Modell nur im Hinblick darauf, ob und wie es ihr stehen würde. Deshalb ist es ihr auch gleichgültig, daß augenblicklich ein kleiner Modekrieg zwischen Frankreich und Anglo-Amerika ausgebrochen ist.

Nach wie vor ist der weite, mit 35 cm Bodenhöhe behaftete Rock modern, und es hat ganz den Anschein, als ob er ein recht langes Erdendasein führen wird. Daneben meldet aber der enganliegende, mit Schlitzen versehene Rock seine Gleichberechtigung an. „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ Es bleibt dem Geschmack einer jeden Frau überlassen, ob sie weitwändig oder enganliegend einhererschreiten will. (Meistens kommt es weniger auf den Geschmack, als vielmehr auf den Geldbeutel an, ob so oder so, oder überhaupt nicht!)

An den Mänteln hat sich in der Herbstmode nur insofern etwas geändert, als die gesamte Weite nach hinten getragen und meistens durch einen Gürtel gehalten wird. Neuartig ist der „Mönchskragen“ der auch ohne Pelz sehr kleidsam wirkt. Bei der Aermelkonstruktion kann man eine reiche Phantasie schweifen lassen: Fledermausärmel, Kimonoärmel oder weit eingesetzte Ärmel können je nach Geschmacksrichtung verwendet werden.

Auch das Kostüm ist in der Form, im Gegensatz zu früher, reichhaltiger geworden. Wer sich nicht zu einer kurzen, weiten Jacke mit einem engen Rock entschließen will, kann ein Kostüm mit breiten Schultern, schmaler Taille, dazu ein Schößchen und einen engen, geschlitzten Rock wählen.

Während das „Laufkleid“ hauptsächlich eine V-Silhouette — breite Schultern, schmale Hüften und sehr engen Rock — aufweist, und mit Nähten, Knopfverschlüssen und Ledergürtel versehen ist, fällt das Nachmittagskleid durch Asymmetrie und Drapierungen an der Hüfte auf.

Kleine Garnierungen mit Pelz sind in dieser Saison wieder modern. Hatte man noch vor Wochen angenommen, daß die grüne Farbe durch blau als Modefarbe abgelöst wird, so ist man jetzt über die Langlebigkeit von grün überrascht, das sich nur um einige Grade vertieft hat. Daneben gehören Grau, Zimtbraun und das immer kleidsame Schwarz zu den bevorzugten Farben des Herbstes.

Text und Zeichnungen: Jra

71 mal ändern, bis es mir endlich gefiel. Sinn ist nicht meine Stärke. Ich wollte einfach schreiben, eine Geschichte erzählen, wie ich sie selbst so gerne hörte und las.“

Und sie schrieb. Schrieb zwölf Jahre lang, und es wurden über 1000 Seiten, und es wurde der größte Bucherfolg, den die Literaturgeschichte kennt: „Vom Winde verweht.“

Die meisten Leute vom Fach sind sich darüber klar, daß es keineswegs eine hohe literarische Leistung ist. Aber seinem Zauber können sich die Wenigsten entziehen, und die grünäugige, hemmungslose Scarlett, der brutale Rhett sind Gestalten geworden, die drüben in Amerika jedes junge Mädchen und jeder College-Boy kennt, liebt oder haßt, je nach Temperament. „Ich kann alle beide nicht ausstehen, sie sind so unmoralisch“, meint Margaret Mitchell selbst. „Zu meiner Zeit hätte ich als junges Mädchen ein solches Buch nicht lesen dürfen!“

Es war einer jener staunenswerten Zufälle, der diese Frau zum Schreiber dieses Buches zwang, eine Sternstunde der Literatur sozusagen. Und der gütige Zufall wollte weiterhin, daß dieses seltsame Buch gerade im richtigen Augenblick veröffentlicht wurde. Damals, anno 1936, war die Hochflut jener Romane, Novellen und Essays in den Staaten verebzt, die man als die Literatur der verlorenen Generation zu bezeichnen pflegt. Das Publikum, der harten, unerbittlichen, ätzenden Kritik an allem und jedem satt, fühlte eine entsetzliche geistige Leere um sich, ein Vakuum des Denkens und Empfindens, einen literarischen Abgrund gewissermaßen, über den es keine Brücke mehr zu geben schien.

Da kam „Vom Winde verweht“. Nicht als erstes seiner Gattung — der neu erwachenden Fiktion —, aber als fesselndstes. Unbedingtes Bekenntnis zu diesem herrlich jungen, robusten Land Amerika und seiner phantastischen Geschichte, mit Menschen voll Leidenschaft und heißem Blut und eiskalten Herzen. Die ungestillte Sehnsucht von Millionen fand in diesem malerischen Epos ihre Erfüllung.

Dieser herrliche Schmöker ist schlechthin Amerika selbst. Daß die Welt auch außerhalb der Staaten dies rasch erkannte, beweist der geradezu grenzenlose Erfolg: in 30 Sprachen übersetzt, in einer Auflage verkauft, die nur noch von jener der Bibel übertroffen wird. Warum, wieso? Vielen wird das immer ein Geheimnis bleiben. Den meisten aber scheint es eine Selbstverständlichkeit. Und mögen die neunklugen Literaten auch verzweifelt die Köpfe schütteln, vor dem Sturmwind solchen Weiterfolges muß jeder kritische Hochmut die Segel streichen.

Der kleinen Journalistin und Geschichtenerzählerin in Atalanta scheint ihr unverhoffter Ruhm nicht in den Kopf gestiegen zu sein. Zum Schreiben freilich ist sie nie mehr gekommen, denn der maßlose Erfolg ihres Erstlings hat auch sie selbst in seinen Strudel gezogen: wer die Begeisterung amerikanischer Fans kennt, wird begreifen, daß Hunderttausende von Briefen, Besuchen, Einladungen, daß Anrufe bei Tag und Nacht die Schriftstellerin Mitchell zu ihrer eigenen Sekretärin degradierten. „Ich komme einfach nicht mehr dazu, ein neues Buch zu schreiben. Mein erstes hat mich mit Haut und Haar verschlungen...“

Der Fall der Margaret Mitchell wird einer der großen Seltsamkeiten in der Literaturgeschichte bleiben. Es werden noch viele bessere Bücher geschrieben werden. Erfolgreichere wohl kaum. Ob sie selbst jemals wieder etwas Ähnliches hätte schreiben können? Diese Frage wird ewig unbeantwortet bleiben.

Denn Margaret Mitchell ist tot. Ihre Kinder aber, diese wilden, ungebärdigen, viel gehalten und viel geliebten Kinder Scarlett O'Hara und Rhett Butler, sie werden wohl noch lange fröhlich leben, wenn vieles, was sich stolz als hohe Literatur bezeichnet, längst gestorben und vergessen sein wird. —Z.

### Eine kleine, törichte Frau . . .

Vor funkelnden Spiegeln türmen sich Töpfchen, Tiegel und Tuben mit Cremes und Schminken, Lippenstifte in allen Farbnüancen, Gesichtsmasken, rohe Eselsmilch und tausend andere geheimnisvoll anmutende Dinge warten einzig und allein auf eine kleine, törichte Frau.

Die Mammutindustrie der Schönheitsmittelkonzerne schleudert in Amerika, Europa, Asien, Australien und vielleicht sogar Afrika Tag für Tag neue Kosmetika auf den Markt: aus Affenfett und Walzschtran, aus Speisebutter und Moschus, aus Läuseblut und Weizenmehl — von den raffiniertesten, versiertesten, gerissensten Experten gemahnen, gepulvert und gemixt — einzig und allein für eine kleine, törichte Frau . . .

Hochbezahlte Poeten produzieren in schlaflosen Nächten fluten glühender Leidenschaft auf die neueste, unadäquatste, epochalste, verblüffendste, Creme, den reizvollsten, betörendsten Puder und die frapperendste, garantierte Schönheitskur — einzig und allein für eine kleine, törichte Frau . . .

Und lachende Fabrikanten bauen sich Landhäuser, Villen und Paläste in Palm Beach, Los Angeles, Cannes und Monaco — vom Haushaltgeld einer kleinen Frau . . .

... die einzig und allein deshalb töricht ist, weil sie nicht weiß, daß die unfehlbarste und billigste Schönheitskur KLEINE PORTION GROSSE heißt.

J. B.

# Kurzes Haar — wieder modern

## Dazu die neuesten Hüte zum Herbst

Die Mode der kurzen Haare, die die Amerikanerin schon vor geraumer Zeit dazu bewogen hat, sich von ihrer Lockenpracht zu trennen, beginnt sich allgemein durchzusetzen.

Die neue Haartracht bedeutet jedoch keineswegs eine Rückkehr zum „shingle“, dem kurzgeschorenen, männlich glatten Haarschnitt der Zwanzigerjahre. Es gehören entschieden mehr dazu, als das bloße Abschneiden der Locken, erklärte ein bekannter „Figaro“ aus einem der Pariser Salons. Das Wesentliche sei die Betonung der Linie und die Modellierung, die der Frisur eine gefällige, weibliche Note verleihe. „Dem shingle“ nennt der „maestro“ des Salons Helene Rubinstein seine Nackenfrisur, bei der das Haar fast 4 cm unter den Haarsatz reicht und gerade lang genug ist, um eingeschlagen oder sehr duftig in winzige Locken aufgekämmt zu werden.

Sirnfransen, die nicht gerade herunterhängen, sondern

seitlich gelegt oder gebürstet, ja manchmal sogar schopfartig zurückgekämmt werden, gehören neben der weichen Anordnung der Haare an den Seiten zu den charakteristischen Merkmalen dieser Frisur.

Wer schon zur Zeit der Lockenfülle den einfachen Pagenkopf mit nach innen gedrehter Haarrolle bevorzugte, findet in der eng an den Kopf anschließenden „Käppchenfrisur“ eine Haartracht, die auch nach dem Schwimmen ein gepflegtes Aussehen behält.

### Und die Hüte dazu?

Die Herbsthüte sind klein und einfach, um zu dem kurzgeschornen Haar zu passen. Allerdings wird umso mehr Wert auf raffinierten Aufputz gelegt. Man sieht glatte, helmartige Modelle aus schillernden Elasterfedern, und jugendliche Glockenhüte aus Perihuhngelieder. Auch kräftige Farbkontraste kann man bemerken,

so zum Beispiel ein apartes Modell aus schwarzem Samt und roströten Straußenfedern.

Überraschend ist die originelle Verwendung von Schleiern. Beispielsweise trägt man in New York einen Schleier, der durch ein Gummiband unter dem Kinn befestigt und über Gesicht und Kopf zurückgeschlagen wird. Bei einer kleinen, schwarzen Samtquie ist der Spitzschleier nicht vors Gesicht, sondern unterm Kinn anmutig von einer Seite zur anderen geschlungen. Mit Netzschleiern aus Nylon, die den ganzen Hut verhüllen, werden verblüffende Wirkungen erzielt. Die winzigen, eng anliegenden Kappen sind häufig mit Perlen oder Strauß bestückt.

Die Farbenskala der Kopfbedeckungen ist vielfältig und fantasiereich, man findet je nach Wolkengold und Keramik-Koralle, Indisch-Kupfer und Platin-Beige, Spinatgrün, Banaanengelb und Ebenholz-Schwarz als bevorzugte Töne.

# KARLSRUHE

von A bis Z

## Tiefenpsychologie

Uns steht eine schreckliche Zeit bevor. Die Zeit, in der die seelische Ursache des Schnupfens entdeckt wird. (Näheres bei Vischer: Auch Einer.) wo man beweist, daß der Schnupfen des Erwachsenen nur eine krankhafte Abart des natürlichen kindlichen Schnupfens ist und ursprünglich auf einen verirrten Trieb zurückgeht, den Schnupftrieb.

Krankheiten sind dann etwas ganz banales geworden. Man braucht sie nur entsprechend zu deuten und schon sind sie verschwunden. Ein Kultus der Gesundheit wird beginnen. Die spindeldürre Frau Direktor Bieberl, die früher so stark an Migräne litt, strotzt auf einmal vor Kraft und Urwüchsigkeit und klopft dem Kohlenmann ganz jovial auf die Schultern. Die rüstigen Damen jenseits der Wechseljahre werden sich bei ihren Kneippbänden über die Weisheit des Orients unterhalten und ihrer Schutzpatronin Aspasia huldigen. Bei den Malern häufen sich die Motive Rubens'scher Frauerakte und die Gastronomie wird das bevorzugte Hauptfach der wißbegierigen akademischen Jugend. Im psychoanalytischen Laboratorium an der Universität Huglfing gelingt Professor Türkenbader die Synthese des Retticha. Er berichtet darüber unter besonderer Berücksichtigung der Od-Strahlen in der königl. bayrischen Gesellschaft für Rohkost und Urwüchsigkeit.

Eine Frankfurter Illustrierte übersetzt die wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen in einwandfreies Naturheil-Deutsch und konnte so wesentlich zur Förderung des Urwüchsigkeitsbewußtseins beitragen. Deutschland muß zeelen-bewußter, rohkost-bewußter, etc. werden. Unter der Überschrift: „Das Übervitamin des synthetischen Retticha“ berichtet der analytische Mitarbeiter des Blattes von der aufsehenerregenden Heilung einer Darmverschlingung durch Od-Strahlen und Urwüchsigkeit. Über die berühmte Säuglings-grahologie und die hochfrequente, magnet-optische Behandlung der Bettlägerigen wollen wir schweren Herzens nach diesem Ausflug ins „Psycho-biologische Zeitalter“ in die Wirklichkeit zurückkehren, wo die Frau Direktor Bieberl der Schrecken der Nervenärzte, mit ihrer Migräne immer noch von einer Kapazität zur andern rennt, ewig unverständlich, in ihrer „Krankheit“, in ihrer „Güte“, in ihrer „Weichheit“, womit sie die Umwelt tyrannisiert. Bis eines Tages vielleicht ein derbes Original von einem Arzt seinem Groll gegen hohle Gesellschaftsmarionetten in einem drastischen Ausbruch Luft schafft, indem er in Ansehung der unvermeidlichen Ohnmacht zu seiner Assistentin bemerkt: „Sehen Sie mal, was diese eingebildete Ziege für unordentliche Unterwische anhat!“ ... Spontaner Erwachen. Die Migräne ist ganz vergessen.

Das nennt man wahre Tiefenpsychologie.

### Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Karlsruhe-Stadt: Dr. Becker, Karlsruh. 89, Tel. 1853; Dr. Werner, Südensstr. 33, Tel. 1049; Dr. Groß, Weberstr. 8, Tel. 4567; Dr. Becker, Daxlandten, Tel. 1969; Rippurr: Dr. Brauns, Breisgaustr. 2, Tel. 7062; Durlach: Dr. Helwig, Hengstplatz 7, Tel. 91291.

Apotheken. Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 833; Internationales Apotheke, Kaiserstr. 82, Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1469; Karlsplatz-Apotheke, Karlsruh. 115a, Tel. 4690; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302.

# Was Meisterhände schaffen

Eröffnung der Leistungsschau des Badischen Bekleidungs-Handwerks im Badischen Staatstheater

Heute morgen wurde im Konzerthaus die Ausstellung „Was Meisterhände schaffen“ eröffnet, in der der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes des Bekleidungs-Handwerks, Krüger, die Begrüßungsansprache hielt. Er dankte der Stadt Karlsruhe, die diese Ausstellung unterstützt und dazu beigetragen hat, daß sie zu einer gemeinsamen Kundgebung handwerklichen Geistes werden konnte.



Angezogen ... Foto: Bauer

Oberbürgermeister Töpfer sprach die Hoffnung aus, daß der Bundestag wieder Gesetze schaffen möge, die vom Handwerker wieder den Befähigungsnachweis verlangen. Im Anschluß an die Eröffnung fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Es ist schon lange her, daß in den Räumen des Badischen Staatstheaters solch kostbare Robe zu sehen und zu bewundern ist. Zwar ist man gewohnt, oben auf der Bühne Seide und Prokat vorgeführt zu bekommen. Aber im Foyer hapert es während der vergangenen Jahre doch bedenklich. Das ist, seit die Schneider ihren Einzug in diesen Museentempel gehalten haben, anders geworden.

Schon beim Betreten des Hauses spürt man: Hier waren wirkliche Künstler am Werk. Mit einem Geschmack ohnegleichen wurde das Äußere dieser Schau geschaffen, Blumen und

### Staatsanwalt übernimmt Fall Staubach

Wir erfahren, hat im Fall Günter Staubach Staatsanwalt Schubert die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft übernommen. Im Laufe des heutigen Tages wird Professor Pietruwsky, der in Karlsruhe durch den Dehm-Prozess bekannt wurde, aus Heidelberg eintreffen und die gerichtsarztliche Untersuchung vornehmen. Weiter erfahren wir, daß die Kriminalpolizei, nachdem die Leiche am Donnerstag gefunden wurde, schon Ermittlungen angestellt hatte, ohne die Staatsanwaltschaft zu verständigen. Erst am Freitagmorgen wurde die Staatsanwaltschaft telefonisch benachrichtigt. Am Nachmittag wurden die Akten übergeben.

dezentere Lichteffekte unterstützen die Wirkung der mit äußerster Raffinesse aufgebauten Stände.

Der I-Punkt der Ausstellung aber ist nicht der Rahmen, — so sehr man ihn bewundern mag — sondern die Arbeiten, die von Meisterhänden geschaffen wurden.

Etwas 500 Einzelstücke umfaßt die Schau, die einen Wert von ungefähr einer halben Million darstellt! Daraus ist zu ersehen, wie kostbar jedes einzelne Stück der Leistungsschau des Badischen Bekleidungs-Handwerks ist.

Angefangen von den Hüten, die zusammen einen gesammelten Gedichtband ergeben, in dem die Damen nie zu lesen aufhören werden, bis zu den handgearbeiteten Schuhen — jedes Ausstellungsstück wurde mit einem bewundernswürdigen Fleiß und Können gefertigt. Die Karlsruher Damenwelt wird für einige

## Um das neue Beamtenrecht

Versammlung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste

Gestern abend fand eine Versammlung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Hauptfachabteilung I (Bundes- und Länderverwaltungen) statt. Der Vorsitzende der Ortsverwaltung der Hauptfachabteilung I, Oberregierungsrat Heilmann, begrüßte die Anwesenden und den Referenten der Versammlung, den Hauptfachabteilungsleiter, Oberreg-Rat Lulay. Oberreg-Rat Heilmann berichtete über die Fachabteilungskonferenzen, die während der vergangenen Wochen stattgefunden hatten, und in denen die Hauptfachabteilungen organisiert wurden. Die Parole für die zukünftige Arbeit dürfe nicht Zersplitterung heißen, sondern Sammlung.

Dann sprach Hauptfachabteilungsleiter Lulay über den Entwurf des Württembergisch-Badischen Beamtengesetzes. Auch in dem neuen Entwurf seien nicht alle Vorschläge der Gewerkschaft berücksichtigt. Das Pensionsalter soll weiter bei 68 Jahren bleiben und nicht auf 65 herabgesetzt werden. Lulay trat für die weitere Zweigleisigkeit von Beamten und Angestellten ein, nicht weil den Angestellten der Aufstieg nicht zu gönnen sei,

sondern weil die Stellung des Kündigungsbeamten nicht geklärt sei, jedenfalls keine Verbesserung bedeute. Wenn man schon eine Überführung ins Beamtenverhältnis anstrebe, so sollte damit eine Verbesserung der Stellung verbunden sein. Den Angestellten soll aber Gelegenheit gegeben werden, durch eine Prüfung ihre Stelle als Beamte weiter zu bekleiden. Damit bekennt sich die Gewerkschaft durchaus zum Leistungsprinzip.

Eine wesentliche Richtung der zukünftigen Politik wird sich daraus ergeben, daß keine Beamten in das Bonner Parlament gewählt wurden. Ein solches Parlament sei nicht in der Lage, die Rechte der Beamten zu vertreten. „Wir alle, die im öffentlichen Dienst tätig sind, sitzen in einem Boot, wer aussteigt, ertrinkt.“

Anschließend wurden noch die Leiter der Fachuntergruppen gewählt. Für die Fachgruppe Finanz und Zoll wurde Max Weigel, für Allgemeine Verwaltung Heinz Hieger und für Sozialversicherung Jung gewählt.

chiedenen Büchern und Interviews zu Tage trat. Das alles zusammen konnte einen Mann genügend belasten, ohne daß es einer Pistole am Tatort bedurfte.

Freilich, es war schade, daß die Kugel nicht zum Kaliber paßte. Alles wäre dann einfacher gewesen. Doch Inspektor Torsten hatte schon schwierigere Fälle geklärt, er würde auch hier die noch fehlenden Beweise zusammentragen.

Tom war jetzt in einem anderen, zwischen dem Inspektor Torstens und dem von Griffins gelegenen Zimmer untergebracht worden. Fletcher, der sich seit jenem vormittäglichen Whisky zu ihm hingezogen fühlte, hielt sich im geheimen Auftrage Torstens, meistens in seiner Näh auf. Es blieb Tom nichts anderes übrig, als sich stille zu halten und den weiteren Gang der Dinge abzuwarten.

Sein Freund James hatte sich ins Dorf begeben und verachtete die Ermittlungen dorthin auszudehnen. Das Wetter, das in der letzten Nacht vom Regen in leichtes Schneetreiben übergegangen war, paßte wunderbar zu Toms Stimmung. Seit langer Zeit versuchte er zum ersten Male wieder ein lyrisches Gedicht zu machen, in dem er seine trübe Weltanschauung in schwermütigen Versen zum Ausdruck brachte. Das Gedicht trug die bezeichnende Überschrift „Fahles Laub im November“.

Tom hatte sich den Kamin in der Halle heizen lassen, denn es war empfindlich kühl geworden. Er saß ganz, oder doch fast allein am Tisch, der noch gestern Inspektor Torstens Hauptquartier dargestellt hatte. Nur sein Freund Fletcher kauerte in einem der großen Klubsessel an anderer Ende der Halle und beschäftigte sich mit der halben Flasche Whisky, die gestern übriggeblieben war.

Während Tom also „Herz“ auf „Schmerz“ und „Trauer“ auf „Mauer“ reimte, sprachte Captain Griffins rings um Ferrymore Castle. Der besondere Anlaß hierfür war gewesen,



Ausgezogen ...

Tage — die Ausstellung dauert von heute bis zum 28. August — genügend Gesprächsstoff haben. Sei es, daß das sogenannte „Blumenkohlkleid“, irgendeines der „rauschenden“ Abendkleider, ein Kostüm mit sportlicher Note oder eine gewirkte Jacke bei dem einen oder anderen „den Vogel abschießt“, das Publikum wird kaum einen Unterschied der einzelnen Stücke entdecken können. Nur den Fachleuten, denen die Aufgabe obliegt, die Ehrenpreisurteile zu bestimmen, entgeht nichts.

Besonders bemerkenswert ist die gemäßigtere Moderation, die aus den Stücken spricht. Man sieht keinen Über-new-look oder sober look, sondern Damen- und Herrenbekleidung, die dem deutschen Geschmack entsprechen. Dies festzustellen, ist ein besonderes Vergnügen, weil die Straße zum Teil ein anderes Bild abgibt.

Darüber hinaus hat aber diese Ausstellung noch eine weitere Bedeutung. Es ist die erste Schau des Bekleidungs-Handwerks, die von Nord- und Südbaden gemeinsam veranstaltet wurde. Auf ihr soll der Entschluß gefaßt werden, die durch die Zonengrenze getrennten Verbände zu vereinigen. Ein reichhaltiges Programm mit fachlichen Vorträgen und Sondertagungen der verschiedenen Fachgruppen wird den Meistern und Meisterinnen der einzelnen Berufssparten Anregung für die weitere Arbeit geben.

Die Tagung wird außerdem durch die Ansprache des südbadischen Staatspräsidenten, Prof. Dr. Wohlleb, ein politisches Gepräge erhalten. HK.

## AZ gratuliert

... In Karlsruhe den Eheleuten Julius Ball, Karlsruhe-Rippurr, zur Goldenen Hochzeit.  
... In Spock Frau Lydia Roller zu ihrem 82. Geburtstag. Wa.

# DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenreil

21. Fortsetzung

„Sie sind ein sehr kluger Mann.“ sagte Jane. „Danke schön und auf gutes Wiedersehen!“

„Ich komme noch rasch vorbei! rief Cookie ins Telefon und sprang aus dem Bett, aber das Mädchen hatte schon abgehängt.“

In Ferrymore Castle war es am zweiten Tage nach dem Mord Sir Archibalds ruhiger geworden. Die Journalisten waren verschwunden. Sogar der tüchtige Josuah Filligran, der den Fall seines Lebens vor sich zu haben glaubte, war auf Wunsch von Captain Griffins, entgegen dem Einspruch Inspektor Torstens, in das Gasthaus von Hundstead übersiedelt. Im Schloß selber waren nur die beiden Polizeileute und Tom zurückgeblieben, wenn man von dem Butler und dem alten Glendale absah.

Inspektor Torsten hatte notgedrungen seinen, bereits gegen Tom beantragten Haftbefehl zurückgezogen, nachdem die unerwartete Wendung mit dem 9-mm-Geschöß eingetreten war. Zu seiner Entschuldigung, die ihm der vornehm denkende Griffins nahegelegt hatte, konnte er sich allerdings nicht entschließen. Er knurrte wie ein Köter, dem man den Knochen weggenommen hatte, und meinte, er habe sich nicht so viel geärgert, daß man schon chake-hands machen sollte. Er glaubte offensichtlich noch immer, daß Tom mehr in den Fall verwickelt war, als man vorläufig

zu beweisen vermöchte. Wenn er nicht als der Schütze in Frage käm, so konnte er immer noch der Mitwisser und Komplize des Mörders sein.

Undenkbar jedenfalls war es, daß in einem Hause ein Mord geschah, das nachweislich nur von drei Männern, außer dem Opfer, bewohnt war. Hiervon hatten zwei, während die Untat geschah, zusammen Schach gespielt, waren also unverdächtig, während der Dritte, nur durch eine dritte, unverschlossene Tür vom Schauplatz des Verbrechens getrennt, nicht wissen wollte, was dort geschehen sei. Eben dieser Dritte aber hatte angeblich von dem als sparsam, ja, beinahe geizig bekannten Sir Archibald, am Abend vorher und ohne Zeugen, eine große Summe Geldes bekommen. Es waren Drohungen gefallen, und, wie eine Anfrage bei Tom Ferrymores Bank inzwischen ergeben hatte, gab es sogar einige recht angespannte Wechselschulden, die dringend nach Deckung riefen. Eine Reihe von Lügen und offenbaren Plunkereien waren von Tom aufs Tapet gebracht worden. Da war die seltsame Erzählung von dem Mann mit der Greifenklaue, von der niemand sonst etwas wissen wollte, die Geschichte mit dem Ahnenbild und die nicht auffindbare Nische, in der Sir Archibald dem Vermummten aufgelauret haben sollte. Schließlich und endlich gab es da noch die recht bedenkliche Einstellung des Schriftstellers Big Toddy, wie sie in den ver-

daß Tom bei gansuenerm Nachdenken seine Begegnung bei der Fahrt nach dem Hunding Moor eingefallen war. Er beschrieb den Fremden mit dunklem Wettermantel und schwarzem Schlapphut und berichtete auch, daß dieser ein Gewehr unter dem Arm getragen hatte. Griffins beglückwünschte ihn, daß er diese Angaben nur ihm und nicht auch Inspektor Torsten gemacht habe.

„Warum?“ fragte Tom.

„Weil deine Erzählung eine verdammt Ähnlichkeit mit der bei allen Verhören so sehr beliebten Gestalt des „großen Unbekannten“ hat.“

Aber dann wurde der Captain ernster und sagte, daß er persönlich keine Zweifel an Toms Angaben hege, aber eben das hindere ihn gewaltig bei seiner Arbeit, da er immer von seiner alten Freundschaft beeinflusst sei. Auch bei höheren Stellen dränge er nicht durch, weil man ihn, als nahen Bekannten des Verdächtigen, für befangen halte. Im übrigen, meinte James, weise das Gewehr des Unbekannten zunächst einmal auf einen Flurhüter oder Jäger, vielleicht auch auf einen Wilderer hin. Er wolle jedenfalls einmal Umschau halten.

Auf seiner Suche nach dem Mann mit dem Schlapphut, führte Griffins Weg rasch und direkt in das Haus des Flurwächters Lew Sampson. Der Himmel hing tief über dem Moor. Es schien, als hätten sich die ziehenden Wolken in dem Geist der Bäume verhangen und liefen nun wie nasse Säcke aus. Von Griffins Regenmantel tropfte das Wasser in kleinen Büchsen. Wenn der Wind auffrischte und von weither übers Meer heulte, wehten zuweilen dicke Flockenschauer herüber. Über den Sumpfwiesen, die man von Ferrymore Hügel eben noch in der Ferne dämmern sah, lag in weißgrauer Schimmer des matschigen Schnees.

Fortsetzung folgt.



# Wer fällt unter das Soforthilfegesetz?

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, ist ab Montag im Wirtschaftsamt in der Gartenstraße das Amt für „Soforthilfe“ geöffnet. Nachdem wir in der Ausgabe vom 17. 8. einen Artikel über dieses Gesetz veröffentlicht haben, geben wir jetzt einen Auszug aus dem Gesetzestext.

## Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände

Geschädigter im Sinne dieses Gesetzes ist:

1. wer als deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger am 1. September 1939 oder in einem späteren Zeitpunkt den Wohnsitz außerhalb des Bereichs der vier Besatzungszonen und der Stadt Berlin hatte und dorthin nicht zurückkehren kann (Flüchtling), es sei denn, daß er nach dem 31. Dezember 1937 seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in ein von der deutsch Wehrmacht besetztes oder in den deutschen Einflußbereich einbezogenes Gebiet verlegt hat, um die durch die Maßnahmen des Nationalsozialismus geschaffene militärische oder politische Lage auszunutzen.

2. wer einen Sachschaden im Währungsgebiet erlitten hat (Sachgeschädigter)

3. wer auf Reichsmark lautende Ansprüche hatte, die durch die Bestimmungen zur Neuordnung des Geldwesens im Währungsgebiet in einem anderen Verhältnis als 1:1 auf deutsche Mark umgestellt worden sind (Währungsgeschädigte)

4. wer in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis 8. Mai 1945 durch nationalsozialistische Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen wegen seiner politischen Haltung, seiner Rasse, seines Glaubens oder seiner Weltanschauung wesentliche Nachteile erlitten hat (Politisch Verfolgter).

## Arten der Soforthilfe

Soforthilfe nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wird gewährt als

- 1. Unterhaltshilfe
- 2. Haushaltshilfe

## Höchstbetrag

Der Gesamtbetrag der Leistungen im Rahmen der Soforthilfe darf bei den Sachgeschädigten die Hälfte der in Reichsmark ausgedrückten Höhe des Gesamtschadens, den der Anspruchsberechtigte nachweisbar erlitten hat (amtliche Bescheinigung der Feststellungsbehörde) nicht übersteigen. Die ersten 200 Reichsmark des Gesamtschadens werden jedoch voll in Ansatz gebracht.

Soforthilfe wird nur auf Antrag gewährt.

## Voraussetzungen der Unterhaltshilfe

Geschädigte erhalten Unterhaltshilfe, soweit sie

1. Das 65. Lebensjahr (Frauen das 60.) vollendet haben oder infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd außerstande sind durch Arbeit die Hälfte dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend zu verdienen pflegen, und außerdem

2. den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen

nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können.

3. Alleinlebende Frauen ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter, sofern sie mindestens drei Kinder zu versorgen haben.

4. Vollwaisen.

## Beträge der Unterhaltshilfe

Die Unterhaltshilfe beträgt für den Anspruchsberechtigten monatlich 70 Deutsche Mark.

Der Betrag der Unterhaltshilfe erhöht sich monatlich um 30 DM für die im Haushalt lebende Ehefrau und um monatlich 20 DM für jedes Kind.

Bei Vollwaisen beträgt die Unterhaltshilfe monatlich 35 DM.

Rentenleistungen, sowie sonstige Einkünfte werden auf die Unterhaltshilfe in voller Höhe angerechnet. Zu den sonstigen Einkünften gehören nicht die Arbeitseinkünfte, gesetzliche Unterhaltsleistungen Angehöriger, sowie Leistungen, die dem Geschädigten von Angehörigen oder von dritter Seite ohne rechtliche Verpflichtung gewährt werden.

# 70 Männer unter 330 Frauen

## Im Karlsruher Scheckamt werden täglich über 20 Millionen „umgesetzt“

Einen Postscheck-Kontoauszug beurteilt man nur nach dem, was „draufsteht“. Je nach dem Plus oder Minus verändert sich das Gesicht. Aber wie solch ein „Ding“ zustande kommt, darüber machen sich nur Wenige Gedanken.

Das Karlsruher Postscheckamt liegt hinter dem großen Eingang der Hauptpost und ebenso „hintergründig“ ist auch die Arbeit des Amtes. Oft wird eine Tätigkeit hinter den Kulissen unterschätzt, obwohl es ohne sie überhaupt nicht geht.

Seit Freiburg selbständig wurde, hat das Karlsruher Amt naturgemäß an Bedeutung verloren. Immerhin gibt es in Karlsruhe noch 60.000 Konteninhaber, die von etwa 400 Angestellten des Postscheckamtes betreut werden. Das weibliche Element unter den Angestellten überwiegt bedeutend. Nur 70 Männer werden von 330 Damen umschwärmt. Vielleicht kommt das Uebergewicht daher, weil Frauen genauer rechnen als Männer!

Schon morgens um 6 Uhr wird mit der Arbeit begonnen. Die eingegangenen Postscheckbriefe müssen bis 8 Uhr sortiert sein. Es wäre unmöglich, ohne Brieföffnungsmaschine die Arbeit bis zu diesem Zeitpunkt zu bewältigen. Die leeren Umschläge werden noch einmal von einer elektrischen Birne durchleuchtet — ähnlich wie Eier — ob sich nicht doch noch etwas versteckt hält. Die Postschecks werden dann in einzelne Stapeln gelegt und nach Kontonummern sortiert.

Von der Eingangstafel wandern diese Papierchen ein Stockwerk höher, in dem der eigentliche Betrieb vonstatten geht. Eine Schar fleißiger Mädchen sortiert, bucht, rechnet und wühlt in den Schecks herum, daß einem Hören und Sehen vergeht. Und doch geht nichts verloren. Am Ende geht die Rechnung zum Erstaunen des Laien immer auf. Es gehört schon eine große Konzentration da-

zu, keinen Fehler zu machen, und in den Mädchenköpfen dürfen keine anderen Gedanken spuken, als aufpassen und nochmals aufpassen, denn die Buchungsmaschinen schreiben keine Zahl anders als sie getippt wurde. Bei täglich 60 bis 70.000 Buchungen sich nicht zu vertippen, ist schon eine Leistung. Alle Last- und Gutschriften zusammen ergeben pro Tag einen Umsatz von etwa 20 Millionen D-Mark.

Nun könnte es sein, daß der Tagesabschluß trotz aller Sorgfalt einmal nicht stimmt. Deswegen werden alle Buchungen von der Rechnungsstelle überprüft. Sollte sich einmal ein Fehler herausstellen, bedarf es Stunden, bis er gefunden ist, und das Rendezvous an diesem Feierabend muß ausfallen.

Scheckbücher und andere Formulare werden in der eigenen Druckerei hergestellt. Auch die neuen Wetzahkkarten. Gerade jetzt, da die Totosaison wieder auf volle Touren kommt, nimmt die Arbeit im Scheckamt einen gewaltigen Aufschwung. Durch die Einrichtung der Wetzahkkarte kann nämlich der Totospiele in der verlorensten Gegend noch seiner Leidenschaft fröhnen, da er seine Tips jetzt dem Briefträger mitgeben kann. Wa-

## I. Badisches Landesturnier der Reiter in Karlsruhe

Unter dem Ehrenpräsidium von Oberbürgermeister Töpfer findet am Samstag, den 10., und am Sonntag, den 11. September, im Stadion der Technischen Hochschule an der Kaiserstraße das I. Badische Landesreit-, Spring- und Fahrturnier statt. Es nehmen daran die Elite der badischen und pfälzischen Reitervereine teil, sowie bekannte Turnierställe des In- und Auslands.

Die Reit- und Fahrturniere (Pferdeleistungsschauen) sollen der breiten Masse Gelegenheit geben, sich am wertvollsten Freunde der Menschheit, dem Pferde, zu begeistern, dem Reitsport Interesse zuzubringen und eine wichtige Mission im hippischen Sport erfüllen. Der Landesverband der nordbadischen Reit-, Fahr- und Pferdezuchtvereine veranstaltet deshalb in Verbindung mit dem Verein „Förderer der Fachschule für Reit- und Fahrsport e. V.“ sein erstes Landesturnier im Stadion der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, das etwa 30.000 Zuschauer faßt, und gibt damit allen Pferdefreunden die Gelegenheit, vor ihren Augen sich einen hochinteressanten Sport abwickeln zu sehen. Dressurprüfungen, Jagdspringen, Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde, Fahrprüfungen, Schaunummern werden in abwechslungsreicher Folge vorgeführt werden.

## Ein gesegneter Appetit und kein Geld

Nach einem Krach mit seinen Angehörigen und einem Selbstmordversuch verließ der 23 Jahre alte ledige Schreiner Günther H. aus Leonberg sein Elternhaus, um sich für die Fremdenlegion zu melden. In einer Gaststätte in Leonberg verzehrte er mit gutem Appetit zwei Bier, zwei Käsekuchen, zwei Apfelkuchen, einen Liter Wein, eine Portion Leberkise mit Brot, Aufschnitt, Käse mit Brot, Wermut, Bohnenkaffee, Schmorbraten, Orangen und Zigaretten. Nachdem er so sieben Stunden gefastet, verließ er das Lokal heimlich mit einer Zechschuld von rund 20 DM. In Ulm machte er eine weitere Zeche von 98 DM, wobei der Wirt, der ihn als einen zahlungsfähigen Gast ansah, stundenlang mitbielt. Die Zecherei dauerte, bis Günther heimlich durchs Fenster das Weiße suchte und den Wirt mit langem Gesicht zurückließ. Wegen eines weiteren Zechschwindels in München erhielt er vom Wirt eine saftige Abreibung als Vorschuß auf die vier Wochen Gefängnis, die ihm das dortige Gericht verpaßte. Am 30. Mai wurde Günther in Karlsruhe festgenommen und mußte sich wegen der beiden noch ungesühnten Zechbeträge verantworten. Zwei Monate machte seine Zeche beim Gericht, die er sofort annahm. jr.

# Kurz gesagt - klein gedruckt

## Neue Rußlandheimkehrer

(Eigener Drahtbericht)

Gestern trafen weitere 78 Kriegsgefangene, die in der amerikanischen Zone beheimatet sind, in Ulm ein. Davon werden entlassen nach: Söllingen: Erpenbeck, Heinrich, geb. 21. 2. 13, aus Lager 7242/3 Constantinowka; Mall, Karl, geb. 4. 10. 17, aus Lager 7242/8; nach Wössingen: Deutscher, Emil, geb. 3. 12. 13, aus Lager 7242/7; nach Jöhlingen: Kreuzinger, geb. 26. 2. 17, aus Lager 7242/7, nach Stein b. Pforzheim: Kopp, Ernst, geb. 24. 7. 21, aus Lager 7242/7.

## Indisches Ehepaar auf der Autobahn verunglückt

Auf der Reise durch Deutschland verunglückte in den gestrigen späten Abendstunden ein indisches Ehepaar und Bruchsal. Der Personwagen der Inder wollte einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen überholen und stieß aus bisher ungeklärter Ursache mit diesem zusammen. Die beiden Insassen des Personewagens wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Karlsruhe überführt.

Ein Lastkraftwagenfahrer, der aus der Kaiserstraße kommend, den Kaiserplatz umfuhr, um nach der Leopoldstraße weiterzufahren, fuhr infolge Alkoholeinwirkung und zu hoher Geschwindigkeit auf einen am Kaiserplatz stehenden Alleebaum auf. Hierbei wurde der Lastkraftwagen schwer beschädigt und eine Frau, die im Führerhaus mitfuhr, erlitt eine große Platzwunde am Kopf.

Auf der Leopoldstraße streifte ein in südlicher Richtung fahrender Lastkraftwagen ein

dort stehendes Pferdefuhrwerk, wobei die Pferde scheu und ein vor ihnen abgestelltes Kraß umgestoßen und beschädigt wurde. Ein Pferd wurde verletzt.

Infolge Außerachtlassens des Vorfahrtrechts stieß auf der Kreuzung Georg-Friedrich- und Ludwig-Wilhelm-Straße ein Lastzug mit einer Zugmaschine mit Anhänger zusammen. Der Fahrer der Zugmaschine wurde verletzt, die Zugmaschine beschädigt.

Zwei Verkehrsunfälle in der Leopoldstraße. Ein Lastkraftwagenfahrer, der unter Alkoholeinwirkung stand, wollte von der Kaiserstraße in die Leopoldstraße einbiegen und fuhr, da er die Geschwindigkeit nicht verminderte, gegen einen Baum. Hierbei wurde der Lastkraftwagen schwer beschädigt. Eine im Führerhaus mitfahrende Frau erlitt eine große Platzwunde am Kopf. — Auf der Leopoldstraße streifte ein in südlicher Richtung fahrender Lastkraftwagen ein stehendes Pferdefuhrwerk. Die Pferde wurden dadurch scheu und stießen ein vor ihnen parkendes Kraßrad um, wobei ein Pferd verletzt wurde.

Gründungsversammlung des Vereins „Albstrandbad Ruppurr“. Der in Ruppurr wohnende Architekt, Dipl.-Ing. E. Mauritus, plant mit Unterstützung der Bevölkerung der drei südlichen Vorstädte von Karlsruhe auf dem Gelände zwischen der Pappelallee, dem Welferfeld und Schloß Ruppurr ein Albstrandbad zu bauen. Um dieses Ziel zu erreichen, beabsichtigt er, einen Verein „Albstrandbad Ruppurr“ zu gründen. Die Gründungsversammlung findet morgen, 10.30 Uhr, im Gasthaus „Eichhorn“ in Ruppurr statt.

## Neugründung der Karlsruher Volkstheater

Als nach dem ersten Weltkrieg die Volkstheater in's Leben gerufen wurden, waren sich die Initiatoren bewußt, daß sie durch diese Organisation die Pforten der Kulturstätten einer Bevölkerungsschicht öffneten, der es bis zu diesem Zeitpunkt versagt war, am kulturellen Geschehen teilzunehmen. Im Dritten Reich von KdF „gleichgeschaltet“ entstand in Karlsruhe schon in der ersten Spielzeit nach dem Zusammenbruch wieder eine Besucherorganisation, deren Bestände nunmehr von der wiedererstandenen Volkstheater übernommen und auf wesentlich verbreiteter Basis eine gemeinnützige Gründung bedeutet. In richtiger Erkenntnis der durch die Währungsreform geschaffenen schwierigen Situation der Theater einerseits, die finanzielle Lage der Bevölkerung andererseits bedenkend, fanden sich Männer aus den Reihen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, um in enger Zusammenarbeit mit dem Theater für das Theater, breitesten Schichten den Besuch ihres Badischen Staatstheaters zu ermöglichen.

Die Volkstheater besetzt die leeren Plätze mit jenen, die nicht in der Lage sind, die üblichen Preise zu bezahlen! Dadurch schafft sie die Möglichkeit zur Erhaltung der Kulturstätten des Volkes und verhilft diesen zur Möglichkeit, hohen Ansprüchen zu genügen und dem Volke zu geben, was des Vol-

kes ist. Wenn seit 1945 eine 1/2 Million Besucher dem Theater zugeführt wurden, so beweist diese Zahl die Notwendigkeit einer derartigen Organisation — nicht nur für das Theater, sondern auch für das Publikum. Denn einmal ist die Theaterverwaltung in der Lage, mit einem sicheren Besucherstand und folglich mit festgelegten Einnahmen zu rechnen, und zum anderen — was letzten Endes die Hauptsache ist — kommen Menschen in den Genuß einer Theaterveranstaltung, die sich unter normalen Umständen niemals den Besuch einer Oper oder eines Schauspiels leisten könnten.

Deshalb sind die Bedingungen der Volkstheater in Karlsruhe so gehalten, daß jeder-mann am lebendigen deutschen Theater Anteil nehmen kann. Unter dem Vorsitz von Reg.-Direktor Dr. H. Dietrich wurde beschlossen, daß der Eintritt für eine Vorstellung bei einer einmaligen Einschreibgebühr von 50 Pfennig zwei Park beträgt. Vorgesehen sind 12 Vorstellungen, die so ausgesucht werden, daß jedes Experimentieren unterbleibt und dadurch ein Erfolg beim Publikum gewährleistet ist.

Zunächst werden die Operette „Die lustige Witwe“, das Schauspiel „Maria Stuart“ und die romantische Oper „Der Freischütz“ aufgeführt. HK.

## Karlsruher Film-Notizen

### Gloria: Der Schatz der Sierra Madre

Das ist eine tolle Geschichte. Mexiko, wie es lebt und leidet. Banditen brechen auf galoppierenden Pferden hervor oder lauern in unzugänglichen Felstennestern. Ein mörderisches Schnellfeuer überfällt den Schnellzug auf einsamer Strecke und ein tolles Feuergefecht entwickelt sich. Eine Gruppe von Goldgrübern, die weitab von allen Menschen sich unter unsäglichen Mühen um das gelbe Metall abquält, in monatelanger, verbissener Arbeit aus Unmengen von Geröll den goldhaltigen Sand herausgewaschen hat, ist ihr nächstes Opfer. Banditen wie Polizisten sind diesen Goldsuchern gleichermaßen unerwünscht. Denn das Gold macht mißtraulich, es lockert alle menschlichen Bande und enthüllt mit brutaler Gewalt die nackte Gier.

Grandios und zutiefst erschütternd zeigt der Film diese Wandlung eines Menschen, der plötzlich ungeahnte Reichtümer greifbar vor sich sieht und schließlich hilflos in die Katastrophe hineingerissen wird.

B. Traven, jener geheimnisvolle Schriftsteller, dessen wahren Namen keiner kennt und dessen Bücher Millionen begeistern, hat in seinem Meisterroman den Stoff zu diesem Film geliefert. Man ist ihm wortgetreu gefolgt, ein wenig zu wortgetreu mitunter, was

dem Tempo schadet. Aber es bleibt immer noch genug an Spannung und großartigen Bildern. Die Jugend drängt sich vor den Kassenschaltern. Kein Wunder ...

### Pali: „Akkorde der Liebe“

Das Thema — Ehe ohne Kind und die sich daraus ergebenden Komplikationen — ist an sich ein dankbarer Filmvorwurf. (Das sei nur am Rande vermerkt.) Was aber — gerade bei diesem menschlichen Stoff — besonders auffällt, ist die typisch amerikanische Art, mit der dieser Film gedreht wurde. Der gewaltige Unterschied in der Mentalität des amerikanischen und deutschen Volkes wird vor allem bei den Kinderszenen erkennbar. Irene Dunne und Cary Grant mögen noch so gute Eltern sein — Deutsche Schauspieler und deutsche Regisseure würden einen derartigen Stoff anders — vielleicht problematischer gestalten. Der „deus ex machina“ — in Form eines Telefongesprächs — erschien reichlich unvermittelt. Im übrigen hätte es bedeutend der Schere bedurft. — 5—

### Kurbel: „Heimliches Rendezvous“

Wer sich diesen Streifen angesehen hat, ist vermutlich versucht, schleunigst den nächsten D-Zug zu nehmen und an der Mühlbacher Oberschule sein (vielleicht vor Jahren mühselig errungenes) Abitur zu wiederholen. Nicht nur, weil eventuell mit Hilfe der jungen Studienassessorin Rothe die Lateinübersetzungen noch besser zu erschwindeln wären, als damals ohne solch reizvolle obrigkeitliche Unterstützung, sondern weil die Gelöstheit und Frische einer sambatanzenden Oberprima unheimlich anziehend wirkt. Ueberdies ist es bisher dem Württembergisch-Badischen Kultusministerium in seinem Zuständigkeitsbereich leider noch nicht geglückt, ein derart tolerantes Lehrerkollegium zusammenzuwürfeln, wie es der Drehbuchautor verstand.

Die Neue Deutsche Filmgesellschaft hat unter einem in sich vollkommen gegenstandslos Vorwand — einem Studienrat wird der Zuzug seiner jungen Frau verweigert — diesen netten Film gedreht, der eineinhalb Stunden gut unterhält. Man versuche am Rande sogar ernsthafte aktuelle Probleme anzuschneiden (z. B. das des Heimkehrers auf der Schulbank) und verfiel dabei leider in den Fehler, dann und wann etwas zu dramatisch zu kommen. Im allgemeinen aber läuft das Werkchen zum Amüsement des Publikums flüssig und gefällig ab. Die Musik ist wirklich anstehend, die Kamera recht beweglich und Hertha Feller als Studienassessorin, Marianne Rothe als Frau Dr. Böhme zum Anknabbern. J. B.



## Wieder freundlicheres Wetter

Übersicht: Nach dem Durchzug einer kleinen von Norden gekommenen Störung wird bis Sonntag der Hochdruckeinfluß wieder stärker werden. Meist schwache auf Nordwest drehende Winde.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe bis Sonntagabend: Am Samstagnachmittag beginnende Bewölkungsauflockerung. In der Nacht zum Teil aufklarend. Am Sonntag wechselnd bewölkt. Trocken. Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad, Tiefsttemperaturen 8 bis 11 Grad.

Rheinwasserstände von heute: Konstanz 290 (unv.), Rheinfelden 184 +1, Breisach 104 (unv.), Maxau 322 -2, Mannheim 152 (unv.), Worms 83 -2, Mainz 166 +13, Bingen 98 +17, Caub 94 -9, Koblenz 86 +1.

# Aus der Münsterturn-Perspektive

Vom Wiederaufbau der Dreisamstadt — Das Freiburger Theater kommt wieder ins eigene Haus

Die Litfassäulen und Anschlagtafeln prangen einen Tag ganz in weiß. Verschwunden sind die mannigfachen Plakate, die auf die Bundestagswahlen zum 14. 8. hingewiesen, an ihre Stelle treten wieder mehr und mehr die Ankündigungen von Veranstaltungen unterhaltenden Charakters, an denen wirklich kein Mangel ist. Es erhebt sich nur die Frage, ob die Fülle des Gebotenen mit dem Geldbeutel des einfachen Mannes immer Schritt zu halten vermöge. Die mitunter nicht gerade volkstümlichen Eintrittspreise lassen hier berechtigte Zweifel aufkommen.

Freiburg zählt zwar auf Grund seiner Einwohnerzahl zu den Großstädten. Dem Fremden wird sie aber kaum als solche vorkommen und auch die eingessessene Bevölkerung wird wenig großstädtisch empfinden. Aber in der Arbeit lassen sich die Freiburger nichts nachsagen. Gradmesser für das Schaffen und Wirken in einer durch Kriegseinwirkungen stark zerstörten Stadt ist selbstverständlich der Wiederaufbau. Hier geriet Freiburg allerdings gegenüber anderen Städten in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch stark in Rückstand. Man verfolgte hier eine andere Linie, man plante. Vor zwei Jahren schon zeigte eine Ausstellung im Freiburger Kaufhausaal den vollkommenen Neuaufbau der Stadt Freiburg nach modernen Gesichtspunkten, ohne den historischen Charakter der Stadt außer Acht zu lassen — allerdings erst auf dem Reißbrett. Aber inzwischen ist auch an der Dreisam manches geschehen. Nun ist es ja so, daß jeder die Sache von einer anderen Plattform aus betrachtet. Der Totalgeschädigte, der seit jener Novembernacht im Jahre 1944 wieder auf eine eigene Wohnung wartet, sieht nur die Neubauten der Geschäftsleute, die neuen Vergnügungsorte und Gaststätten, er sieht keine neuen Wohnhäuser, die ihm wieder eine menschenwürdige Unterkunft bieten könnten. Man ist geneigt, zu sagen, daß er über seine rein persönlichen Interessen hinaus das große Ganze aus den Augen verliert. Und doch muß man gerade diesen Leuten, die seit Jahr und Tag zusammengepackt leben müssen, Verständnis entgegenbringen; denn ihnen sind schließlich die gleichen Pflichten auferlegt, ohne daß sie bis jetzt die gleichen Rechte genießen.

Nun, die Freiburger Stadtväter sind um das Wohl ihrer Bürger schon besorgt. Wenn auch im Mittelpunkt der Stadt die Bauvorhaben der Geschäftswelt überwiegen, so ist doch an der Peripherie und in den Siedlungen um die

Stadt Freiburg schon manches geleistet worden. Nicht nur die Herstellung beschädigter Häuser wurde in Angriff genommen und durchgeführt, sondern auch Neubauten wurden bereits erstellt. Auch im Stadtgebiet selbst sieht man in den Außenbezirken allenthalben die Handwerker mit der Lösung des Wohnungsproblems durch die Wiederherstellung von beschädigten Wohngebäuden beschäftigt. Man darf aber eines auch nicht übersehen: Die Universitätsklinik hatten in jener Novembernacht ebenfalls außerordentlich schweren Schaden erlitten. Nachdem zunächst die Chirurgische Klinik wieder hergestellt worden ist, wird nun mit Hochdruck am Wiederaufbau der Medizinischen Klinik gearbeitet. Auch an diesen Bauvorhaben ist die Stadt Freiburg neben dem Lande Baden maßgeblich beteiligt und muß auch hierfür nicht unerhebliche finanzielle Mittel aufwenden. Es ist eben nicht möglich, alles auf einmal zu machen. Der gute Wille ist bestimmt überall vorhanden (was nicht ausschließt, daß der Bauwille bei manchen Behörden oft auf unliebsame Hindernisse stößt).

Wenn man durch die Straßen der Stadt Freiburg geht, dann fällt einem ein besonders großes Bauvorhaben auf: Das Theater an der Ecke Rotteck-Bertholdstraße. Es gab ja bekanntlich eine harte Auseinandersetzung im Stadtrat um diesen Wiederaufbau und erst als Oberbürgermeister Dr. Hoffmann zusicherte, ohne Mittel aus dem laufenden Haushalt, sondern aus ihm von privater Seite zur Ver-

fügung gestellten Geldern die Wiederherstellung des Großen Hauses zu finanzieren, stimmte der Stadtrat dem Vorhaben zu. Die Arbeiten nehmen einen flotten Fortgang und im Dezember, also noch in der kommenden Spielzeit, wird die Oper, Operette und das Schauspiel wieder an den alten Platz zurückkehren. Mit der Wiederherstellung des Theaters geht der Neubau eines städtischen Kinos (1000 Sitzplätze) an der Südseite des Theaterbaues Hand in Hand, der zur gleichen Zeit mit dem Theater fertiggestellt sein soll. Es fehlt natürlich nicht an Stimmen in der Bevölkerung, die diesen Theaterwiederaufbau für den immerhin die runde Summe von 2,8 Mill. DM aufgebracht werden muß, ablehnen. Auf der anderen Seite kostet die Stadt das gegenwärtige Provisorium monatlich eine erhebliche Stange Geld, was auf die Dauer auch untragbar wäre. Ganz auf das Theater verzichten, das kann eine Stadt wie Freiburg, deren kulturelle Leistung sowohl nach der Schweiz wie auch nach dem Elsaß hin ausstrahlt, wohl kaum. Und dann sollte eines noch berücksichtigt werden: Freiburg war vor dem Krieg eine internationale Fremdenstadt. Es ist das eifrigste Bestreben sämtlicher zuständigen Stellen, diesen Ruf mit der Zeit wieder zurückzugewinnen. Neben einer reizvollen Landschaft gehört dazu aber auch eine kulturelle Leistung. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist der Wiederaufbau des Freiburger Theaters sogar eine Notwendigkeit. Es

## Prometheus in der Schachtel

Aus Baumriesen des Schwarzwaldes werden täglich sechzig Millionen Streichhölzer

„Darf ich um Feuer bitten?“ — Wie oft wird diese Frage an uns gerichtet, und wie oft stellen wir sie an unsere Mitmenschen? Ja, das unscheinbar kleine Hölzchen ist uns zu einem unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens geworden, den wir nicht mehr missen möchten. Es ist aber noch nicht lange her, da war dieses Hölzchen sehr selten geworden — eine Mangelware —, für die man draußen auf dem Lande allerlei genußreiche Gegenwerte bekam. Doch sind inzwischen diese Kompensationen Gott sei Dank vorüber, und das kleine Stäbchen ist wieder in jeder Haushaltung ebenso zu finden wie in der Rock- und Hosentasche jedes Rauchers.

wird überrascht sein; denn diese Fabrikation gehört zu den Gebieten, auf denen die deutsche Maschinenindustrie die größten Triumphe gefeiert hat. Man hat es verstanden, so sinnreiche Maschinen zu konstruieren, daß bei der Gesamtstellung fast überall die Handarbeit ausgeschaltet ist und vom Zersägen der riesigen Schwarzwald- und Odenwaldbaumstämme an bis zur Verpackung der Schachteln alles durch Maschinen geleistet wird. Aber dieser vielfach gegliederte Gang der Arbeit erfordert ein peinlich genaues Ineinandergreifen aller menschlichen Kräfte, ihre Durchsichte und geschulte Leitung aber durch des Menschen Hand.

In der Schälmaschine werden die Rohklötze zu etwa 3,5 Meter langen Bändern geschält, die genau so dick sind wie das spätere Streichholz. In dicken Lagen von 50 bis 60 Stück laufen die Spannbänder nun in die Abschälung hinein, so daß wir ständig Tausende von Streichhölzern herausfallen sehen, die ein Transportband sogleich in die Imprägniermaschine und danach in die Trockenkammern führt. Nach dem Trocknen werden die Stäbchen zusammengefaßt, poliert und endlich mit Hilfe von Paraffin getränkt, worauf die Köpchen angetunkt werden. Inzwischen sind aus demselben Holz und auf ebenso schnelle und sinnvolle Weise unzählige kleine Schachteln hergestellt worden, und das Füllen der Zündhölzchen beginnt am „laufenden Band“. Binnen weniger Stunden haben so die Wunder der deutschen Technik und Schöpfungen deutschen Erfindergeistes aus riesigen Baumstämmen des Schwarz- und Odenwaldes Millionen und aber Millionen von Zündhölzchen entstehen lassen.

Während man uns beim Verlassen des Werkes eine Zigarette reicht und ein Streichholz dazu, wird man unwillkürlich an das soeben Erlebte und Erlauchte erinnert und uns kommt erneut zum Bewußtsein, daß das Streichhölzchen eine kleine Sache ist mit großer Wirkung. „Und, was die Hauptsache ist“ — meint der alte Werkmeister —, die Zündhölzchen brennen wieder, da Gott sei Dank wieder bessere Rohmaterialien zur Verfügung stehen ...“

## Rund um Karlsruhe

**Fleischaufruf.** Als Vorgriff auf die Septemberration werden für Verbraucher über 6 Jahre 125 g Fleisch auf den Teil des Stammabschnittes der Karten der 128./129. Z.-P. aufgerufen, der das Kennzeichen 11, 11 (13), 11 B, 21, 21 B trägt und etwa die Größe eines Kartenabschnittes hat.

Abschnitte mit Kennzeichen 21 C dürfen nicht beliefert werden.

**Ettlingen.** Die Abgeordneten des Kreistages wurden zu einer Sitzung auf Freitag, den 26. August, um 13.00 Uhr, in den Rathaussaal Ettlingen einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zweier Schriftführer, der Erlass einer Kreisverordnung zum Bienenschutz, ein Grundstückskauf, die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1949. Außerdem findet die Wahl der Beisitzer statt, die in die Ausschüsse des Kreises für die Sozialsache einziehen werden.

**Herrenalb.** Der hiesige Sportverein veranstaltet heute und morgen ein großes Fußballturnier, an dem ausgezeichnete Mannschaften teilnehmen. Favorit des Turniers ist der 1. FC Pforzheim, jedoch haben auch Vereine wie Birkenfeld und Ettlingen keine schlechten Siegesaussichten.

Der Sportplatz wurde neu hergerichtet, außer der Tribüne wurden rings um den Platz neue Sitzbänke aufgestellt. Verkaufstände werden dafür sorgen, daß auch die Liebhaber eines guten Tropfens und nahrhafter Dinge auf ihre Kosten kommen. Alle Sportfreunde aus nah und fern sind herzlich eingeladen.

**Spöck.** 45 Schulanfänger, davon 22 Knaben und 23 Mädchen werden in die erste Klasse aufgenommen. — Die Berufsschule der Mädchen des 2. Jahrgangs beginnt am 25. 8. um 8 Uhr, während sich der 1. Jahrgang um 8.30 Uhr versammelt.

**Leopoldshafen.** Der Ausbau einer Scheune zu Wohnzwecken wurde am 19. 8. begonnen. Durch diesen Ausbau können 2-3 weitere Wohnungssuchende befriedigt werden. — Für die hiesige landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen wurde während der Ferien ein neuer Küchenherd angeschafft. — Das Streu- und Schilfrohr des Pflanzlastkanals wird am 22. 8. vormittags 9 Uhr, öffentlich versteigert. Die Interessenten treffen sich bei der neuen Pflanzbrücke.

**Jöhlingen.** Zum Rektor der hiesigen Schule wurde der Hauptlehrer Emil Haberstroh ernannt.

## Rund um BRETTEN

Baupläne werden Wirklichkeit

**Bretten.** Am Rüter Weg sind fleißige Hände dabei, sich im Rahmen der Gemeinnützigen Wohnungsbauorganisation weitere Eigenheime zu schaffen. Zwei Doppelhäuser mit je zwei Wohnungen sind bereits im Rohbau fertig und tragen den Richtkranz. Jede Wohnung wird über 2 Zimmer und Küche verfügen. Bauplanung und Bauaufsicht liegen in Händen des Stadtbauamts. Die Finanzierung hat in der Hauptsache die Landeskreditanstalt übernommen.

**Bretten.** Da auch die hiesige St. Annenkirche zu den vielen Gotteshäusern gehört, deren Glocken während des letzten Krieges der Ablieferungspflicht verfielen, ist es verständlich, daß auch hier der Wunsch besteht, recht bald für vollwertigen Ersatz zu sorgen. Wie wir erfahren, hat vor kurzem der evangelische Kirchenvorstand dem Rat der neuen Glocken bei der bekannten Glockengießerei „Bochumer Verein“ in Auftrag gegeben. Es handelt sich dabei um insgesamt fünf Gußstahlglocken mit der Tonfolge a, c, d, f, g. Die größte Glocke wird, wie schon ihre Vorgängerinnen, wiederum als Symbol der Melancthonstadt den Namen „Melancthonglocke“ tragen und wird einen Durchmesser von 2,14 m haben. Man hofft, daß es bis November soweit ist, daß unsere Stadt wieder ihr schönes, volltönendes Glockengeläut besitzt. Die Finanzierung der Glockenbeschaffung erfolgt aus Mitteln freiwilliger Spenden. — Im „Capitol“-Theater läuft zur Zeit bis einschließlich Donnerstag der hochwertige bekannte Film „Das Lied von Bernadette“ nach Franz Werfel's Buch „The song of Bernadette“.

Von der Lokomotive überfahren

**Rinklingen.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwochabend bei dem schrankenlosen Bahnübergang für Fußgänger an der Strecke Bretten-Bruchsal. Ein junges Mädchen hatte hier eben einen von Gondelsheim kommenden Zug passieren lassen und wollte nunmehr die Gleise überschreiten, als im gleichen Augenblick aus umgekehrter Richtung eine Lokomotive den Übergang kreuzte. Die Bedauernswerte wurde erfaßt und auf der Stelle getötet.

## BRUCHSAL und Umgebung

**Bruchsal.** Der Verein der Hundefreunde e. V. veranstaltet am 11. September auf dem Kasernenplatz seine 40jährige Jubiläums-Ausstellung. Die Ausstellung ist verbunden mit einer Schönheits-Prüfung und Polizeihunde-Vorführung.

**Bruchsal.** Der Deutsche Musikerverband, Ortsverwaltung Bruchsal, lädt alle Vereinsvorstände zu einer Versammlung am Sonntag, 19.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Engel“ ein. Zweck dieser Zusammenkunft ist eine Aussprache über die allgemein gewünschte kulturelle Hebung von Darbietungen aller Art.

**Hambüchlen.** Die Landespolizei konnte am Mittwochabend zwei bekannte Wilderer festnehmen. Forstbeamte hatten die hier wohnhaften Wilderer schon längere Zeit beobachtet und in Verdacht, ohne jedoch Beweise gegen sie zu haben. Am Mittwoch wurden sie endlich auf frischer Tat ertappt und gestellt. Eine Pistole, Munition und Sacke, die vermutlich zum Transport des erlegten Wildes dienen sollten, wurden von der alarmierten Landespolizei sichergestellt. Eine weitere Pistole wurde bei der noch in der Nacht durchgeführten Haus-suchung in der Wohnung des einen Wilderers gefunden.

**Huttenheim.** Die Grundsteinlegung von vier Doppelhäusern der „Neuen Heimat“ wurde mit einer kleinen Feier, bei der Landrat Leo Weiß das Wort ergriff, würdig begangen. Ende September werden die Häuser bezugsfertig sein. — Ein Bauer wurde angezeigt, weil er für einen Zentner Weizen 90 DM gefordert hatte. — Der Unterricht an der Volksschule hat wieder begonnen. Die Schülerspeisung beginnt erst ab 1. September. — Mitglieder des Jungmännervereins haben mit den Arbeiten an einem Dreifamilienwohnhaus begonnen, das sie aus Spenden der Gemeinde, der Caritas und der Bevölkerung in freiwilliger Arbeitsleistung bauen.

**Huttenheim.** Auf dem Gewinn „Au“ wurde ein Feldbrunnen demontiert und gestohlen. — Der unter dem Vorsitz von Ludwig Götz neugegründete Musikverein „Lyra“ tritt am 21. 8. mit einem großangelegten Gründungsfest vor die Öffentlichkeit. Die Kapelle besteht aus 12 Bläsern. — Im Gasthaus zum „Grünen Baum“ kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen drei durchreisenden Zigeunerfamilien. Dabei erhielt der 31 Jahre alte G. Koska einen Messerstich in den rechten Oberarm.

**Philippsburg.** In der Nähe von Huttenheim entzündete sich die unter der Grasnarbe liegende Torfschicht, als die Weideanlage durch Feuer gerodet werden sollte. Das Feuer konnte aus Mangel an Wasser nur schwer gelöscht werden. — Der 24 Jahre alte Sattler Karl Odenwald legte in Karlsruhe die Meisterprüfung ab. — 48 Arbeiter der Zuckerfabrik haben sich als ständige Fahrkräfte für den geplanten Autobusbetrieb von Philippsburg nach Waghäusel gemeldet.

**Rheinsheim.** Der Gesangverein „Konkordia“ hat seinen Pfalzausflug auf den 4. September verschoben. — Die Fähre in Rheinsheim hatte in der letzten Woche einen Leistungsrekord zu verzeichnen. Es wurden 621 Kraftwagen, 214 Motorräder und 5260 Personen mit 4400 Fahrern über den Rhein befördert.

**Rheinsheim.** Der Gemeinderat hat beschlossen, gegen Felddiebe energisch vorzugehen. Die Mindeststrafe ist auf zehn DM festgesetzt. Die Hälfte der Strafgebühren erhält der Anzeiger. — Über 700 Personen besuchten die gut besuchte Kleintier-Ausstellung.

Wieviele Millionen von Menschen benutzen täglich, ja stündlich dieses Hölzchen, ohne zu wissen, woher es eigentlich kommt, ohne zu ahnen, wie es entsteht? 116 Jahre sind es heuer, seit Ludwig Kammerer im Jahr 1833 in der Festung Hohenasperg in Württemberg, wo er wegen politischer Umtriebe in Haft gehalten wurde, das Zündholz so erfand und zwar das Phosphorzündholz mit Schwefel, wie es bis zum Inkrafttreten des Verbotes im Jahre 1881 in Deutschland fast unverändert in Form und Zusammensetzung noch viel in Gebrauch war. Später erfand Prof. Dr. Böttger in Frankfurt am Main das Sicherheitszündholz. Dieses wurde dann im Laufe der Zeit zuerst in Schweden in größerem Maße hergestellt und wird deshalb auch heute noch — obgleich es eine durchaus deutsche Erfindung ist (!) — vielfach als „schwedisches Zündholz“ bezeichnet.

Vor dem zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland einige große Zündholzfabriken. Davon liegen auch heute die bedeutendsten in den Westzonen, in unserer engeren Heimat: in Rheinau bei Mannheim und in Mekkesheim bei Heidelberg, wo zusammen täglich weit über 60 000 000 Zündhölzer hergestellt werden.

Zunächst besichtigen wir einen ausgedehnten Holzplatz, auf dem riesige Baumstämme der verschiedensten Arten liegen. Früher verwendete man möglichst niederrheinische Pappeln. Doch nimmt man jetzt längst andere Arten Weichholz und verarbeitet neuerdings sogar Buchen. Nur frisch und noch richtig feucht muß das Holz sein, weil es sich sonst nicht schälen läßt, nachdem es gekocht bzw. gedämpft ist.

Wer erstmals solch eine Zündholzfabrik besichtigt, in der viele Frauen beschäftigt sind,

## Geheimnisvolles Forellensterben

NEUBÜRG (Dona). Seit einigen Tagen bietet die Enz zwischen Neuenbürg und Pforzheim einen tröstlosen Anblick: Ueberall treiben tausende von toten Forellen herum. Die toten Tiere weisen an den Kiemen schwarze Striche auf, was auf Verbrennungsercheinungen schließen läßt. Der Verlust soll sich auf mehrere tausend Forellen belaufen. Die Untersuchungen über die Ursache des geheimnisvollen Fischsterbens sind noch im Gange. Zunächst wurden sämtliche Kanal-, Bach- und sonstigen Wasserläufe kontrolliert, da der Sachverhalt nach Ansicht von Sachverständigen auf eine Vergiftung des Enzwassers schließen läßt. Der Chemiker des Neuenbürgers Untersuchungsamtes führte Wasserproben durch, deren Ergebnis weitere Schlüsse auf die Urheberchaft des Frevels zulassen wird. Es ist möglich, daß eine Vergiftung des Wassers durch größere Säuremengen vorgenommen wurde.

Der entstandene Schaden ist um so größer, als erst im vergangenen Jahr zahlreiche Forellenstämme ausgesetzt wurden.

An die Vertriebsabteilung der

„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“

KARLSRUHE

Waldstraße 28

## Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

ab \_\_\_\_\_ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustellgebühr.

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle \_\_\_\_\_ Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

Herzogenberg- und Druck-Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe

# AZ SPORT

## Briefe, die ihn nicht erreichten

Einmal war dies ein berühmter Roman. Jetzt ist es der Titel für eine Tragödie oder vielmehr für eine ganze Reihe von Tragödien, die sich im Toto abspielen. Hauptächlich im bayerischen Toto, der seinen Umsatz in den letzten Monaten gewaltig steigern konnte, da er mittels Briefwetten aus den verschiedenen Nachbarländern riesige Wettbeträge an sich zog. Eine Zeit lang waren diese Fernwetter des Bayern-Totos auch recht zufrieden, denn sie hofften alle, eines Tages auch von den sogenannten Riesenquoten profitieren zu können, die man in München ausschüttete. Seltsamerweise trat nun aber, gerade in dem Augenblick, als eine ganze Reihe von Hauptgewinnern aus dem Ausland sich meldete, eine Serie von Weltausgaben-Verlusten ein, die geradezu niederschmetternd auf die Postwetter wirken muß. Der erste aufsehenerregende Fall war der des Müllkutschers Willi Kaiser aus Arnaberg in Westfalen, der im 39. Bayerntoto als Einziger einen Zwoölfer getippt hatte und damit 151.000 DM gewonnen — hätte! Als er seinen Gewinnanspruch geltend machte, erklärte der Bayerntoto, der Wettchein mit dem richtigen Tip sei erst nach acht Tagen (!) in München angekommen und hätte daher nicht mehr gewertet werden können, eine Behauptung, die inzwischen durch die Post selbst eindeutig widerlegt worden ist. Noch schwebt der Fall Kaiser, da meldet sich aus

Ravenburg ein Postwetter, der schwerkriegsbeschädigte Flüchtling Ludwig Bittiger, der am 11. Mai per Einschreibebrief eine Postwette beim Bayerntoto aufgegeben hatte, die ihm, der mit einer monatlichen Rente von 33 Mark leben muß, über 30.000 DM eingebracht hätte. Auch dieser Postgewinn wurde in München nicht anerkannt, da der Einschreibebrief unterwegs verloren gegangen sei. Ganz Ravenburg ist in heller Aufregung über diesen Fall, der einen der Ärmsten um seinen wohlverdienten Totogewinn zu prellen scheint. Und schon meldete sich aus Ludwigslofen ein Herr O. M., der mit einem Zwoölfer am 30. Juni beim gleichen Bayerntoto runde 86.000 Mark gewonnen hätte. Auch sein, in Gegenwart von Zeugen zur Post gegebener Brief mit dem richtigen Wettbetrag war in der Postanstalt Bamberg nicht angekommen und auch diesem armen Teufel wurde sein Gewinn nicht ausbezahlt. Die hohen Quoten, die natürlich leicht entstehen, wenn eine ganze Reihe von richtigen Gewinnern gar nicht erfaßt werden, blieben auch in diesem Fall in Bayern. Kein Wunder, daß nach und nach den Postwettern aus Württemberg-Baden, Rheinland-Pfalz und anderen Gegenden Deutschlands die Lust verfehlt, derartige Fernwetten beim Bayerntoto zu riskieren, da die Unsicherheit darüber groß ist, daß völlig einwandfrei erzielte Höchstgewinne einfach nicht anerkannt werden. Briefwetten, die „ihn nicht erreichen“ verlieren auf die Dauer eben doch ihren Reiz.

## Morgen Bundespokalspiel im Wildpark

Zum ersten Mal seit langen Jahren treten sich die Ländermannschaften wieder in einem Pokal-Wettbewerb gegenüber. In einer Art Ausscheidungsrunde trifft, wie schon gemeldet, Nordbaden auf die südbadische Vertretung. Seit die Zonengrenzen bestehen, ist leider der Spielverkehr zwischen den traditionsreichen Klubbmannschaften von Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim einerseits und von Freiburg, Konstanz auf der anderen Seite sehr dürftig geworden. Um so interessanter dürfte daher diese morgen Nachmittag im Wildparkstadion vor sich gehende Kraftprobe werden. Durch den Ausfall der Spieler des in der Schweiz weilenden deutschen Meisters VfR Mannheim und durch einige Verletzungen der Mühlburger hat Nordbadens Elf nicht ganz die Geschlossenheit und Stärke, wie man sie ursprünglich erwartete, was das Treffen wesentlich offener erscheinen läßt. Dennoch sollte der mit Schrudi, Herbold, Lipponer, Reeb und Hölzer besetzte nordbadische Sturm stark genug sein, zu Erfolgen zu kommen. Südbadens Elf ist eine Mischung aus Fortuna Freiburg, Singen und anderen Ligamannschaften, wobei vor allem die ehemaligen Nürnberger und jetzigen Konstanzer Lehrlinge und Horlamus im Sturm Beachtung verdienen. Wir rechnen

mit einem knappen nordbadischen Sieg, der unsere Vertretung dann in die Vorrunde gegen die Pfalz führen wird.

### Heute Phönix—Mühlburg

Zu dem heute nachmittag im Wildparkstadion stattfindenden Jubiläumsspiel treten die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung an: Phönix: Fleckenstein, Kühn, Mozer; Bauer, Biedenbach, Schilling; Klots, Wippert, Reeb, Oehlbach, Engelhard. Oehlbach ist aus Rüdheim und zum erstmalig verpflichtet. Die Umstellung war notwendig, weil Lichter, der für Rechtsaußen vorgesehen war, sich beim Training verletzt hat. Mühlburg stellt: Scheib, Hauer, Fritscher, Grocke, Gärtner, E. Fischer, Kunkel, Dannenmaier, Bechtel, Lehmann, Traub.

### Fußball

Phönix — VfR Mühlburg (Sa. 18.30 Uhr), FC Südwest — FC Karlsruhe-West (Sa. 18.30 Uhr), FV Neureut — Birkenfeld, Stuppacher Sportfest mit Blütturnier, Leopoldshafen Klubhausweine.

### Handball

Vorentscheidung um den Bad. Pokal. TuS Beierheim — HSV Hockenheim, TV Rot — TV Brötzingen. Freundschaftsspiele: Blankenloch — Malsch, 62 Weinheim — 98 Darmstadt, Spvg Keisch — Dientzenbach.

Herrenalb. Die Staffel 4 unter Leitung von Kam. Henn nimmt den Spielbetrieb mit den I. Mannschaften von Kurnbach, Neibshelm, Wöschbach, Gölschhausen, Wössingen, Flehlingen, Büchig, Bauerbach und Rinklingen auf, denen sich noch einige II-Mannschaften anschließen. Der Rundenbeginn wurde auf den 11. 9. 49 festgelegt. Der Eintrittspreis wurde für Nichtmitglieder auf DM —30 und für Mitglieder, Frauen und Kriegsbeschädigte auf DM —30 festgelegt.

### Rheinlandfahrt des ASV Durlach

Die erste Mannschaft des ASV Durlach fährt am Samstag nach dem Rheinland und löst am Sonntag beim Duisburger SV seine Rückspielverpflichtung ein. Am Mittwoch spielt die Mannschaft bei Marlon Remscheid und am Samstag sind sie Gast der Horst-Emscher-Elf. Dinslaken 99, der Heimatverein von Hermann Tertrak, empfängt neben der Fußballelf noch die Tennisabteilung des ASV und bildet gleichzeitig den Abschluß dieses Turnees.

Am Sonntag treten die Mannschaften von Beierheim — HSV Hockenheim (15 Uhr) und TSV Rot — TV Brötzingen zum Vorentscheidungs spiel um den badischen Handballpokal an.

## 420 Fahrer hoffen auf das Regenbogen Trikot

Heute beginnen die Radweltmeisterschaften

Fausto Coppi, der Sieger der Tour de France, ist der prominenteste der 420 Fahrer aus 24 Nationen, die für die Radweltmeisterschaften vom 20. bis 28. August in Kopenhagen gemeldet haben. Der Italiener hofft auf einen Doppelsieg im Straßenrennen über 306 km und in der Verfolgungs-Weltmeisterschaft, in der er es vor allem mit dem „radelnden Narren“, dem Holländer Geert Schulte, zu tun haben wird. 278 Amateure und 142 Berufsfahrer (wobei sogar Inder, Chinesen, Südafrikaner, Neuseeländer und Uruguayer antreten) kämpfen in folgenden sieben Entscheidungen um das Regenbogen Trikot der UCI:

- 20. 8.: Straßenrennen (204 km), Amateure, 151 Fahrer Schweden.
- 21. 8.: Straßenrennen (306 km), Profis, 64 Fahrer Schotte-Belgien.
- 23. 8.: Verfolgungsrennen (4 km), Amateure, 53 Fahrer Messina-Italien.
- 25. 8.: Verfolgungsrennen (5 km), Profis, 27 Fahrer Schulte-Holland.
- 27. 8.: Steherrennen (100 km), Profis, 24 Fahrer Lamboley-Frapkr.
- 28. 8.: Sprinterrennen (1000 m), Amateure, 74 Fahrer Chella-Italien.
- 28. 8.: Sprinterrennen (1000 m), Profis, 27 Fahrer van Vliet-Holland.

Besonders respektiert man in Deutschland natürlich die Abschieden von Gustav Kilian, der über einen der vier Steherverläufe am 23. August oder einen der beiden Hoffnungs-

## Herxheim feiert Jubiläum

Sämtliche Kanonen treffen sich zum Pfälzer Sandbahnrennen am 21. August

A.B. Die idyllisch im Pfälzer Haardtwald gelegene Herxheimer Sandbahn, ein 760-Meter-Oval, zählt zu den ältesten deutschen Kampfstätten dieser Art: Vor genau 20 Jahren, am 23. August 1929, erlebte sie ihre Feuertaufe, als der damals knapp 30 Mitglieder zählende einheimische Motorsport-Club unter Führung von Architekt Otto Deutsch zum ersten Male ein Motorradrennen veranstaltete. Unter den 70 Fahrern, die dieses Eröffnungsrennen vor 7000 Zuschauern bestritten, fuhr der Nürnberger Hecker mit 88,5 km-Std. an jenem Tag Tagesbestzeit und den ersten Bahnrekord: 10.000 Besucher zählte man schon beim 3. Herxheimer Sandbahnrennen und über 20.000 bei den letzten Vorkriegsveranstaltungen. Mit den Zuschauerziffern stiegen auch die sportlichen Leistungen der Fahrer. Nahezu sämtliche Sand- und Aschenbahn-Spezialisten von Ruf, Männer wie Füglein, Heselbeck, Buttler, Busse, Sedan-Graf, Brindl, Marxreiter und nicht zuletzt Hermann Gunzenhäuser sowie der Wiener Schneeweiß und der Tscheche Rosak fanden sich immer wieder zu den Geschwindigkeitskämpfen auf dieser prachtvollen Pfälzer Motorsportbahn ein, die sie als „Perle unter den deutschen Sandbahnen“ bezeichneten. Füglein gelang es schon beim dritten Rennen, den Bahnrekord auf 73,1 km-Std. emporzuschrauben. Nach ihm hielt Busse der „Löwe von Flettmar“, die Bahnbestleistung mehrere Jahre hindurch mit 84,4 km-Std. und schließlich vermochte 1937 Gunzenhäuser, den Rekord auf 88,8 zu erhöhen, um ihn beim letzten Vorkriegsrennen im August 1939 schließlich auf 91,7 km-Std. zu bringen!

Nun wird sich am 21. August erneut die Elite der deutschen Sandbahn-Kanonen zum 19. Male in Herxheim einfinden, und auch der südwestdeutsche Rennfahrernachwuchs kommt zu Wort. Für die 10 Konkurrenzen haben

u. a. Ahrens, Buttler, Buchberger, Faltermeyer, Gunzenhäuser, Marxreiter, Münzlober und Naneder ihre Nennung abgegeben. Die 8 Schnellsten von ihnen bestreiten zum Abschluß den Sonderlauf mit fliegendem Start zur Verbesserung des Bahnrekords. In den erstmals auch wieder zum Austrag kommenden Seitenwagen-Rennen starten so bekannte Kanonen wie der Nürnberger NSU-Fahrer Hermann Böhm und die Würzburger Ebersberger und Hoffmann. Und abermals hat der Club seine Bahn weiter ausgebaut: In sechswöchiger Arbeit wurden 5000 Kubikmeter Erdreich bewegt und entlang der Westhälfte der Rundstrecke drei- und vierstufige Stehtribünen angelegt, die für etwa 20.000 Zuschauer Platz bieten und eine ideale Uebersicht über das gesamte Bahnoval ermöglichen.

### Furuhashis dritter Weltrekord

LOS ANGELES. (Dena-Reuter) Der japanische Wunderschwimmer Furuhashi stellte am Freitag nach den bisherigen Weltrekorden über 400 und 1500 Meter Freistil-Schwimmen einen neuen Weltrekord über 800 m Freistil mit 9:39 Minuten auf. Der alte Rekord stand auf 9:5,9 Minuten (Bill Smith, USA, 1942).

### Amerikas Davis-Doppel von Australiern geschlagen

BROOKLYN (Dena-Reuter). Bei den amerikanischen Tennismeisterschaften gab es eine große Sensation, da das bekannte Davis-Pokal-Doppel der USA Talbert-Mulloy von den jungen Australiern Sedgum-Worthington mit 4:6, 6:1, 5:7, 5:7 geschlagen wurde. Amerikas Chancen, den Davis-Pokal auch in diesem Jahr erfolgreich verteidigen zu können, haben sich hierdurch erheblich verringert.

## Die Welt staunt über neue Weltrekorde

Die Asse des Jahres 1949: Zatopek, Fuchs, Gordien und Reiff

Nur wenige hatten nach dem Höhepunkt des Olympiajahres 1948 an eine erfolgreiche Fortsetzung der Weltrekordjagd im Jahr 1949 geglaubt. Und doch gab es Höchstleistungen, die man einfach für unmöglich hielt. In den klassischen Leichtathletik-Disziplinen wurden in diesem Jahr bisher folgende Weltrekorde überboten:

- 10.000 m: Zatopek-CSR 29:28,2 Min. (bisher Holno-Finnland 29:35,4).
- 5000 m: Fuchs-USA 17,79 m (bisher Torrance-USA 17,40 m).
- Diskus: Gordien-USA 56,97 m (bisher Con-soli-Italien 55,33 m).
- 3000 m: Reiff-Belgien 7:58,8 (bisher Haegg-Schweden 8:01,2).
- Speer, Frauen: Smirnitakaja-UdSSR 53,41 m (bisher Bauma-Osterreich 48,68 m).

Der Amerikaner Fortune Gordien, der in London 1948 hinter den Italiener Consolini und Tosi nur die Bronzemedaille erobern konnte, hat auf seiner diesjährigen Europareise die Form seines Lebens erreicht. Seinen in Lissabon aufgestellten Weltrekord von 56,46 m verbesserte er in Tavasterna (Finnland) auf 56,97 m. Gordien verriet über das Geheimnis seiner Rekordwürfe: „Ich erreichte meine Weiten mit ausgeprägter Hüftarbeit. Ich habe lange Zeit darauf verwendet, die neue Technik, die Kelly gewissermaßen erfunden hat, anzunehmen. Sie unterscheidet sich von der bisher üblichen durch die etwas veränderte Fußstellung, in erster Linie aber durch die Betonung des Hüftschwunges.“

### Der belgische Nurmli

Skandinavien hat mit zwei Ausnahmen (Kusocinski-Polen und Reiff-Belgien) den 3000-m-Weltrekord in seinem Besitz gehabt. Ob es ihn aber in absehbarer Zeit wieder zurückholen kann, scheint nach der fest legendären Leistung von Gaston Reiff mehr als fraglich. Der Belgier lief in Gavle in Schwe-

den die phantastische Zeit von 7:58,8 Minuten, was zwei nacheinander absolvierten 1500-m-Läufen von je 3:39,4 Minuten gleichkommt. Die Entwicklung des 3000-m-Weltrekordes ergibt folgendes Bild:

1912:	Kohlemainen-Finnland	8:36,8
1918:	Zander-Schweden	8:33,1
1922:	Nurmi-Finnland	8:28,6
1925:	Wide-Schweden	8:27,6
1926:	Nurmi-Finnland	8:25,4
1926:	Nurmi-Finnland	8:20,4
1932:	Kusocinski-Polen	8:18,8
1934:	Nielsen-Dänemark	8:18,4
1936:	Hoegert-Finnland	8:14,8
1940:	Kalarne-Schweden	8:09,0
1942:	Haegg-Schweden	8:01,2
1949:	Reiff-Belgien	7:58,8

Deutscher Rekord: Seit 1936 von Schaumburg (Oberhausen) 8:17,2 Min.; deutsche Jahresbestleistung: Schade (Solingen) 8:33,6 Min.

Die Weltspünge von Kreulich und Luther mit 7,58 m und 7,53 m wurden im Ausland als kleine Weltsensation der Leichtathletik verzeichnet. Man hat noch nicht vergessen, daß die Deutschen Long und Leichum als einzige Europäer mit 7,90 m und 7,76 m nahe an die 8-m-Grenze herangekommen sind und man glaubt, daß Kreulich/Luther die Nachfolge von Long/Leichum antreten könnten. Long hält mit 7,90 m noch immer den Europarekord, während der Asien-Rekord von Nambu-Japan mit 7,98 m und der Weltrekord von Owens-USA mit 8,13 m gehalten wird. Long und Leichum rangieren in der „ewigen Bestenliste“ auf den Plätzen Nr. 7 und Nr. 17. Sonst ist kein Europäer unter den 20 weltbesten Weitspringern aller Zeiten vertreten. K. D.

### Was ist mit Neßmann?

Er wird wieder beim VfR Pforzheim spielen

Die Fußball-Sommerpause war schon immer die Zeit der Spielerwanderungen, die Zeit der Vereinsstretigkeiten. Seit es so etwas massenhaft wie Vertragsspieler und so etwas rares wie DM gibt, sind diese Erscheinungen an der Tagesordnung. Wir berichten kürzlich über Balogh von VfL Neckarau, der offenbar wegen seiner Schwiegermutter nicht beim VfB Mühlburg spielen kann.

Auch Pforzheim hat wieder seinen Sportgesprächtsrath Nr. 1 und zwar in Gestalt des langen Stoppers Neßmann, der dem VfR 1948 schon während der ersten Verbandsspiele die Meisterschaft gewissermaßen gewonnen hat. Man kann dies mit Recht sagen, denn solange er in der VfR-Läuferreihe stand, gab es wenig zu bestellen. Nicht zu verachten auch all die Tore, die er plötzlich auftauchend, dank seiner Körpergröße ein-köpfen konnte. Gerüchten zufolge scheint man sich um seinen Kopf in Pforzheimer Fußballkreisen buchstäblich zu reißen. Von einem, der es eigentlich sensu wissen mußte, konnte man z. B. hören, daß der „Club“ dem lanren Neßmann einen schönen Geldbetrag geboten habe. Was ist jetzt Wahrheit an den Geschichten um Neßmann? Wahrheit ist, daß Neßmann in Pforzheim ist und einen Vertrag für den VfR Pforzheim unterschrieben hat. Man darf von einem solch guten Sportmann zweifellos annehmen, daß er sich seiner Unterschrift sehr wohl erinnert. G.O.

# Zeltlager im Odenwald

Ein Ferienparadies für die badische Jugend

Mit zwei großen Zeltlagern bei Schriesheim und Neckarsteinach im Odenwald hat die GYA (German Youth Activities) zwei Ferienmöglichkeiten für die badische Jugend geschaffen, die auch von Jugendlichen aus der französischen Zone in Anspruch genommen werden. Durch die großzügige Zurverfügungstellung von Material aus amerikanischen Beständen, erreichen diese Lager ein besonderes Maß an Komfort. In jedem der großen Zelte sind 8 Feldbetten untergebracht. Decken werden in ausreichender Zahl bereitgestellt. Verwaltungs-, Küchen- und Sanitätszelte ergänzen die Lager, die in jeder Beziehung als Musterlager anzusprechen sind. Die Verpflegung, die von geschultem Küchenpersonal zubereitet wird, ist vielseitig und abwechslungsreich und vor allem auf „Nachschlag“ berechnet. Nahezu 100 Jungen im Alter von 8 bis 16 Jahren aus Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim, Heidelberg und Mannheim verbringen hier wöchentlich in einer der schönsten Gegenden des Odenwalds ihre

gereichten würde. Volkstänze, Singen, Musik und Wanderungen ergänzen bei den Mädchen das vielseitige Lagerprogramm. Durch die Bemühungen des Landesjugendamtes und des Flüchtlingskommissars hat die Stadt Karlsruhe mit großzügigen Spenden



Perientage. Die Lager, es handelt sich um ein Jungenlager im Schriesheimer Tal und ein Mädchenlager in der Gegend von Neckarsteinach, sind am 23. Juli eröffnet worden und dauern bis zum Schulbeginn Anfang September. Alle acht Tage kommen neue Gäste, aber es soll viele der Glücklichsten geben, denen es gelingt, aus einer Ferienwoche drei und vier zu machen. Unter der Betreuung bewährter Jugendführer und Führerinnen verbringen die Kinder ihre Ferientage, die ausgesprochen der Erholung dienen, bei Sport und Spiel und fröhlicher Geselligkeit. Das Mädchellager, das in befreier Waldlandschaft hoch über dem Neckar liegt, ist augenblicklich von weit über 200 Zeltgästen belegt. Beide Lager zeichnen sich durch peinlichste Sauberkeit, tadellose Führung und durch eine Harmonie des Zusammenlebens aus, die, in den Alltag mit nach Hause genommen, vielen zum Segen

viel dazu beigetragen, auch den Aermsten, den Fürsorge- und Flüchtlingskindern, eine Teilnahme an diesen Lagern zu ermöglichen. Der Unkostenbeitrag für ein achtstündiges Lager beläuft sich pro Kopf im allgemeinen auf 10 bis 12 DM. Da die Kinder in Autos zu den Lagern gebracht und dort auch wieder abgeholt werden, entstehen keine weiteren Kosten. Für die Zeit vom 3. bis 10. September ist noch ein Lager für die berufstätige Jugend bei Schriesheim und Neckarsteinach vorgesehen. Hierzu werden von GYA-Centers in Karlsruhe und Heidelberg noch Anmeldungen bis zum 24. August entgegengenommen. Ohne Rücksicht auf politische oder konfessionelle Bindungen stehen diese Lager ganz im Dienst der deutschen Jugend, die es mit Dankbarkeit begrüßt, daß man ihr in dieser an Entbehrungen und Sorgen so reichen Zeit einen so erfreulichen Ausgleich zu schaffen bemüht ist.

## Frankreichs Jugend in der Krise

(Von unserem Korrespondenten.)

PWB. PARIS, im August. Immer wieder beschäftigen sich die französischen Schriftsteller mit den Problemen der heranwachsenden Jugend, hauptsächlich mit den heute etwa Zwanzigjährigen. Dabei sind vom dunklen Pessimismus bis zum gemäßigten Optimismus alle Ansichten vertreten.

Der Verfasser einer kürzlich veröffentlichten Artikelserie in der rechtsstehenden Pariser Tageszeitung „LEPOQUE“ schlug sich in das Lager der Skeptiker. Aus seiner Untersuchung geht hervor, daß besonders die idealistische Jugend Frankreichs nach beendetem Kriege einen andersartigen Aufstieg des Landes erhofft hat. Sie ist daher über die alten Gesichter, die bald nach Kriegsende wieder auf den ersten Plätzen des Staates erscheinen, über den unpatriotischen Partelhader und die unveränderte bürgerliche Gesellschaft, enttäuscht.

Gab der Verfasser dieser Artikelreihe vor allem den politischen und soziologischen Verhältnissen Frankreichs die Schuld an der Unzufriedenheit der abseits stehenden oder ins Ausland emigrierenden Jugend, so glaubt jetzt Jean-Louis Lagor im gleichen Blatt, die jungen Menschen selber für ihre Unfähigkeit, mit der Gegenwart fertig zu werden, verantwortlich machen zu können. Die Jugend habe ihre Kraft, ihre ursprüngliche Frische, aber auch ihre Harmlosigkeit eingebüßt, sagte er. Sie gleiche zwar äußerlich den jungen Menschen von früher, aber ihre Spiele, ihr Gesang, ihr Lachen seien leer und seelenlos geworden; sie habe nicht mehr den Atem echter Jugendlichkeit.

Die Jungen, meint der Journalist, ähnelten um ein Haar den Typen, die der französische Schriftsteller Yvan Audouard in seinem aufsehenerregenden Roman „Au petit poil“ (etwa: „Auf gefährlichem Grat“) beschreibt, worin er eine Auswahl von innerlich vergeisterten jungen Menschen vorstellt. Es sind Jungen, die sich ihrer Anormalität gar nicht bewußt sind. Sie leben dahin, geschwächt vom Drogengefluß, wie Gestalten eines Alpträumens.

Gewiß, räumt der Verfasser ein, Audouard sei ein Romancier; dennoch könne man den lebhaften Brüdern seiner Romanfiguren jeden Tag auf der Straße begegnen. Und wer richtig zu beobachten versteht, der sehe hier ein „Abbild der Wahnwitzes unserer Zeit“. Der Dichter habe mit zehnwandiger Feder und nicht ohne Humor die „Niedrigkeit der Gesinnung“

gestaltet, die heute die Spiele und Gesänge der Jugend durchwebe und vergifte. —

Verallgemeinerungen sind immer vom Übel. Die Gestalten Audouards wird man in jedem Lande finden, und sie stellen ein sehr ernstes Problem dar. Die eigentliche Jugend jedoch hat ein anderes, helleres Gesicht, das freilich durch die Ereignisse sehr ernst geworden ist. In dem vermehrten Wissen um die Dinge aber lebt die heutige Jugend nur umso entschlossener einer festeren Zukunft entgegen.

Das interessiert Euch sicher:

### Zahlen und Wunderzahlen

Million und Billion

Kennt Ihr genau den Unterschied zwischen einer Million und einer Billion? Wir wissen, daß eine Trillion um eine Million mal größer ist als eine Billion. Daß sie sich also — um endlich etwas Greifbares zu haben, — zueinander verhalten, wie die Entfernung von zwei mittleren Bürgersteigen zu der Strecke Berlin—San Francisco. Und was die Million betrifft, so dürfte es ein Trost sein; auch Adam Riese hat sich ihrer noch nicht bedient, sondern gebrauchte die sichere Umschreibung „tausend mal tausend“. Diejenigen unter uns, die tagtäglich mit so ungeheuerlichen Größen rechnen, sind die Astronomen, und sie können uns auch eine praktische Vorstellung von den Unterschieden innerhalb dieser Größen vermitteln. So handelt es sich bei den Entfernungen der Planeten von der Sonne und den Planeten untereinander fast nur um Millionen und hunderte von Millionen Kilometer, während die Entfernung der Fixsterne von der Sonne oder irgendeinem anderen Punkte unseres Planetensystems günstigsten Falles das Millionenfache von Millionen Kilometern beträgt. Sie schwankt zwischen fünf Billionen und hundert Billionen Kilometer. Noch klarer ist der Eindruck des Unterschiedes von Million und Billion, wenn man sich vergegenwärtigt, daß innerhalb von zwei Monaten mehr als eine Million Sekunden vergehen, daß aber unsere ganze historische bekannte Zeit noch keine Billion Sekunden erlebt hat. Dazu braucht es nämlich mehr als 30 000 Jahre. Das millionenfache einer Billion nennt man eine Trillion, dargestellt durch eine Zahl mit 18 Nullen. Eine Zehntesillion wäre die Zahl mit 900 Nullen. Solcher Zahlen muß man sich bedienen, will man beispielsweise das Gewicht der Erde errechnen.



## Freundschaft umspanne die Welt

Internationales Jugendtreffen in Zech am Bodensee

Frehe Jugendlieder und der Zuruf „Hummel-Hummel“ ließen die geschäftigen Straßenpassanten aufhorchen, als ein mit Jugendlichen vollbesetzter Lastkraftwagen durch Karlsruhe fuhr. Hamburger Falken, gesunde und kräftige Arbeiterkinder, machten für ein paar Stunden Rast auf ihrer Fahrt quer durch Deutschland nach Zech bei Bregenz, wo vom 18. August bis 1. September ein internationales Jugendtreffen stattfindet. Aus allen Himmelsrichtungen rollen die Delegationen heran. Hamburg schickte eine Abordnung von 33 jugendlichen Falken unter Leitung ihres Kreisvorsitzenden auf die Reise. Tausend Jugendliche werden während dieses ersten großen Jugendtreffens nach dem Kriege im Zeltlager Aufnahme finden. Man erwartet etwa 600 Gäste aus den europäischen Ländern. So soll unter dem Motto „Freundschaft umspanne die Welt!“ der Anfang einer Völkerverständigung gemacht werden; denn nur im Kennenlernen der Sitten und Gebräuchen kann eine gegenseitige Achtung und Verständigung entstehen. Begrüßenswert ist dabei, daß dieser Gedanke von der Jugend ausgeht, die am Bodensee für einige Zeit eine „Falkenrepublik“ entstehen lassen wird, die jedem Lager Teilnehmer das Recht der Mitbestimmung, aber auch die Pflicht der Mitgestaltung auferlegt.

Seit dem 16. August morgens ist das Hamburger frische und aufgeschlossene Völkchen schon unterwegs, es will bis zum 18. abends das Reiseziel erreicht haben. Die jungen Leute

sind voller Lob und Anerkennung für die große und vorbildliche Unterstützung seitens ihrer Heimatbehörde. Sie empfehlen die Bildung eines Jugendringes aus Karlsruhe, als ein Gremium, dem die Aufgabe gestellt ist, alle Jugendorganisationen der Stadt beratend und auch materiell zu unterstützen. Hamburg hat seiner Jugend vor kurzer Zeit 200 000 DM zur Verfügung gestellt. „Es ist zunächst ganz gleich, welcher Organisation die Jugend angehört,“ sagte der Leiter der Hamburger Dele-



Sie haben gut lachen

gation, Padova. Wichtig sei, daß sie von der Straße wegkommt. In den Jugendvereinigungen wird eine erzieherische Arbeit geleistet, aber nicht mit dem Ziel, die Kinder der Familie zu entreinden, sondern im Gegenteil, die elterliche Erziehung zu ergänzen. —fa—

## Die Fußballwette

Erzählt von Georg Büsing

Fuhrunternehmer Frese hatte sein Lebtag treu und brav gearbeitet. Nun will das Herz nicht mehr recht, und der Hausarzt mahnte immer wieder, seinen Patienten vor allen Aufregungen zu schützen. Und da will es der Zufall, daß Frese glatte 40 000 Mark beim Fußballwetten gewinnt. Er hatte keine Ahnung von diesem leidenschaftlichen Ballspiel, aus lauter Langeweile hatte er sich die Rechnung auf einem Weitschein aus der Zeitung zusammengeklümmelt, und sein Sohn, der die Voraussagen des Vaters blödsinnig fand, hat den Schein mit innerem Widerstreben zum Wettbüro getragen. Er konnte ja nicht ahnen, daß das Glück von fachmännischen Berechnungen und Voraussetzungen gar nichts hält.

Jedenfalls hatte Frese gewonnen und seine Frau rennt zum Arzt, denn wenn man dem Manne dieses Glück erzähle, rühre ihn vielleicht auf der Stelle der Schlag. Der Arzt selbst schon hoch in den Sechzigern, lobt Frau

Frese und nimmt die Geschichte persönlich in die Hand. Er setzt sich gemütlich zu seinem Patienten, kommt so nach und nach auf den Fußball und auf Wetten zu sprechen und fragt am Ende so nebenbei, was Frese wohl tun würde, wenn plötzlich zehn Mille angerollt kämen.

Frese plant dies und das, und der Arzt erhöht nach geraumer Weile auf 20 000. Frese verdaut auch diese noch ziemlich rasch, aber bei den nächsten 10 000 hat er schon Mühe, den Segen nutzbringend zu investieren. Und als dann gar noch weitere 10 Mille in die Debatte geworfen werden, da kratzte Frese sich das Kinn und sagt: „Tsch, Herr Doktor, wenn solch ein Bödsinn mal passiert, dann muß ich wohl sagen, weil Sie ja nie mit dem Bezahlen gedrängt haben — die letzten zehn Mille, die kriegen Sie!“

Da rührte den Arzt der Schlag. Er fiel vom Stuhl und war tot.

## Der Jitterbog

Gegenstand der Handlung: ein Jüngling mit bacher, konischer Brust, Watte, Ringelsocken. Ein Pfännchen, Babygesicht mit zerfließender Wimperntusche, Blümchen im Haar. Eine Tanzkapelle. Typischer Fall von Schüttellähmung. Ganz unten beginnt es und zittert langsam den Körper entlang nach oben. Urbild — Schokoladenpudding. In den Händen ein imaginärer Mixbecher. Das ganze soll ein moderner Gesellschaftstanz sein und nennt sich „Jitterbog“. Aus einer Ecke ertönt das an- und abschwellende Geräusch einer Dampfsirene. Es ist der Geräuschkörper, nach dessen Takt gezittert wird. An und für sich sind die Zitterer in Bewegung; sie treten allesamt auf der Stelle. So entsteht ein schlingendes Auf und Ab und die Kopfjäger von Borneo hätten ihre helle Freude an dem Anblick Einzelner tanzen aus der Reihe. Das sind die Matadore unter den Schüttlern und Zitterern. Sie werden auch zusehender bestaunt und jeder versucht, deren Zitterform nachzuahmen.

Allmählich kann man auch Einzelbewegungen unterscheiden. Unter den Jünglingen gibt es vorwiegend Schulterritterer. Es sind das tonisch-klonische Krämpfe, die stoßweise auftreten. Besonders beliebt ist das Schenkelzittern. Bei den Dämmchen imponiert vor allem das Gesäßzittern, welches mehr hüpfenden Charakter hat; außerdem das Brustzittern, entweder elastisch federnd und puddingartig oder auch regellos ungesteuert, mit weitausfahrenden Bewegungen.

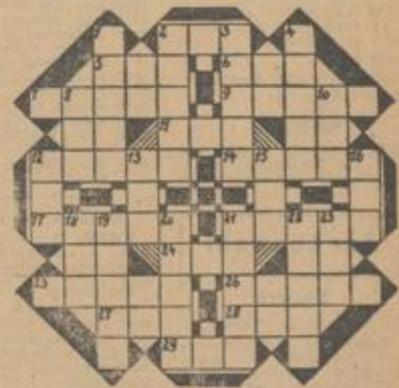
Die Füße verfestigen sich mörserartig nach unten, wobei der Absatzbewegung im Sinne der Schlacksigkeit ein besonderer Ausdruckswert zukommt, während der übrige Körper in schlotternden Nachbewegungen verharrt. Beim Wechselschütteln entsteht der Eindruck des gegenseitigen Besitzerns. Das Mienenpiel befindet sich zwischen essigsauer und tierisch Zuweilen hört man so etwas Ähnliches wie das Röhren eines Platzhirsches. Das kommt gewiß von einem Matador, der eine knallgelbe Krawatte trägt.

Es folgt der Höhepunkt. Die Männer mit den langen Autobupen stehen auf und grübeln mit höchster Lautstärke ins Blech. Einer woltert dampf gegen seine Trommel und hakt besinnungslos auf allerhand Büchsen und Blechdeckel. Die Zitterer überschütteln sich, der Platzhirsch röhrt, dann wird langsam ausgezittert. Gegenseitiges Augurenlächeln. Strahlender Geräuschwetter. Gemeinsamer Schweißausbruch. Man sieht schwarz für die Portokasse und rosig in die

Zukunft, denn das Zeitalter des zufriedenen jungen Herrn kommt herauf. Anscheinend wie der Jitterbog — aus Amerika.

Hans Ehrhardt

## Zum Schluß noch etwas zum Raten



Waagerecht: 2 Wasseransammlung in einer Bodenvertiefung, 5 türk.: „Der Erhabene“, Höheit, 6 weiblicher bestimmter Artikel, 7 Zimmer, heizbares Gemach, 9 Hauptstrom Westindiens, 11 Stück Blei, altes Gewicht, 12 Getreidehülse, 14 japanisches Brettspiel, 17 Verteilung für zugefügtes Böses, 21 größter Nebenfluß der Weser, 24 linker Nebenfluß der Saale, 25 ein den Himmel tragender Titan, auch geographisches Handbuch oder glänzendes Seidenzeug, 26 landwirtschaftliches Gerät, 27 dem Winde abgekehrte Seite, 28 Mineral, das Metall in nutzbarer Menge enthält, 29 bedeutendster Strom Afrikas.

Senkrecht: 1 Name artenreicher Vogelfamilien, 2 Brustriemen am Pferdegeschirr, 3 Mädchennamen, 4 Tierschwanz, Werkzeug zum Fächeln, 5 verletztes Gelände zwischen Höhen, 10 Stadt an der Donau, 12 Heilung, Behandlung, 13 persönliches Fürwort, 15 schlangenähnlicher Fisch, 16 linker Nebenfluß des Rheins, 18 nicht ung., auch zweite Gesangsstimme, 19 Stadt in Hannover, 20 weitverbreitetes wichtiges Metall, 21 Vogelgattung, 22 Speer, 23 gefrorenes Wasser.

2 Lamm, 23 Eil, 16 Jun, 18 Alt, 18 Cote, 20 Eisen, 21 Anker, 4 Wedel, 8 Tel, 10 Elm, 12 Kof, 13 Idr, 15 Vkl, 14 S, 17 E, 18 H, 19 T, 20 S, 21 S, 22 R, 23 R, 24 L, 25 M, 26 S, 27 L, 28 S, 29 E, 30 A, 31 V, 32 L, 33 R, 34 S, 35 A, 36 L, 37 V, 38 S, 39 A, 40 L, 41 S, 42 R, 43 S, 44 V, 45 S, 46 R, 47 S, 48 A, 49 L, 50 S, 51 R, 52 S, 53 A, 54 L, 55 S, 56 R, 57 S, 58 A, 59 L, 60 S, 61 R, 62 S, 63 A, 64 L, 65 S, 66 R, 67 S, 68 A, 69 L, 70 S, 71 R, 72 S, 73 A, 74 L, 75 S, 76 R, 77 S, 78 A, 79 L, 80 S, 81 R, 82 S, 83 A, 84 L, 85 S, 86 R, 87 S, 88 A, 89 L, 90 S, 91 R, 92 S, 93 A, 94 L, 95 S, 96 R, 97 S, 98 A, 99 L, 100 S.

Presse und Rundfunk - die wichtigsten Instrumente der Publizität

Die Mitglieder des Presseclubs Karlsruhe weilen in den Räumen des Studio Karlsruhe (Süddeutscher Rundfunk)...

In bereitwilligster Weise gab der „Funk-Hausherr“ seinen Gästen Gelegenheit, ihre schon berufsmäßig bedingte Neugierde zu befriedigen...

Den Abschluß des Besuchs bildete eine schnell arrangierte „Sondersendung“ mit einer Diskussion zwischen einem Rundfunk-

„Apokalypse“ im Bayrischen Rundfunk

Der Bayerische Rundfunk überträgt in einer Nachtstudio-Sendung am Freitag die Uraufführung der Kantate von Karl von Feilitzsch...

kollegen und einem halben Dutzend Mitglieder des Presseclubs über die Aufgaben dieser ebenfalls noch jungen Vereinigung...

Die zwanglose Veranstaltung ohne jeden offiziellen Charakter war zweifellos in jeder Beziehung ein Gewinn für beide Seiten...

Baden-Baden. Unter der Bezeichnung „Offene Antworten“ beantwortet der Südwestfunk in Zukunft jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat innerhalb seiner Sendung „Der Rechtsspiegel“ Hörerfragen...

Eine Fernsehreihe der NBC in New York trägt den Titel: „Auch du bist ein Künstler!“ Die Zuschauer werden im kritischen Betrachten geschult...

Nach den Vereinigten Staaten sind die Franzosen auf dem Gebiet des Fernsehens führend. Es gab bisher 2 Fernsehsender: in Paris und in Lille...

Der französische Film „Das Leben ist kein Roman“ (La maison de Malthais) wurde dieser Tage im Filmtheater „Kiki“ in Berlin für Deutschland erstaufgeführt...

Der bekannte Filmfachmann und Produktionschef Friedrich Mainz forderte kürzlich vor dem Lichtwarkausschuß des Hamburger Senats eine großzügige staatliche Kreditzugebung...

Der unter dem Arbeitstitel „Unsere Männer“ gegenwärtig im Atelier befindliche Camera-Film hat nunmehr den endgültigen Titel „Einmalens der Liebe“ erhalten...

Unter Berücksichtigung der Kleinkinder und unter Zugrundelegung eines Durchschnittspreises hat man festgestellt, daß im vergangenen Jahr jeder Franzose durchschnittlich 15 bis 20 mal ins Kino gegangen ist...

dritte Fernsehsender soll in Kürze in Hochsavoyen auf dem Mont Salève in einer Höhe von 1300 Metern gebaut werden...

Um die Rundfunksendungen wird in Frankreich genau so Krieg geführt wie auch in Deutschland. „Allen Leuten recht getan...“ Der Staatssekretär für das Informationswesen, Mitterrand, wußte sich jedoch seine Kritiker vom Leibe zu halten...

Der Süddeutsche Rundfunk hat mit einem Vortrag von Staatsintendant Wolff, Karlsruhe, eine Sendereihe über aktuelle Theaterfragen, in der die Intendanten von Württemberg und Baden sprechen werden...

NEUES VOM FILM

Der Regisseur Geza von Cziffra, der in Wien nach Kriegsende mehrere erfolgreiche Filme drehte, wurde von der Real-Film-Gesellschaft für die Regie eines neuen Filmes verpflichtet...

Der deutsche CCC-Film „Mädchen hinter Gittern“ wurde bei seiner Aufführung bei den Filmfestspielen in Venedig wohlwollend aufgenommen...

Hilde Körber beschloß, ihren in Vorbereitung befindlichen Theodor-Fontane-Film in Glücksburg herzustellen, da die Schönheit der alten Stadt ihr für den Filmstoff besonders geeignet erscheint...

Die Fachgruppe Film der Künstlergilde e. V. hat in Zusammenarbeit mit dem Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen unter Lizenz der Schwabenfilmproduktion nunmehr einen Flüchtlingsdokumentarfilm fertiggestellt...

Münchens „Kleine Komödie“ wird mit der Premiere von Michael Durants Boulevard-Stück „Gefährliche Gäste“ die Theatersaison 1949/50 am 27. August eröffnen...

In den Sendepausen zu lesen

Das Radio-Programm der Woche (21.-27. August)

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart. SONNTAG: 9.00 Alt-kathol. Morgenfeier, 9.30 Die Einkehr, 11.00 Universitätsstunde...

Mittwoch: 11.35 Kulturelle Vorschau, 14.00 Schulfunk (Der Rattenfänger), 15.45 Kinderfunk...

Mittwoch: 10.00 Schulfunk, 14.00 Schulfunk (Porzellan), 15.45 Kinderfunk...

Freitag: 10.00 Schulfunk, 11.30 Schwabenquartett Esslingen, 14.00 Schulfunk (Tilmann Riemenschneider)...

Südwestfunk. Sonntag: 9.00 Evang. Morgenfeier, 9.30 Das Unvergänglichliche, 10.15 Kathol. Morgenfeier...

Die Krise der Kunst. 17.15 Unterhaltungsmusik, 19.00 Der Rechtsspiegel, 20.00 Melodien aus Wien...

Freitag: 17.00 „Tödliche Gier“ eine Erzählung von Herbert Wendt, 19.00 Ehe und Familie...

Zur Auswahl. Konzert. Sonntag, 21. August. Frankfurt: 12.00 Salzburger Festspiele...

Mittwoch, 24. August. NWDR: 22.00 Sinfoniekonzert - Frankfurt, 22.30 Edinburger Festspiele...

Montag, 22. August. Berlin I: 20.15 Szenen a. „Figaros Hochzeit“...

Montag, 22. August. Bremen: 21.30 „Das Geheimnis des Dr. Lund“, von Otto-Edwin Bischoff...

Freitag, 25. August. SWF: 20.00 Goethe-Ehrung des SWF - NWDR: 20.00 „Der Schmock“...

Montag, 22. August. SWF: 20.00 Musik für Dich - RIAS: 20.15 Wahl Dir wert!...

Freitag, 25. August. Bremen: 22.00 Hörstücken - Mälheurchen, Funkplakaterette...

Radio-Doktor DUFFNER. Kaiserstraße 46 - Ruf 6743

SEIBT „Symphonie“ 4 Röhren, 8-Kreis-Super, in schönem Holzgehäuse...

Radio Kern. Kaiserstraße 241a beim Mühlburger Tor. Ihr Hagenfachgeschäft

RADIO. Reparaturen kurzfristig. Piasecki. Schützenstraße 17 / Telefon 5592

Radiohaus Leist. Moderne Reparaturwerkstatt. Die neuesten Rundfunkgeräte der führenden Firmen

RADIO Gabriel. das bestens bekannte Fachgeschäft in den nächsten Tagen auch Karlstr. 56



# Die Märkte in Süddeutschland

## Steigende Obst- und Gemüse-Angebote Weniger Eier / Kartoffelimporte notwendig

In den letzten Tagen war das allgemeine Marktangebot für Obst und Gemüse reichhaltig. Dagegen war die Nachfrage nicht allzu reg. Zu befriedigenden Umsätzen kam lediglich Qualitätsware. Größere Überstände konnte der Großhandel nur durch das Zugestehen von Preisnachlässen vermeiden.

Beerenobst trat kaum noch in Erscheinung. Das Angebot an Äpfeln u. Birnen hat sich weiterhin verstärkt, wobei besonders gute Tafelsorten anfielen. Trotzdem das Geschäft nicht allzu flott verlief, zogen die Preise leicht ab. Unter den Steinobstsorten wurden besonders Zwetschgen und Pflaumen in beachtlichen Partien zum Verkauf gestellt. Da die Qualität nicht immer voll befriedigte, war der Großhandel gezwungen, die Ware verbilligt abzugeben, um größere Verluste zu vermeiden. — Deutsche Pfirsiche, die wieder etwas verstärkt in Erscheinung trafen, waren infolge ihres hohen Preises nicht leicht unterzubringen. — Mirabellen befriedigten nicht immer in ihrer Beschaffenheit. — Aprikosen, sofern es sich um einwandfreie Ware handelte, wurden gut aufgenommen. — Kleinere Sendungen preisgünstiger französischer Weintrauben fanden interessierte Käufer. — Über Hamburg komend wurden erneut Bananen aus Columbien angeliefert, die jedoch aufgrund nicht völliger Reife zur Einlagerung kamen.

Die Zufuhren an Weißkohl haben in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Bisweilen waren Preisverbesserungen möglich. — Völkgr vernachlässigt wurde nach wie vor Rotkohl. — Die Anfuhr von Wirsing hält sich immer noch in Grenzen. Bei einer befriedigenden Nachfrage zogen die Preise leicht an. — Das Geschäft in Blumenkohl war, sofern es sich um gute Ware handelte, ausgeglichen. — Daneben wurden kleine Partien holländischen Blumenkohls willig aufgenommen. — Während Kopfsalat zu Beginn der Woche in den zur Verfügung stehenden Zufuhren keine Bedarfsdeckung erreichte, kam es gegen Wochenende bei einem zunehmenden Anfall zu einer Verschlechterung der Absatzlage. — Kohlrabi war nach wie vor nur in bester Qualität verkäuflich. — Die Preise für Möhren und Karotten gingen bei steigender Zufuhr sowohl lose als auch in gebündelter Ware weiterhin zurück. — Obwohl in einigen süddeutschen Gebieten aufgrund der vorangegangenen Trockenperiode für grüne Bohnen insgesamt nur mit einer 25-30%igen Normalernte zu rechnen ist, waren die Marktlieferungen so umfangreich, daß bei mangelnder Nachfrage größere Überstände nicht zu vermeiden waren. — Puffbohnen blieben praktisch ohne Bedeutung. — Infolge erneuter italienischer und holländischer Einfuhren war man gezwungen, bei deutschen Treib-Tomaten im Preise nachzugeben. Besonders bevorzugt war Holländerware. — Das Gurken-Geschäft hat sich zwischenzeitlich nicht auffallend behoben. Es kam hin und wieder zu Industrieaufläufen. Deutsche sowie holländische Salatgurken waren nicht immer restlos abzusetzen. Krüppel- und Einleggurken ohne besonderes In-

teresse. — Zwiebeln standen, verstärkt durch Importsendungen, über die Bedarfsdeckung hinaus zur Verfügung.

Das Angebot an Speisekartoffeln blieb ausreichend. Das Angebot an mittelfrühen Sorten nimmt laufend zu. Wenn schon in früheren Jahren zwischen dem Ende der Rodungen der mittelfrühen Sorten und dem Beginn der Spätkartoffelernte eine gewisse Lücke in der Anlieferung und Versorgung festgestellt werden konnte, so dürfte sich dieser Zustand in diesem Jahre noch auffälliger bemerkbar machen, weil die Kartoffelanbauer und vor allem die süddeutschen Erzeuger, die Kartoffeln möglichst lange in der Erde lassen wollen, um so die derzeitiger weniger günstigen Ertragsverhältnisse zum Teil wieder auszugleichen. Aber auch dann, wenn sich die Kartoffelfelder infolge der letzten Niederschläge noch etwas erholen sollten, dürfte zur Bedarfsdeckung der Nichtselbstversorger die Annahme von bereits vorliegenden Lieferungsangeboten des Auslandes notwendig werden. Wann und in welchem Umfange diese Importe hereingenommen werden, wird maßgeblich von der Erfüllung der Ablieferungspflicht seitens der deutschen Landwirte abhängen. Es muß berücksichtigt werden, daß normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, das Herbstspeisekartoffelgeschäft in rund 90 Tagen abgewickelt sein muß. Wenn z. B. das Großbedarfsgebiet Nordrhein-Westfalen erfahrungsgemäß jährlich rund eine Million Tonnen Zuzuschuß benötigt, so ist die Bedarfsdeckung nicht allein eine Transportfrage, sondern im großen Maße eine Frage der rechtzeitigen Ablieferung seitens der Erzeuger. In diesem Jahr kommt

hinzü, daß auch Hessen, Württemberg-Baden und die französische Zone infolge der unterdurchschnittlichen Ernteerträge Ansprüche auf übergebieltliche Zufuhren stellen, während Bayern als maßgeblichstes Liefergebiet fast ganz ausfallen wird.

Im Eiergeschäft sind alle Anzeichen für eine Absatzstocung vorhanden. Die Anlieferung hat stark nachgelassen, weil die Hühner jetzt in die Mauser gekommen sind. Aus den Erzeugergebieten ist nur eine sehr begrenzte Abgabemenge bei erhöhten Forderungen (nicht unter 30 Pfg.) festzustellen. Während der Erntearbeiten werden auf dem Lande mehr Eier in den eigenen Haushalten verbraucht. Der Großhandel nimmt sehr vorsichtig Ware zu den höheren Einkaufsbedingungen auf und versieht sich nur mit den allernotwendigsten Mengen. Die Lage ist noch immer sehr unsicher und man geht jedem Risiko aus dem Wege. In Hamburg sind noch Däneneier in den Läden, die nicht nur preisgünstig (28-30 Pfg. je nach Größe), sondern auch qualitativ hochwertig sind. Mit größeren Einfuhren ist z. Zt. noch nicht zu rechnen, doch sind erneut Ausschreibungen für die Einfuhr von Eiern aus Dänemark, Holland und Schweden in einer Menge von 55 Mill. Stück erfolgt. Ob die Einfuhren aus Schweden zustande kommen werden, hängt davon ab, inwieweit sich der Großhandel an der Hereinnahme der Offerten interessiert, da es sich um konservierte Eier handeln soll. — Ein weiterer leichter Preisanstieg ist vorerst noch unvermeidlich, was aber einen stärkeren Rückgang des Umsatzes infolge Nachlassen der Nachfrage zur Folge haben wird. (VWD)

# Der Herr über Fleisch und Brot

Außer dem Arbeiter ist keine Schicht der Gesellschaft so ungerecht bewertet worden wie die der landbestellenden Menschen. Bauer: das war der Inbegriff der Primitivität, der Kulturlosigkeit, des simplen Menschen. Auf ihn blickte verachtungsvoll herab, wer etwas „Besseres“ war: der Bürger, der Städter, der Stehkragenmann, kurz jeder, dessen Hände durch das leichtere Tagewerk weniger rauh und schmutzig waren wie die des Landmannes.

Es ist kein Zufall, daß die großen sozialen Kämpfe des ausgehenden Mittelalters Kämpfe der Bauern um ihre Menschenrechte waren. Leider verfiel die Streit der Konfessionen ihre Ziele, und so änderte sich an den Zuständen des Landvolkes auch in späterer Zeit nur wenig. Selbst als gleiche staatsbürgerliche Rechte auch für das Landvolk ertüngen waren, ließ dieses sich noch von seiner Herrenklasse gängeln. Bis in die jüngste Zeit gestatteten es die Bauern, daß Vertreter der Junkerklasse auch in den Parlamenten ihre Sprecher waren, wobei diese selbstverständlich für sich und nicht für den Bauern sprachen.

Wenn Notzeit herrscht, wenn das Brot begehrt ist, vermag der Urröndel sich an jenen, die aus Herrendünkel und Vorurteil seine Arbeit falsch bewerteten, zu rächen. Diese trifft dann, wie jede Rache, auch die Unschuldigen. Der Herr über Brot, Milch und Fleisch kann dann den hungernden Städter von seiner Türe weisen oder sich seiner Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft zu entschlagen versuchen. Wir sind dann zernegelnt, über den „hartherzigen, egoistischen Bauern“ den Stab zu brechen und übersehen die historischen Ursachen dieser Rache.

Die Gesellschaft hat viele Sünden, die gegenüber dem Bauern begangen wurden, gutzumachen. Seine Arbeit muß gerecht bewertet werden. Sie ist hart und mühsam, sie kostet Kraft und Schweiß. Sie ist lebensnotwendig für das ganze Volk. Ihr gebührt gerechter Lohn in klingender Münze wie in gesellschaftlicher Geltung. Der Nazismus verfiel sich das bäuerliche Geltungsstreben, indem er Erbhöfe schuf und durch einen konstruierten Bauernadel den Landmann selbst zu einer Art Herrentum zu verleihten versuchte. Der Bauer aber — das sind nicht nur die „Erbbesitzer“, das sind auch die kleinen Leute, die mit ihrer Familie ein Stück Land bebauen, das sind auch die Häusler und Landarbeiter. Nicht durch ein fiktives Herrentum können die alten Sünden gutgemacht werden, sondern nur durch eine gerechte Bewertung aller landarbeitenden Menschen, der Besitzenden wie der Besitzlosen.

Die Gesellschaft muß also mehr als bisher zum Bauern stehen. Aber der Bauer muß auch zur Gesellschaft stehen. Er darf nicht vergessen, daß die Zeiten, da er nehmen kann, von anderen abgelöst werden. Auf Jahre des Mangels folgen Perioden des Überflusses. Gerade gegenwärtig erleben wir den Beginn eines Wechsels. Wir müssen rechtzeitig Vorkehrungen treffen, daß unser Bauernstand nach kurzen, fetten Jahren nicht der Verarmung anheimfällt. Was bisher an Rationalisierung und Technisierung auf dem Gebiet der Landwirtschaft geschah, ist vielfach ein Werk des Zufalls oder das Produkt der Werbekraft reißerischer Agenten landwirtschaftlicher Maschinenfabriken. Auch in der ländlichen Wirtschaft tut Planung not.

Es gilt auch, politische Konsequenzen zu ziehen. Daß Bauern und Arbeiter im politischen Kampf oft gegeneinander standen, muß ein überwundener Zustand werden. Beide, Bauern und Arbeiter, sind das solide Fundament jeder Gesellschaft, erst recht des modernen Staates. Wenn die in den Fabriken und Werkstätten Schaffenden und die im Schweiße des Angesichts die Erde bebauenden sich in demokratischem Geiste zusammenfinden, wird der Staat auf einem durch nichts zu erschütternden Fundament ruhen.

Ernst Paul

# Sozialversicherung nach dem Anpassungsgesetz

### Erhöhte Beiträge, aber auch erhöhter Leistungsanteil

Mit der Verkündung des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes und seiner Durchführungsverordnung vor kurzem ist die Neuregelung der Invaliden- und Angestelltenversicherung in Kraft getreten. Es dürfte von Interesse sein, einmal festzuhalten, welche Veränderungen das neue Gesetz gerade für die Versicherten gebracht hat.

1. Früher mußte die Witwe eines in der Invalidenversicherung versicherten Arbeitnehmers 65 Jahre alt oder 66½% erwerbsunfähig, oder 55 Jahre alt sein und vier lebende Kinder geboren haben, um die Witwenrente beziehen zu können. Nach der neuen Regelung erhält die Witwe eines Invalidenversicherten sofort Rentenbezüge, sofern die Wartezeit und Anwartschaft des verstorbenen Ehemannes erfüllt sind. Damit ist die Witwenrente in der Invalidenversicherung den geltenden Bestimmungen in der Angestelltenversicherung angepaßt worden.

Allerdings gilt diese Neuregelung nur in solchen Fällen, in denen der Versicherungsnehmer nach dem 1. Juni 1949 verstorben ist.

2. Für den Versicherten selbst gilt nach wie vor in der Invaliden- wie in der Angestelltenversicherung für den Fall der Altersrente eine Wartezeit von 780 Wochen- oder 180 Monatsbeiträgen. Bei Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit ist aber jetzt die Wartezeit mit 280 Wochenbeiträgen in der Invalidenversicherung oder 90 Monatsbeiträgen in der Angestelltenversicherung erfüllt. Die alte Regelung, wonach bei Nichterreichen von 280 Wochenpflichtbeiträgen in der Invalidenversicherung 520 Pflicht- und freiwillige Beitragsleistungen, beziehungsweise in der Angestelltenversicherung bei Nichterreichen von 80 Monatspflichtbeiträgen 120 Pflicht- und freiwillige Beitragsleistungen notwendig waren, ist damit in Wegfall gekommen.

Diese Verkürzung der Wartezeiten ist neben den verbesserten Rentenleistungen die bedeutendste Neuregelung.

Die Wirkungen der neuen erhöhten Beiträge und der Steigerungsbeträge zusammen mit den Leistungsverbesserungen können am besten an einigen Beispielen klargestellt werden: Bei einem pflichtversicherten Arbeitnehmer in der Invalidenversicherung mit einem wöchentlichen Einkommen von 40.— DM betragen vor dem 1. Juni 1949 bis zum Versicherungsfall der Invalidität nach fünf Jahren Versicherungsdauer seine einkommensabhängigen Beiträge 388,30 DM (= 5,6 v. H. des Gesamtverdienstes, davon 1/3 Arbeitnehmeranteil). Er erhielt dann folgende Rente:

Grundbetrag	156.— DM
Steigerungsbetrag 1,2 v. H. des Gesamtverdienstes	174,80 DM
Gesamtverdienst	230,80 DM
abzüglich Krankenversicherung	12.— DM
Die Jahresrente betrug	218,80 DM
oder 93,2 v. H. des von ihm selbst geleisteten Beitrages.	

Nach dem 1. Juni 1949 entrichtet derselbe Arbeitnehmer 10 v. H. des Wochenverdienstes Invalidenversicherungsbeiträge. Er trägt aber nicht mehr 1/3, sondern nur noch die Hälfte der Beitragslast. In unserem Beispiel 2.— DM. In fünf Jahren beträgt demnach die Beitragsleistung des Arbeitnehmers 520.— DM und seine Rente:

Grundbetrag	156.— DM
plus der ab 1. 6. bewilligten Erhöhung	180.— DM
Steigerungsbetrag 1,2 v. H. des Verdienstes	124,80 DM
Die neue Jahresrente beträgt	460,80 DM
oder 88,6 v. H. des von ihm selbst geleisteten Beitrages. (Der Krankenversicherungsbeitrag ist in Wegfall gekommen.)	

Ein Angestellter mit einem Monatseinkommen von 250.— DM entrichtete vor dem 1. Juni d. Js. ebenfalls 5,6 v. H. seines Verdienstes als Beitragsleistung, wovon 1/3 zu seinen Lasten gingen. Seine eigenen Beitragsleistungen betragen in fünf Jahren 360,0 DM. Seine Jahresrente betraffe sich auf:

Grundbetrag	444.— DM
Steigerungsbetrag 0,7 v. H. des Einkommens	165.— DM
Gesamtverdienst	349.— DM
abzüglich Krankenkassenbeitrag	17.— DM
Jahresrente	337.— DM
oder 95,3 v. H. des von ihm selbst geleisteten Beitrages.	

Nach dem 1. Juni beträgt auch hier der Beitragsatz 10 v. H. des Einkommens, wovon ebenfalls die Hälfte zu seinen Lasten geht. Auf unser Beispiel angewandt, ergibt sich folgende Berechnung der Jahresrente: Gesamteinkommen in fünf Jahren 15.000.— DM, davon 10 v. H. = 1500.— DM. Die Hälfte dieses Betrages gleich 750.— DM gehen zu Lasten des Angestellten, die andere Hälfte trägt der Arbeitgeber.

Dem stehen ab 1. Juni folgende Rentenleistungen gegenüber:

Grundbetrag	444.— DM
plus Erhöhung ab 1. Juni	180.— DM
Steigerungsbetrag 0,7 v. H. des Einkommens	165.— DM
Jahresrente	729.— DM
oder 97,2 v. H. des von ihm selbst geleisteten Beitrages. (Auch hier ist der Krankenversicherungsbeitrag in Wegfall gekommen.)	

Ein selbständiger Handwerker mit 900.— DM Einkommen mußte vor dem 1. Juni Angestelltenversicherungsbeiträge der Klasse „E“ in Höhe von 16.— DM entrichten, also bei Eintritt der Invalidität nach fünf Jahren 800.— DM. Er hatte dann Anspruch auf folgende Jahresrente:

Grundbetrag	444.— DM
Steigerungsbetrag 2,43 DM pro Monatsbeitragsmarke	120.— DM
abzüglich Krankenversicherung	12.— DM
Jahresrente	552.— DM
Mit dem gleich hohen Einkommen muß ein selbständiger Handwerker nach dem 1. Juni 35.— DM Beitrag monatlich entrichten und sein Rentenanspruch betragen:	

Grundbetrag	444.— DM
plus Erhöhung ab 1. Juni	180.— DM
Steigerungsbetrag 2,43 DM pro Monatsbeitragsmarke	147.— DM
Jahresrente	771.— DM

Es wäre vermessen, behaupten zu wollen, daß diese Neuregelung der Sozialversicherung die Wünsche erfüllt, die gerade der versicherungspflichtige Arbeitnehmer bei der Neufassung der gesetzlichen Bestimmungen verwirklicht sehen wollte: Aber daß einige der größten Ungerechtigkeiten beseitigt wurden, zeugt von gewissem erfreulichem Fortschritt. Und daß gerade von Arbeitgebersseite schon wieder versucht wird, gegen das Anpassungsgesetz Stimmung zu machen, sollte die Arbeitnehmer verlassen, auf der Hut zu sein. H. R.

# WIRTSCHAFTS-SPIEGEL

## Preisrückgänge auf den Hauptviehmärkten

Auf einigen Hauptviehmärkten der Doppelsonne wurden in den letzten Tagen erstmalig Preisrückgänge verzeichnet. In Hamburg wurden am Mittwoch für AA Ochsen (Aussetztiere) statt 82 nur noch 74 Pfennige für das Pfund gezahlt. Da die Bestände an Großvieh und Schweinen im allgemeinen groß sind, hält man weitere Preisrückgänge für möglich. Diese Tendenz wird durch umfangreiche Importe noch verstärkt, wie VWD aus interessierten Kreisen erfährt. Außer 18.000 Tonnen mexikanischer Konserven, die sich bereits in Westdeutschland befinden und zu niedrigen Preisen abgesetzt werden sollen, ist in den vergangenen Wochen für insgesamt 45 Millionen DM Fleisch eingekauft worden. Diese Importe, die zur Hälfte aus Schweinefleisch und zur anderen Hälfte aus Rindfleisch bestehen, werden aus Frankreich, der Schweiz, Ungarn, Argentinien, Dänemark, Belgien, Holland, Jugoslawien, Polen, Uruguay und Schweden erwartet. Die Einkäufe erfolgen als Individualimporte und werden in etwa 14 Tagen abgeschlossen sein. Angesichts dieser Importe hält man es für die Landwirtschaft für vorteilhaft, das schlachtreife Vieh bald auf die Märkte zu bringen, um einem Preisdruck zu begegnen, der für die Monate Oktober, November und Dezember erwartet wird. (VWD)

## Absatzschwierigkeiten der Aluminiumindustrie

Düsseldorf. (Dena.) Zuständige deutsche Stellen werden in den nächsten Tagen Maßnahmen zur Behebung der Absatzschwierigkeiten der deutschen Aluminiumindustrie beraten, wobei Anregungen der Aluminiumindustrie berücksichtigt werden sollen. Die „Verinigten Aluminiumwerke AG.“ wollen unter anderem vorschlagen, die Importe aus Kanada, die die deutsche Produktion von Hüttenaluminium

hemmen, vorläufig auf Lager zu nehmen. Weiter soll angeregt werden, der deutschen Aluminiumindustrie die Möglichkeit zum Export von Hüttenaluminium zu geben. Die Absatzschwierigkeiten für deutsches Aluminium werden auf Zahlungsschwierigkeiten der Elektro-, Blech- und Metallwarenindustrie und den erhöhten Inlandumsatz importierten Aluminiums auf Grund niedrigerer Preise zurückgeführt. Nach dem Washingtoner Abkommen ist Deutschland eine Jahreserzeugung von 85.000 Tonnen Hüttenaluminium erlaubt.

Washington. (Dena-Reuters.) Die ERP-Verwaltung gab neue gewisse Kürzungen bekannt. Die Bizone erhält rund 2,4 Millionen Dollar weniger, die für den Ankauf von Kupfer und Medikamenten vorgesehen waren, und die französische Zone 338.000 Dollar weniger, die zum Ankauf von Chemikalien dienen sollten.

Eine D-Zug-Messe. Die württemberg-badische Messe-GmbH. hat mit Unterstützung der Reichsbahn eine D-Zug-Messe geschaffen. Dadurch sollen den Ausstellern besonders die Gestaltungs- und Aufbaukosten vermindert werden. Sie kommen für die Dauer des Tournees über einmal in Anrechnung. An der Messe können sich alle Firmen des In- und Auslandes beteiligen. Besucht werden Groß- und Mittelstädte nach besonderem Fahrplan. Sofern die Möglichkeit gegeben ist, wird die fahrbare Messe im nächsten Jahr die Nachbarstädte besuchen.

Der aus 15 modernen 30 Meter langen D-Zug-Wagen bestehende Zug ist mit Telefon, Licht, Wasser, Lautsprecheranlage und Heizung ausgestattet. Außerlich ist der Messazug durch einen auffallend hellen Anstrich gekennzeichnet. Die erste derartige Messe besucht in der Zeit vom 8. Oktober bis 18. Dezember die Städte Stuttgart, München, Nürnberg, Schweinfurt, Frankfurt und Ludwigshafen. (Dena.)

# Landarbeiter in Skandinavien

In den nordischen Ländern sind lange Zeit die Landarbeiter die schlechtest bezahlte Arbeitergruppe gewesen. Nun zeigt eine veröffentlichte Untersuchung des Skandinavischen Sekretariats der Land- und Gartenarbeiter in Kopenhagen, daß sich ihre Lebensverhältnisse in den letzten zehn Jahren geradezu erstaunlich verbessert haben.

Nach diesen Berechnungen hatten die dänischen Landarbeiter 1938 wesentlich höhere Reallohn als ihre Kollegen in Schweden, Norwegen und Finnland. Damals mußte ein finnischer Landarbeiter doppelt so lange arbeiten, um dieselbe Warenmenge kaufen zu können wie ein dänischer Landarbeiter. Der norwegische Landarbeiter mußte 80 bis 90 Prozent, der schwedische 15 bis 20 Prozent länger arbeiten als der dänische Kollege, um auf den gleichen Reallohn zu kommen. Aber im Jahre 1948 war der Reallohn der Landarbeiter in Dänemark ungefähr 30 Prozent höher als 1938, in Finnland 20 Prozent, in Schweden 35 Prozent, in Norwegen 10 Prozent. Die Untersuchung des Mietzinses ergab, daß 1938 ein norwegischer und ein dänischer Landarbeiter vier Tage arbeiten mußten, um die Monatsmiete zu verdienen, 1948 jedoch zwei Tage Arbeit hierfür genühten. Ein Landarbeiter in Finnland dagegen benötigte für denselben Zweck 1938 acht und 1948 bis zu zehn Arbeitstage.

# Wie reist man zur Leipziger Messe:

Berlin (Dena.) Das Leipziger Messeamt veröffentlichte am Donnerstag eine erste Uebersicht über die Reisemöglichkeiten zur Leipziger Herbstmesse. Im Eisenbahnverkehr ist ein Sonderzug-Fahrplan für die sowjetische Zone herausgegeben worden, der u. a. von Berlin nach Leipzig 15 Messe-Sonderzüge vorsieht. Für den Zubringerdienst aus den Westzonen werden 12 Züge an den Grenzbahnhöfen eingesetzt. Im Kraftwagen-Verkehr können Fahrten, die nicht in die sowjetische Zone gehören, wie Ostzone nur durchqueren, wenn sie einen besonderen roten Ausweis haben. Das Messeamt hofft jedoch, daß die sowjetische Militärverwaltung eine Lockerung erläßt und den Messeausweis als Ausweis gelten läßt. Bis zum 20. August wird der Flugplatz Leipzig-Mockau soweit hergestellt sein, daß er die Landung und den Start von zweimotorigen Maschinen zuläßt. Die Messeflugzeuge, die aus West- und Ost-Europa erwartet werden, müssen vorher bei der Luftüberwachungszentrale der sowjetischen Militärverwaltung gemeldet werden.

Demonstrationen gegen „Schwester Pia“

MÜNCHEN. Am letzten Tag der Spruchkammerverhandlung gegen die Vertraute Hitlers, Altparteigenossin „Schwester Pia“, versammelten sich vor dem überfüllten Gerichtssaal erregte Gruppen ehemaliger KZ-Häftlinge, die in scharfer Form die Verteidigung der „SS-Generalin“ kritisierten. Eine Dachauer Lagerinsassin drängte sich nach Beendigung des Verfahrens zu „Schwester Pia“ und rief mit bleichem Gesicht „Man müßte Ihnen ins Gesicht spucken. Wissen Sie, wieviel Männer und Frauen Sie auf dem Gewissen haben?“ Als ein Tumult zu entstehen drohte, räumte die Polizei den Gerichtssaal. Der Entscheid der Spruchkammer wird am kommenden Freitag verkündet werden.

75 000 deutsche Arbeiter in Frankreich

WIESBADEN. (Dena) Der Generalsekretär des französischen Komitees für einen Austausch mit Deutschland, Alfred Großer, erklärte am Freitag in Wiesbaden, in Frankreich gebe es heute etwa 75 000 deutsche Arbeiter, davon seien 50 000 ehemalige Kriegsgefangene, die freiwillig in Frankreich blieben. Die rest-

lichen seien als Neuarbeiter hinzugekommen. Für die deutschen Arbeiter würden drei Zertifikate in deutscher Sprache herausgegeben. In einigen Gebieten seien kleine deutsche Siedlungen gebildet worden, doch lehne Frankreich es ab, deutsche Schulen oder Gruppen zuzulassen. Die deutschen Arbeiter seien den französischen gleichgestellt. Die Frage der Uebersiedlung der Familien scheiterte meist an der Wohnraumsnot. Großer sprach sich in diesem Zusammenhang für die Schaffung einer Stelle in Deutschland aus, die die deutschen Arbeiter vor ihrer Reise nach Frankreich über die wirtschaftliche Lage und die Gewerkschaftsrechte informieren solle.

Gewerkschaften gegen Remer

FRANKFURT. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wandten sich neunhundert Delegierte der westdeutschen Gewerkschaften gegen das politische Auftreten des ehemaligen Generals Remer. Sie forderten den Bundesvorstand auf, alles zu tun, um derartige, die Demokratie verächtlich machende Personen aus der deutschen Öffentlichkeit fernzuhalten.

Italien ernannt Botschafter

ROM. Der bisherige italienische Gesandte in Dublin, Francesco Babuscio Rizzo, ist als diplomatischer Vertreter Italiens im Range eines Botschafters bei der zukünftigen deutschen Regierung jetzt schon ernannt worden. Diese Ernennung bildet für weite Kreise Italiens eine Garantie für die Festigung von politischen Beziehungen, nachdem die Erneuerung der alten wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Krieg sich für beide Teile wenigstens im Ansatz als zufriedenstellend erwiesen hatte. Man hört vielfach den Wunsch, die Einrichtung von deutschen konsularischen Vertretungen in Italien nunmehr zu beschleunigen.

Richard Strauß schwer herzleidend

GARMISCH-PARTENKIRCHEN (Dena) Nach einer kurzfristigen Besserung am Donnerstag hat sich der Gesundheitszustand des 85jährigen Komponisten Johann Strauß am Freitag wieder verschlechtert. Der behandelnde Arzt, Prof. Dr. Nonnenbruch, ist jetzt in die Villa des Komponisten übersiedelt, um dauernd am Krankenbett anwesend zu sein.

Wie Professor Nonnenbruch bekanntgab, hat eine neue Untersuchung ergeben, daß Strauß Angina pectoris und Herzkrämpfen leidet. Ursprünglich wurde angenommen, daß die Erkrankung des Komponisten lediglich eine Komplikation sei, die von einer früheren, in der Schweiz vorgenommenen Blasenoperation herrührt.

Streiklage in Finnland weiter verschärft

HELSINKI (Dena) Die finnische Armee wurde am Freitag laut Reuters in den Bereitschaftszustand versetzt, um notfalls gegen Streikposten einschreiten zu können, die arbeitswillige Männer und Frauen bedrohen. Streikposten mißhandelten fünf Frauen und ein Mädchen, die sich freiwillig zur Arbeit gemeldet hatten. Erst durch das Eingreifen von Truppen konnten die Frauen befreit werden.

Die Polizei hat eine Untersuchungsaktion nach der Herkunft der Schusswaffen eingeleitet, die bei dem Zwischenfall, der sich am Donnerstag in Kemi ereignete, von einigen der zweitausend Streikenden benutzt worden waren. Fünfhundert Soldaten sind im Innern der Stadt in Zelten untergebracht.

Kissel - Kaffee täglich frisch geröstet! Annahme von Lohnröstungen

Wohin heute Abend? Schauburg, PALLI, Gloria-Palast, Die Kurbe, Rheingold, Atlantik, Skala, Metropol

FOTO Apparate! Alle bekannten Marken. Rosenthal

1 bis 2 Herren oder Damen. Lehrstelle. Kapitalien. Wohnungsmarkt

Kinderwagen. Herren-Schneidermaschine. Waschmaschine. Speiseeismaschine. Buchbinder-Schneidemasch.

1909 40 JAHRE 1949 Kaufhaus G. Wasserkampf, Durlach

OTTMAR KAUTER EUGENIE KAUTER geb. Moos

Dr. Helmuth Hauth Rechtsanwalt

Vertreter. Haben Sie private Wünsche oder Sorgen?

Büro- und Lagerräume

Zwillingswagen. Krankenfahrräder. Multigraph Modell 66

Anzeigen-Annahme für Ettlingen Karl Schneider, Buchbinderei

Evangelische Gottesdienste. Arbeitsvergebung

Lederhosen. KROMER

Zeitung- und Zeitschriften-Verlag. Anzeigen- und Abonnentenwerber.

Wohnungstausch. Ihre Umsätze

Kaufgesuche. Stiefelhose. Opel Kadett-Limousine

RADIO Blaupunkt. Neueste SABA-Modelle

Chlorfreies Kochwasser. Contra-Chlor

Drogerie Günther

Akzidenzsetzer sowie Anzeigensetzer

Elektromotor. Büromaschine. Korb-kinderwagen

Emun. mit Kaweco schreibe sich's gut!

Vereins-Drucksachen. Karlsruher Verlagsdruckerei

Öffentliche Versteigerung

Werbephotos u. Industrie-Aufnahmen

Wir suchen Akzidenzsetzer sowie Anzeigensetzer

Elektromotor. Büromaschine. Korb-kinderwagen

Emun. mit Kaweco schreibe sich's gut!

Vereins-Drucksachen. Karlsruher Verlagsdruckerei

PFEFFER & MOY, KARLSRUHE I.B. Großhandel in Blechen - Röhren - Sanitären Einrichtungen

Zum Bauen gehört Geld! Durch steuerbegünstigtes Bausparen bei unserer öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt